F 388
Art. H. 1

Württembergische Landesbibliothek Stuttgart

Württembergische
Landesbibliothek
Stuttgart

Wehrkreisbücherei
Münster i. W.
6. Division - Wehrkreis VI

-M-

Erinnerungsblätter deutscher Regimenter

Herausgegeben

unter Mitwirkung des Reichsarchivs

Artillerie-Heft 1

Schleswig-Holsteinsches Fußartillerie-Regiment Nr. 9

Oldenburg i. O. / Berlin 1921

Druck und Verlag von Gerhard Stalling
Gründungsjahr der Firma 1789

Nr. 934 a
934-a1

Schleswig-Holsteinsches Fußartillerie-Regiment Nr. 9

Wehrkreisbücherei
Münster i. W.
6. Division - Wehrkreis

Bearbeitet nach den amtlichen Kriegstagebüchern

1922 - 6

von

Kurt Heydemann
Archivrat und Mitglied des Reichsarchivs
Major a. D.
im Felde Kommandeur des II. Bataillons des Regiments

Mit 6 Karten und 5 Anlagen

fehlen

BIBLIOTHEK FÜR ZEITGESCHICHTE
Weltkriegs-Bücherei
F 388
STUTTGART
Art. H. 1

Oldenburg i. O. / Berlin 1921

Druck und Verlag von Gerhard Stalling
Gründungsjahr der Firma 1789

Wehrkreisbücherei
Münster i. W.
6. Division - Wehrkreis VI

Unsern gefallenen Kameraden
zu ehrfurchtsvollem
Gedächtnis!

Vorwort des Reichsarchivs.

In immer steigendem Maße treten an das Reichsarchiv Wünsche von Kriegsteilnehmern heran, über Vorgänge im Felde und über Zeit- und Ortsangaben unterrichtet zu werden, an die sich für sie bedeutsame Erinnerungen knüpfen. Es kommen Bitten von Hinterbliebenen Gefallener, ihnen die Umstände mitzuteilen, unter denen ihre Angehörigen bluteten und ihr Leben ließen. Die Erfüllung solcher nicht unberechtigt erscheinenden Forderungen ist für das Reichsarchiv in jedem Einzelfalle unmöglich. Daraus entsprang zu Beginn dieses Jahres der Gedanke zur Herausgabe der „Erinnerungsblätter deutscher Regimenter."

Die Anregung des Reichsarchivs hat eine über Erwarten große Zustimmung gefunden. Bisher sind bereits fast 1000 Truppenteile des ehemaligen deutschen Feldheeres zur Aufnahme in die Sammlung angemeldet worden. Zur Entlastung des Reichsarchivs mußte für Bayern das Bayerische Kriegsarchiv und für Sachsen die Heeresaktenverwaltung um Mithilfe bei der Durchführung der Schriftfolge gebeten werden.

Es wird erstrebt, nach Möglichkeit alle Friedens- und Kriegstruppenteile im Rahmen der „Erinnerungsblätter" bearbeiten zu lassen, sodaß die Sammlung für die gewaltigen Kämpfe in vorderster Linie gleichzeitg als einzig dastehendes Quellenwerk gelten kann.

Die Hefte machen keinen Anspruch darauf, „Regimentsgeschichten" im hergebrachten Sinne des Wortes zu sein. Sie beschränken sich vielmehr auf Auszüge aus den amtlichen Kriegstagebüchern und bringen in chronologischer Ordnung Angaben über den jeweiligen Aufenthaltsort, über Kampfbeteiligung, Verluste, Personalfragen u. dgl. Durch Beifügung einer kurzen, in den Rahmen der Gesamtoperation einführenden Schilderung und guter Übersichtskarten sollen sie zu einem anregenden und zuverlässigen Nachschlageheft für alle werden, die in dem Truppenteil gefochten oder Angehörige in seinen Reihen verloren haben.

Den persönlichen Erinnerungen des einzelnen Mitkämpfers geben sie Spielraum und Anregung, den Hinterbliebenen Gefallener einen klaren Umriß der Kampfhandlung, bei der ihr Angehöriger sein Leben ließ.

Für den weitaus größten Teil der Regimenter wird das „Erinnerungsblatt" die einzige Geschichte der Anteilnahme des Truppenteils am Weltkriege bleiben müssen. Die Auflösung des Regiments auf der einen und die unter den heutigen Verhältnissen notwendige Bereitstellung beträchtlicher Geldmittel auf der anderen Seite verhindern, daß dem Truppenteile eine allen Einzelheiten gerecht werdende Geschichte einmal entstehen könnte. Solchen Regimentern wird daher Gelegenheit geboten, wenigstens ihr „Erinnerungsblatt" möglichst auszugestalten.

Für einen kleineren Teil der Truppenteile bedeutet das „Erinnerungsblatt" dagegen nur eine Art Vorarbeit, die entsprechend einfacher gehalten ist. Solche Vorarbeiten sind in Hinsicht auf die Fülle des zu verarbeitenden Stoffes unentbehrlich, wenn dereinst dem Regiment eine historisch wahre Geschichte entstehen soll, die den mannigfachen an sie zu stellenden Anforderungen gerecht werden kann und die für ihre Herstellung aufzuwendenden Kosten lohnen soll. Solche Geschichten werden aber immer nur bemittelten Angehörigen des Regiments zugänglich sein, so daß auch für diese Regimenter das „Erinnerungsblatt" über den Rahmen einer Vorarbeit hinaus tiefe Bedeutung erlangt.

Auf diese Verhältnisse ist es zurückzuführen, wenn die einzelnen Hefte der Sammlung untereinander in bezug auf Ausstattung, Behandlung des Stoffes und Umfang Unterschiede zeigen. Die Kriegstagebücher werden für die Bearbeitung der „Erinnerungsblätter" vom Reichsarchiv zur Verfügung gestellt.

Potsdam, im November 1920.

Der Präsident des Reichsarchivs.
v. Mertz.

Dem Offizier-Verein des Regiments gebührt wärmster Dank, daß er durch opferwillige Spenden es ermöglichte, diese „Erinnerungsblätter“ im vorliegenden Umfange auszugestalten und zu ermäßigtem Preis an unsere Feldzugsteilnehmer abzugeben.

Der Verfasser.

Vorwort des Verfassers.

Der größte Krieg, den je die Welt sah, ging für uns verloren. Vergeblich war unser Mühen, Deutschland in 4½ Jahren schwersten Kampfes und bitterster Not sein in harter Friedensarbeit errungenes Ansehen und seine mühsam aufgebaute Machtstellung unter den Völkern zu erhalten. Nun heißt es, über die Hindernisse der Gegenwart hinweg alle Kräfte an die Gesundung und Wiedererstarkung des Vaterlandes zu setzen. Das kann nur gelingen, wenn wir von dem Geist der großen, hinter uns liegenden Kriegszeit beseelt und der Leistungen und Opfer des blutigen Ringens eingedenk sind.

Dem ehrenden Gedächtnis unserer Helden, die im Glauben an Deutschlands Größe dahingingen, ist dies Buch in erster Linie gewidmet. Kann es auch bei der Fülle der Ereignisse nicht erschöpfend die einzelnen Episoden des Krieges wiedergeben, so werden die in kurzen Strichen gezeichneten Gedenkblätter doch bei den Mitkämpfern die Erinnerung an die stolzen Taten des Regiments wacherhalten. Wir gedenken wieder der Siegesfreude der hochgemuten Augusttage 1914, des entsagungsvollen Stellungskrieges, des opfermutigen Ausharrens im Zerstörungsfeuer zahlreicher Abwehrschlachten und des belebenden Schwunges siegreicher Vormarschkämpfe. Erneut klingt an unser Ohr die wilde Musik des zermalmenden deutschen Feuerschlages in den glorreichen Durchbruchsschlachten des Jahres 1918. Wieder durchleben wir im Geiste die schweren wie die heiteren Stunden der langen Kriegsjahre. Stolz gedenken wir der stillen Größe deutscher Soldatentugenden, bewährt in todesmutiger Tapferkeit, in Pflichttreue und Kameradschaft, sei es in granatzerwühlten Feuerstellungen, auf verborgener Warte oder auf nächtlichem Marsch im feindlichen Fernfeuer. Zwischen den Zeilen lesen wir von trüben Herbsttagen inmitten der zerschossenen Gehöfte Flanderns,

von eisigen Stürmen in Litauen und Rumänien, vom naßkalten Winter in der öden Champagne und in den Schluchten vor Verdun, von schöner Frühlingszeit auf den Maas- und Aisne-Höhen, von der Gluthitze Mazedoniens und von sommerlichen Ruhetagen im reichen Gartenland Nordfrankreichs, an den Vogesen und am Bosporus. Fürwahr, seit in den Tagen von Lüttich einer unserer Batterien die historisch bedeutsame Aufgabe zufiel, das Feuer der deutschen schweren Artillerie in diesem unseligen Weltkrieg zu eröffnen, wurden die einzelnen Teile des Regiments seltsam verschlungene, oftmals sich kreuzende Wege geführt, bis schließlich in tragischer Umkehrung der Geschehnisse auf den gleichen Gefechtsfeldern an den Argonnen und an der Maas, auf denen die Haubitz-Batterien des III. Bataillons den ersten Ruhm erstritten, die beiden Mörser-Bataillone im Herbst 1918 letzte Lorbeeren ernten und den Geschützdonner verhallen lassen, der in unseren Herzen nimmer verstummen wird.

In den wechselvollen Schicksalen unseres Regimentes, dem wir auf allen Kriegsschauplätzen, ja selbst an der flandrischen Küste und am Schwarzen Meer im Feuer feindlicher Panzerschiffe begegnen, spiegelt sich uns zugleich das ruhmreiche Wirken der deutschen schweren Artillerie, wie das gesamte Ausmaß des gewaltigen Völkerringens.

Mit treuem Gruß an meine Kriegskameraden möge dies Buch nun hinausgehen! Jedem einzelnen von uns künde es auch die Taten der anderen Bataillone und schlinge so ein festes Band um alle Mitkämpfer des Fußartillerie-Regiments Nr. 9.

Berlin, am Sedantage 1920.

Kurt Heydemann.

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Vorwort des Reichsarchivs 6

Vorwort des Verfassers 9

Aus der Vorgeschichte des Regiments bis 1914 13

Das Mörser=Regiment Nr. 9 von Lüttich bis vor Ypern . . 17
Lüttich S. 17. Namur S. 21. Maubeuge S. 23. Antwerpen S. 26. Schlacht an der Yser und bei Ypern S. 29. Stellungskrieg in Flandern S. 32.

Der Regimentsstab von 1915 bis 1918 34

Das I. Bataillon von 1915 bis 1918 36
Der Sommerfeldzug 1915 in Galizien und Polen S. 36. Die Herbstschlacht in der Champagne S. 42. Stellungskampf in der Champagne S. 45. Vor Verdun 1916 S 46. Ruhe in Longuyon S. 54. Feldzug gegen Rumänien S. 54. Stellungskampf am Brimont S. 60. Doppelschlacht Aisne-Champagne 1917 S. 62. Ruhe, Ausbildung und Umbewaffnung S. 65. Die Flandernschlacht 1917 S. 66. Ausbildung und Ruhe im Winter 1918 S. 73. Die Große Schlacht in Frankreich 1918 S. 75. Stellungskampf bei Noyon S. 79. Erstürmung des Chemin des Dames S. 80. Kämpfe zwischen Noyon und Soissons S. 81. Schlacht an der Marne und Rückzug zur Vesle S 84. Stellungskampf an der Vesle und Aisne S. 90. Abwehrkämpfe bei Somme Py, Attigny und an der Maas S. 92. Rückmarsch und Demobilmachung S. 97.

Das II. Bataillon von 1915 bis 1918 100
Vor Ossowiez und Lomza S. 100. Der Feldzug 1915 in Kurland und Litauen S. 103. Stellungskrieg vor Smorgon und Dünaburg S. 116. Vor Verdun 1916 S. 118. Ruhe und Umformierung in Ehrenbreitstein S. 121. Kämpfe am Stochod während der Brussilow-Offensive S. 122. Ruhe in Vinkovci (Slavonien) S. 126 Feldzug gegen Rumänien S. 127. Kämpfe um Maisons de Champagne Fme. S. 136. Doppelschlacht Aisne-Champagne 1917 S. 138. Stellungs-

kampf in der West-Champagne S. 141. Ruhe und Ausbildung bei Hirson S. 144. In Stellung und in Reserve bei Laon S. 144. Erstürmung des Chemin des Dames S. 147. Die Schlacht bei Noyon S. 149. Kurze Ruhezeit bei Marle und Fère en Tardenois S. 150. Schlacht an der Marne und Rückzug zur Vesle S. 151. Stellungskampf an der Vesle S. 155. Abwehrkämpfe bei Vouziers, Le Chesne und Sedan S. 157. Rückmarsch und Demobilmachung S. 162.

Das III. Bataillon von 1914 bis 1918 166

Mobilmachung und Aufmarsch S. 166. Vormarsch und Marneschlacht S. 167. Stellungs- und Abwehrkämpfe in der Champagne S. 171. Ruhe bei Charleville und Diedenhofen S. 175. Kämpfe auf den Maashöhen S. 175. An der Loretto- und Vimy-Höhe S. 177. Ruhe und Umformierung in Hirson S. 180. Kurzer Einsatz in der Champagne S. 180. Donauübergang und Vormarsch durch Serbien S. 181. Aufmarsch an der griechischen Grenze S. 186. Stellungskrieg an der griechischen Grenze 1916 bis 1918 S. 188. Rückzugskämpfe bei Krivolak und Istib S. 195. Rückzug nach Sofia. Abtransport. Demobilmachung S. 198. Die 7. Batterie 1918 S. 200.

Ehrentafel des Fußartillerie-Regiments Nr. 9 204

Anlagen 217

Verzeichnis der Führer S. 217. Kriegsgliederung S. 219. Verluste S. 221. Sonstige Zahlenangaben S. 222. Abkürzungen S. 224.

Verzeichnis der Karten.

1. Übersichtskarte der Westfront.
2. Übersichtskarte der Ostfront.
3. Reliefkarte Lüttich-Namur.
4. Reliefkarte von Nordwestflandern.
5. Reliefkarte der Champagne.
6. Übersichtskarte der Südostfront.

Aus der Vorgeschichte des Regiments bis 1914.

Als erste Formation des Regiments wurde die „Festungsartillerie-Abteilung in den Elbherzogtümern", das spätere I./9, am 27. September 1866 in Sonderburg gegründet. Sie unterstand dem gleichfalls neuen Feldartl.Rgt. 9 und vom 23. 12. 1867 ab der 9. Artl.Brig. Sie hieß vom 14. 9. 1867 ab „Schleswigsche Festungsartl. Abt. Nr. 9" und war wie folgt zusammengesetzt:

1. Kompagnie. 1809 in Kolberg aus Versprengten der Feldartl.Rgtr. 1 u. 3 als provisorische 10. Komp. der Brandenburgischen Brigade gegründet. Im Befreiungskrieg 1813/14 als 12pfündige (12 cm) Battr. Nr. 6 des II. A.K. (v. Kleist) mobil unter Premier-Lieutenant Wolf. Feuertaufe in der Schlacht bei Dresden am 27. 8. 1813. In der Schlacht bei Kulm-Nollendorf am 30. 8. 13 schwere Verluste durch Attacke französischer Kavallerie. Am 18. 2. 14 Rheinübergang bei Koblenz, 9. 3. 14 Schlacht bei Laon, 26. 3. Gefecht bei La Ferté Gaucher, am 30. 3. Schlacht bei Paris, in der 3 Geschütze zerschossen wurden. Im Feldzug 1815 beim I. A.K. (v. Zieten) unter Hptm. Reuter. Am 15. 6. Gefecht bei Pont à Vert, 16. 6. Schlacht bei Ligny. Hier verschoß die Kompagnie mit 481 Schuß die meiste Munition von allen preußischen Artl.Kompagnien. Wiederum Attacke feindlicher Kavallerie, die erfolgreich abgewehrt wurde. Infolge von Verlusten der Bespannung blieben 2 Geschütze in Feindeshand. Am 18. 6. bei Belle Alliance kam die Kompagnie nicht mehr zu Schuß; tags darauf gewann sie ihre Geschütze zurück. Darauf Beschießung von Avesnes und Gefecht bei Issy. Für 1813 bis 1815 erhielt die Kompagnie 1 Eisernes Kreuz I., 14 II. Klasse.

Wehrkreisbücherei
Münster i. W.

Von 1816 ab 8. Fuß-Komp., 1851 2. Festungs-Komp. der Garde-Artl.Brig., 1864 2. Komp. des Garde-Festungsartl.Rgts. Garnisonen abwechselnd Berlin, Küstrin und Spandau.

Im Feldzug 1864 gegen Dänemark unter Hptm. Heineccius Besetzung von zwei „Batterien" zu 4 gezogenen 24 Pfündern (15 cm) und einer zu 4 gezogenen 12 Pfündern (12 cm). Vom 13. bis 17. 4. Beschießung der Düppeler Schanzen. Am Sturm am 18. 4. auf Schanze IV nahmen 4 Utfze. und 20 Mann unter Premier-Lieutenant Stoephasius teil. Am 22. 4. Parade der Düppelstürmer vor König Wilhelm I. Im Dezember 1864 feierlicher Einzug in Berlin.

Im Feldzug 1866 gegen Österreich keine mobile Verwendung.

2. Kompagnie. 1813 in Graudenz als 12pfündige Fuß-Reserve-Battr. unter Premier-Lieutenant Hertig gegründet. Teilnahme an den Schlachten bei Groß-Görschen am 2. 5. und bei Bautzen am 20. 5. 1813. Anerkennung der Leistungen durch 5 Eiserne Kreuze und 8 russische St. Georgs-Orden. Nach der Schlacht bei Leipzig Ausrüstung mit eroberten 7pfündigen Haubitzen, die bis auf 2 am 6. 3. 1814 durch französische Kavallerie genommen wurden. Darauf Bewaffnung mit eroberten 12 Pfündern. Im Feldzug 1815 Teilnahme an der Schlacht bei Ligny am 16. 6., in der 2 Geschütze zerschossen wurden, und an mehreren Belagerungen.

1816 als 11. Fuß-Komp., 1851 als 3. Festungs-Komp. der 1. Artl.Brig. nach Danzig in Garnison. Vom 16. 6. 1864 ab 3. Komp. des ostpreuß. Festungsartl.Rgts. Nr. 1.

In den Feldzügen 1864 und 1866 fand die Kompagnie keine mobile Verwendung.

3. Kompagnie. 1860 in Königsberg formiert. In den Feldzügen 1864 und 1866 nicht mobil verwendet. Vom 16. 6. 1864 ab 6. Komp. des ostpreuß. Festungsartl.Rgts. Nr. 1.

4. Kompagnie. Aus der 8. Kompagnie des pommerschen Festungsartl.Rgts. Nr. 2 hervorgegangen, die am 1. 4. 1865 aus Abgaben der 4. Komp. dieses Rgts. in Stralsund gegründet worden war. Letztere 1809 in Berlin formiert. Im Feldzug 1813 als 6pfündige Battr. Nr. 30 unter Premier-Lieutenant Papendick beim Korps Tauentzien. Am 6. 9. 1813 Schlacht bei

Dennewitz. Im Feldzug 1815 nicht an den Feind gekommen. Bis 1852 in Stralsund, bis 1866 in Stettin in Garnison. In den Feldzügen 1864 und 1866 nicht mobil verwendet.

Die Schleswigsche Festungsartl.Abt. Nr. 9 wurde im Feldzug 1870/71 in der Küstenverteidigung verwendet und gehörte zur Kriegsbesatzung von Sonderburg. Nur die 1. Komp. überschritt am 15. 11. 1870 die französische Grenze. Sie trat zum Gouvernement Metz als Artilleriebesatzung des Forts Plappeville und kehrte im April 1871 nach Sonderburg zurück.

1871 Garnisonen: Stab, 1. u. 2. Battr. Sonderburg, 3. Cuxhaven, 4. Bremerhaven.

1872 4. Battr. nach Lehe verlegt.

1873 Stab u. 1. Battr. von Sonderburg nach Geestemünde, 2. nach Lehe verlegt.

1874 Trennung der Feld- und Festungsartl. Die Abteilung scheidet am 25. 5. aus der 9. Artl.Brig. aus, wird dem Fußartl.Rgt. Nr. 2 angegliedert und erhält die Bezeichnung „Schleswigsches Fußartl.Batl. Nr. 9". Garnison für Stab, 1. u. 2. Battr. wird Bremerhaven.

1875 3. Battr. von Cuxhaven nach Bremerhaven verlegt.

1886 Vereinigung des Batls. in Lehe.

1887 Verlegung nach Köln am 1. 4. und Angliederung an Fußartl.Rgt. Nr. 7.

1888 Infolge gespannter Beziehungen zu Frankreich ist das Batl. im Sommer für etwa 2 Monate zur Verstärkung der Artl.Kriegsbesatzung nach Metz kommandiert.

1893. Am 1. 10. werden der Regimentsstab und das II. Bataillon in Ehrenbreitstein aufgestellt. Das Regiment erhält die Bezeichnung „Schleswig-Holsteinsches Fußartillerie-Regiment Nr. 9". Das Schleswigsche Fußartl.Batl. Nr. 9 wird I. Bataillon.

Zusammensetzung des II. Bataillons:

5. Kompagnie. Abgabe der 2. Kompagnie vom nunmehrigen I. Bataillon, das eine neue 2. Kompagnie aufstellt.

6. Kompagnie. Bisher 6./Fußartl.Rgt. 7, die am 1. 10. 1860 bei der II. Festungsartl.Abt. der westfälischen Artl.Brg. Nr. 7 in

Köln aufgestellt war. Im Feldzug 1870/71 Belagerung von Straßburg vom 15. 8. bis 28. 9. und von Schlettstadt vom 10. bis 24. 10. 1870.

7. Kompagnie. Bisher 7./Fußartl.Rgt. 4, die am 29. 6. 1860 in Erfurt durch Abgaben verschiedener Brigaden aufgestellt war und seit 1873 in Magdeburg stand. Im Feldzug 1870/71 Belagerung von Straßburg und Belfort.

8. Kompagnie. Bisher 7./Fußartl.Rgt. 8, die am 29. 6. 1860 in Saarlouis bei der II. Festungsartl.Abt. der 8. Artl.Brg. errichtet war und nach 1871 in Diedenhofen stand. Im Feldzug 1870/71 Belagerungen von Verdun vom 8. 10. bis 8. 11., Diedenhofen 10. bis 24. 11., Montmédy 5. bis 14. 12. und Mézières vom 19. bis 31. 12. 1870.

1898. Bewaffnung des Regiments mit der schweren Feldhaubitze, mit der bereits seit 1894 auf Schießübungen geschossen wurde.

1900. Das Regiment erhält am 27. 1. die Fahne des Feldartl.Rgts. 9, die diesem am 24. 6. 1867 übergeben war.

1903. 9. u. 10. Kompagnie treten als Halbbataillon zum Regiment, Garnison Diedenhofen. Erstere bisher 3., letztere bisher 6./Fußartl.Rgt. 2.

1905. Das II. Bataillon erhält Haubitzen 02.

1906. Das I. Bataillon erhält Stahlmörser. Das Halbbataillon wird zur Bildung des III./Fußartl.Rgt. 8 abgegeben.

1908. Die Kompagnien erhalten die Bezeichnung „Batterie“.

1912. Das I. Bataillon wird mit dem Rohrrücklauf-Mörser, dem späteren Feldzugsgeschütz, bewaffnet. Im Herbst tritt eine Bespannungsabteilung zum II. Bataillon in Ehrenbreitstein.

1913. Im September Vergrößerung der Bespannungsabteilung und Verlegung einer halben Abteilung nach Köln zum I. Bataillon.

Regimentskommandeure von 1893 bis 1914 die Obersten bzw. Oberstleutnants: Frhr. v. Eyß 1893, Deines 1896, v. Lauter 1897, Behrens 1900, Anderheiden 1904, Krüger 1907, Kipping 1911, Schulenburg 1913.

Das Mörser-Regiment Nr. 9 von Lüttich bis vor Ypern.

(31. Juli bis 17. November 1914.)

1. Lüttich.

(31. Juli bis 17. August 1914.)

Gesamtlage:*) Am 4. 8. überschritten zum Handstreich auf Lüttich 6 gemischte Brigaden unter Gen. v. Emmich die belgische Grenze und schoben sich bis 5. 8. abends im Norden, Osten und Süden an die Fortlinie heran. In der Nacht zum 6. 8. wurde versucht, durch die Fortlinie bis zur Stadt vorzudringen. Es gelang nur der 14. Inf.Brg., die unter Gen. Ludendorff den Ostrand von Lüttich erreichte und sich am 7. der Stadt selbst bemächtigte. Am 8. fiel Ft. Barchon, am 11. Ft. Evegnée. Die inzwischen versammelte Belagerungsarmee (v. Einem) überwältigte mit Hilfe der schweren Artl. vom 13. bis 16. 8. vorm. die übrigen 10 Forts. Am 17. 8. begann der Vormarsch der 1. und 2. Armee nördl. der Maas (Karte 3).

31. Juli: Zustand der drohenden Kriegsgefahr erklärt.

1. August: 6.25 nachm. Eintreffen des Mobilmachungsbefehls, erster Mob.Tag ist 2.8. Die Mobilmachung ist für Rgts.Stab am 5., für I. u. II. Batl. am 9. 8. beendet. Das I. Friedens-Batl. in Köln wird als Mörser-Regiment 9 unter dem Rgts.Kdr., Obstlt. Schulenburg, wie folgt mobil: I./9 unter Major Rotmann aus 1. u. 2. Battr., II./9 unter Major Bachmann aus 3. u. 4. Battr. Das II. Friedens-Batl. in Ehrenbreitstein wird als III./9 unter Major

*) Jedem Abschnitt ist eine kurze Schilderung der jeweiligen Gesamtkriegslage oder der besonderen Kampfhandlung vorangestellt, innerhalb deren die Ereignisse beim Regiment bzw. bei den Bataillonen sich abspielen.

v. Scheven mobil. Zu I. u. II. treten je 1 leichte Mun.Kol. (24 Wagen) und je 1 Kol.Abtlg.*) zu 4 Mun.Kol. (je 17 Wagen). Kol.Abt. I./9 unter Rittm. d. L. vom Rath, Kol.Abt. II./9 unter Rittm. d. L. Pongs. Vgl. Anlage 2.

Das Ersatz-Batl. des Rgts. wird in Ehrenbreitstein aufgestellt.

2. August: ½ 2. Battr. unter Hptm. Hasdenteufel 8° abds. in Köln-Nippes verladen und zum Handstreich auf Lüttich vorausbefördert. ½ l. Mun.Kol. I./9 folgt.

3. August: 1.10 nachts Ankunft der ½ 2. Battr. in Aachen. 8.30 vorm. Vormarsch mit gem. 27. Inf.Brg. Unterkunft ½ 2. Astenet, ½ l. Mun.Kol. Neuhaus, beide Orte nördl. Eupen.

4. August: Vormarsch über die belgische Grenze, die 11° vorm. überschritten wird, über Aubel nach Mortroux. Dort 5° nachm. Unterkunft. Erkundung gegen Ft. Barchon im fdl. Artl.Feuer. Nachts Mortroux beschossen.

5. August: ½ 2. Battr., 6° vorm. westl. Mortroux schußbereit, eröffnet als erste deutsche schwere Batterie im Weltkrieg das Feuer 2° nachm. auf Weisung des Gen. Ludendorff gegen belg. Artl. bei Ft. Pontisse westl. der Maas und 7° abds. gegen dieses Fort (234 Schuß).

6. August: 8° vorm. Rückmarsch der ½ 2. Battr. mit Mun.Kol. nach Aachen mit Teilen der 27. Inf.Brg., deren nächtlicher Angriff westl. Ft. Barchon gescheitert ist.

Rgts.Stab in Koblenz erhält 11.45 abds. Befehl zum Abtransport über Köln—Aachen nach Hervé.

7. August: 12.30 nachm. Abfahrt des Rgts.Stabes. Ausladen 9.30 abds. bereits in Herbesthal wegen Tunnel-Zerstörung.

½ 2. Battr. bricht nach Mun.Ergänzung 9° abds. von Aachen erneut gegen die Nordostfront von Lüttich auf.

8. August: Obstlt. Schulenburg meldet sich bei Gen. v. Emmich. Rgts.St. Unterkunft bis 10. 8. in Aachen. ½ 2. Battr., in Moresnet durch Franktireurs aufgehalten, erreicht 9° vorm. Julé-

---

*) Die Mun.Kol. Abteilungen der Bataillone wurden 1915 aufgelöst. Ihre Erwähnung mußte infolge Raummangels unterbleiben.

mont und geht zur Unterstützung der 27. Inf.Brg. nordwestl. Mortier gegen Ft. Barchon in Stellung, das nach mehrstündiger Beschießung 5° nachm. die weiße Fahne hißt. ½ 2. Battr. Unterkunft Mortier. Erkundung gegen Ft. Pontisse eingeleitet. ½ I. Mun.Kol. kehrt 8.30 abds. zum Mun.Ersatz nach Aachen zurück.

9. August: ½ 2. eröffnet 9° vorm. das Feuer südwestl. St. Remy gegen Ft. Pontisse. Mittags Abmarsch über Jupille gegen Ft. Fléron. 8.45 abds. Unterkunft Wandre, westl. Ft. Barchon. Lt. d. R. Benrath (I. Mun.Kol.) bringt mit 6 Lastkraftwagen Mun. aus Aachen.

I. Batl. (ohne ½ 2.) wird in 3 Transporten spät abends auf den Güter-Bahnhöfen um Köln verladen.

10. August: Rgts.Kdr. zur Besprechung bei Genlt. Steinmetz, Gen. d. Fußartl. der in Bildung begriffenen Belagerungsarmee von Lüttich. Rgts.Stab rückt nach Eupen.

I. (ohne ½ 2.), bis Mittag in Aachen ausgeladen, rückt in Unterkunft nach Kettenis nördl. Eupen, 1. Battr. (Hptm. Buhle) 11° abds nach Eynatten.

½ 2. Battr. bekämpft erneut Ft. Pontisse aus Feuerstellung westl. Ft. Barchon und zerstört 2 Panzertürme. Belg. Gegenwirkung erfolglos. ½ I. Mun.Kol. hat sich in Aachen dem I. Batl. angeschlossen.

11. August: Rgts.Stab und I. (ohne ½ 2.) überschreiten im Marsch über Eupen die Grenze und beziehen in Verviers Unterkunft, unterstellt dem VII. A.K. (v. Einem).

½ 2. schweigt infolge Munitionsmangels und erhält am Abend Munition durch Jäger-Kraftwagen-Kol.

II. Batl. in 4 Transporten am Morgen verladen, nachm. in Aachen ausgeladen, erreicht spät abds. Kettenis.

12. August: Geschlossener Vormarsch des Mörser-Regiments über Pepinster. Von Lüttich her Kanonendonner. Sehr heißer Tag. An der Straße verbrannte Dörfer.

I. (ohne ½ 2.) auf Fraipont gegen Ft. Chaudfontaine im Abschnitt der 14. Inf.Div. (Fleck), geht südöstl. Trooz in Stellung und bekommt hier das erste fdl. Feuer, ohne daß Verluste eintreten, Beob. im Schloßpark von Roche. 6.10 nachm. Feuereröffnung.

II., das 8.30 vorm. die belgische Grenze überschreitet, biegt von Pepinster über Louveigné in den Abschnitt der 13. Inf.Div. (v. d. Borne) ab und geht 8.10 abds. in Stellung gegen Ft. Embourg am Waldrand bei Thier des Forges, Beob. am Nordrand von Beaufays. Das Batl. trat nicht mehr ins Feuer. ½ 2. Battr. kämpfte von 6° bis 8.40 vorm. 2 Panzertürme des Ft. Pontisse mit 109 Schuß nieder, starke Gegenwirkung und Verluste. 7° abds. befiehlt Genlt. Steinmetz den Abmarsch über Pepinster zum Anschluß an das Regiment.

13. August: Obstlt. Schulenburg bis 16. 8. Artl.Kdr. bei 13. Inf.Div. I. setzt 5.30 vorm. Feuer gegen Ft. Chaudfontaine fort. 1. Battr. vernichtet durch Treffer in den Kartuschraum einen großen Teil der Besatzung. Beob. durch Lt. d. R. Piekenbrock unmittelbar am Fort. Darauf 10.30 Übergabe des Forts. Gleichzeitig Eintreffen der ½ 2. Battr. bei Trooz nach ununterbrochenem Nachtmarsch. Mun.Einsatz des I. 457 Schuß. Feuerverlegung gegen Ft. Embourg wird sogleich vorbereitet. Das Gelände erschwert die Erkundung neuer Beob. und das Verlegen der Fernsprechverbindungen.

II. 5.15 vorm. Feuereröffnung gegen Ft. Embourg. 10° vorm. wird Lt. d. R. Raupach, begleitet von Utffz. Herfel und Trompeter Paffrath, als Parlamentär vom Fort-Kommandanten abgewiesen und auf dem Rückwege beschossen. 7.30 abds. nach starker Feuersteigerung — 3. Battr. (Hptm. Köhler) in 27 Min. 120 Schuß — kapituliert Ft. Embourg. Mun.Einsatz des II. 431 Schuß.

14. August: Obstlt. Schulenburg, dem auch I./Fußartl.R. 7 (Mörser) unterstellt ist, setzt I. und II. frühzeitig auf Tilff in Marsch gegen Ft. Boncelles, das Teile der 14. u. 19. Inf.-Div. angreifen. II. 11° vorm. nordwestl. Beaufays in Stellung gegen Sart Tilman, wo belg. Zwischenstellung gemeldet. Keine Feuereröffnung. I. geht am Nachm. nordwestl. Tilff in Stellung und beginnt 6.30 die Beschießung des Ft. Boncelles. Lt. d. R. Knell und Utffz. Schöning (2.) beobachten vom Kirchturm Boncelles, 400 m vom Fort. 9° abds. wird Oblt. Brinkmann, Adj. I., als Parlamentär abgewiesen und auf dem Rückwege heftig beschossen. Darauf nachts Fortsetzung des Feuers.

15. August: Rgts.Kdr. leitet das Feuer bei Les Goulis. I. verstärkt mit Tagesanbruch das Feuer auf Ft. Boncelles. II., 2.30 vorm. abgerückt, ist 1½ km nördlich Tilff bei Tagesanbruch schußbereit, Beobachtg. nördl. Dorf Boncelles, wo Gräber der 74er vom Nachtangriffe 5./6. 8. Nach zweistündiger Beschießung durch I. und II. mit etwa 750 Schuß zeigt 9.30 vorm. Ft. Boncelles die weiße Fahne.

I., sogleich gegen die Westforts Loncin und Hollogne in Marsch gesetzt, bezieht 8° abds. Biwak bei St. Nicolas westl. Lüttich, Major Rotmann leitete die Erkundung gegen Ft. Hollogne ein.

II. macht Stellungswechsel gegen Ft. Flémalle. 7.40 abds. Feuereröffnung aus Stellung südl. Les Communes.

16. August: Rgts.Stab geht nach Lüttich. I. kommt nicht mehr zum Feuern, da Ft. Hollogne bereits unterhandelt und 10° vorm. als letztes Fort übergeben wird. II. beteiligt sich an Beschießung von Ft. Flémalle und rückt nach dessen Übergabe um 9° vorm. in Unterkunft nach Seraing.

Genlt. Steinmetz spricht für die Leistungen des Regiments seine Anerkennung aus.

17. August: Ruhetag.

M u n.V e r b r a u c h vor Lüttich: I. 1500, II. 1007 Schuß.

V e r l u st e: 2 Mann (I/9) verw.

Namur.

(18. bis 26. August 1914.)

G e s a m t l a g e: 1. u. 2. Armee schwenken vom 20. ab aus der Linie Brüssel—Namur nach Südwesten, während die 3. gegen die Maasstrecke Namur—Givet vorgeht. Zum Angriff auf Namur zweigt die 2. Armee das Garde-Res.K. (v. Gallwitz, zugleich Oberbefehlshaber), die 3. das XI. A.K. (v. Plüskow) ab. Hauptangriff nördlich der Maas, südlich Scheinangriff durch 22. Inf.Div., hier Mörser-Rgt. 9. Am 20. Aufmarsch der schweren Artl., 21. Feuereröffnung. Am 23. wird die Nordostfront durchbrochen, 2 Forts

und der Stadtteil von Namur nördlich, sowie Ft. Maizeret südlich der Maas genommen. 24. u. 25. Übergabe der übrigen 6 Forts.

18. August: Vormarsch des Regimentes im Maastal. Rgts. Stab nach Huy, I. u. II., nachm. aufbrechend, nach Hermalle 15 km westl. Lüttich.

19. August: Genlt. Steinmetz erteilt in Huy den Artl.Führern die Befehle für den Aufmarsch gegen Namur.

I. u. II. erreichen Huy.

20. August: Rgts.Stab gerät in Andenne in den Kampf zwischen Truppen der 38. Inf.Div. und Einwohnern.

Batls.Stäbe voraus zur Erkundung, die durch Nebel behindert wird, I. gegen Ft. Maizeret, II. gegen Ft. Andoy. 1° nachm. geht I. am Ostrand des Waldes La Justice südwestl. Andenne mit Beob. vor dem Walde in Stellung, 5° nachm. II. 4 km westl. Ohey mit Beob. 200 m davor. Feuereröffnung unterbleibt, da sich der Aufmarsch der übrigen schweren Artl. verzögert hat. Biwaks bis 23. 8. für I. bei Schloß Muache, für II. bei Haute Arche.

21. August: Befehlsstelle des Rgts.Kdrs. bis 23. 8. auf Höhe 500 m östl. Groyenne südwestl. Andenne. Infolge dichten Nebels erst 12° mittags Beginn des Artl.Kampfes. I. verschießt in lebhaftem Feuer gegen Ft. Maizeret 1130 Schuß! II. gegen Ft. Andoy 547 Schuß. Beide Forts feuern bis zum Abend. Die Beob. des I. u. II. werden mehrfach beschossen. Mun.Ausgabe für l. Mun.Kol. I. u. II. auf Bahnhof Huy für die Dauer der Belagerung.

22. August: Fortsetzung der Beschießung, desgl. in der Nacht zum 23. Die Forts antworten noch immer.

23. August: I. verlangsamt das Feuer, da Munitionsmangel eintritt. Der Gegner gibt Ft. Maizeret auf, was 2° nachm. erkannt wird. I. macht die Geschütze marschfertig. II. bleibt in ruhigem Feuer gegen Ft. Andoy, das nächtl. Angriff des Inf. Rgts. 32 abschlägt. Abends wird der deutsche Sieg in Lothringen (20. 8.) bekannt. Es brennen zahlreiche Dörfer im Umkreis.

24. August: Rgts.Kdr. leitet Angriff auf Ft. Dave südl. Namur ein. I. rückt 10° vorm. über Strud—Maizeret in neue

Stellung gegen Ft. Dave am Wald von Limoy. Das I. Batl. schweigt am 24.; II. gibt noch 125 Schuß ab, dann geht 11° vorm. auf Ft. Andoy die weiße Fahne hoch. 3. Battr. folgt der 9.30 vorm. vorgegangenen 4.; 3.30 nachm. ist II. nordöstl. Ft. Andoy erneut schußbereit und beginnt 5.40 die Bekämpfung von Ft. Dave. Beob. für I. u. II. auf Ft. Andoy.

25. August: Rgts.Kdr. verlegt Gefechtsstand nach Ft. Andoy. I. u. II. nehmen 7° vorm. die Beschießung des Ft. Dave auf, das nach Feuersteigerung von 7.45 bis 8° vorm. vergeblich zur Übergabe aufgefordert wird. Darauf Niederkämpfung des Forts, das 3.30 nachm. die weiße Flagge zeigt. Gleichzeitig geben die beiden letzten Forts an der Nordwestfront den Widerstand auf. Unterkunft: Rgts.Stab Schloß Andoy, I. Dorf Andoy, II. Wierde.

26. August: Ruhetag.

Mun.Verbrauch vor Namur: I. 1845, II. 1775 Schuß.

3. Maubeuge.

(27. August bis 10. September.)

Gesamtlage: Nach den siegreichen Kämpfen westl. Namur bei Mons und Charleroi vom 22. bis 24. 8. verfolgt die 1. Armee westl., die 2. östl. an Maubeuge vorbei, das Genlt. v. Zwehl (VII. Ref.K.) anfangs nur mit 28. Inf.Brg. u. 14. Ref.Div. angreift. Am 27. 8. beginnt die Einschließung. Der Hauptangriff wird nördlich, der Nebenangriff südl. der Sambre geführt, hier Mörser=Rgt. 9. Am 28. u. 29. 8. Artl.Aufmarsch, 29. nachm. Feuereröffnung gegen Nordostfront. Aus der Festung starke artl. Gegenwirkung und Ausfälle. 5. 9. Eroberung von 2 Werken im Nordosten, 6. u. 7. von weiteren. Am 7. abds. Kapitulation.

27. August: Vormarsch der Belagerungs=Formationen von Namur gegen Maubeuge in mehreren Kol., das Regiment unter Major Rotmann über Fosse mit I. nach Sart Eustache und Presles, II. le Roux. Obstlt. Schulenburg führt eine andere Kol.

nach Moignelée a. d. Sambre. Regnerisches Wetter. 28 km Marsch.

28. August: Obstlt. Schulenburg erhält in Binche von Genlt. Steinmetz Befehl für den Aufmarsch der ihm unterstellten Artl. südl. der Sambre. Stab u. Battrn. des I. erkunden noch am Abend gegen Werk Rocq. Unterkunft: Rgts.Stab Lobbes (bis 10. 9.), I. Leers et Festeau, II. Biercée. 32 km Marsch.

29. August: Rgts.Befehlsst. bis 1. 9. Sartiau. I. geht nachm. in Stellung südöstl. Thure, Beobachtg. 1500 m davor am Waldrand. Das Batl. konnte erst am 1. 9. gegen Rocq das Feuer eröffnen, da die Einsicht gewährende Höhe noch im fdl. Besitz war. II., gegen Ft. Cerfontaine angesetzt, geht 6° nachm. in Stellung am Ostausgang von Cousolre hinter schwachem Inf.Schutz, daher eigene Sicherungen vorgeschoben.

30. August: Bei nebligem Wetter Fortsetzung der Erkundung und Ausbau der Feuerstellungen. II. nimmt mittags den Feuerkampf auf. Der Kirchturm von Colleret mit fdl. Beob. wird niedergelegt. Infolge Zurückweichens der Inf. muß 5.20 nachm. die Beob., die ständig unter Streufeuer lag, geräumt werden. Die Battrn. feuern ohne Beob. gegen Ft. Cerfontaine.

31. August: Nachts 30./31. 8. Alarm für Battrn., Protzen und Kol., da südl. der Sambre Anzeichen für fdl. Ausfall, der jedoch nicht erfolgt. I. gewinnt geeignete Beob. auf Höhe 186 nördl. Wald von Marpent, 1600 m vor Werk Rocq. Beschießung unterbleibt noch. 2. Battr. kämpft fdl. Feldbatterie am Ft. Boussois nieder. II. wird an Wiederbesetzung der Beob. durch fdl. Feuer verhindert und besetzt neue Beob. bei Fme. Branleux westl. Bersillies. Erkundung neuer Feuerstellung gegen Rocq.

1. September: I. Feuereröffnung gegen Werk Rocq, desgl. II. nach Stellungswechsel in neue Stellung bei Bersillies. Gegen 4° nachm. werden die Beob.Offze. des I., Lts. Filbry (1.) und Kracht (2.), bei Angriff auf die Beob. schwer verwundet. 6° nachm. Befehl des Genlts. Steinmetz für die Neugliederung der Artl.: Obstlt. Schulenburg wird Artl.Kdr. im rechten Unterabschnitt nördl. der Sambre mit 4 Batln., dabei II., Major Rotmann Artl. Kdr. südl. der Sambre mit I., ½ II./Res.Fußartl. 9 und 2 österr.

Mrs.Battrn. II. rückt 7.30 abds. über Merbes Ste. Marie auf Peissant zum Einsatz gegen Werk Salmagne an der Nordfront. Ein starker Ausfall im Nordabschnitt wurde durch die 28. Inf.Brg. (v. Ziegesar) mit Mühe zum Stehen gebracht.

2. September: Neue Rgts.Befehlsst. Croix de Rouveroy. I. verbessert die Beob. und setzt Bekämpfung von Battrn. und Werk Rocq fort. II. trifft 1° vorm. nach schwierigem Nachtmarsch bei Peissant ein und bezieht Biwak an der Straße. Das Batl. geht nachm. in Stellung 500 m westl. Bruliau, Beob. südwestl. Grand Reng, kurze Beschießung der Salmagne Fme. Die l. Mun. Kol. I. u. II. beziehen Unterkunft in Montignies St. Christophe, vom 5. 9. ab in Solre sur Sambre. Mun.Ausgabe am Bhf. Peissant. Die Straßen liegen vielfach unter Streufeuer.

3. September: I. setzt Feuer gegen Werk Rocq fort und vernichtet mit 130 Schuß die rechte Anschlußbattr. des Ft. Boussois. Abds. geht 2. Battr. beim Gehöft Huriau in Stellung. II. beschießt erneut die fdl. Inf.Stellung beiderseits der Salmagne Fme. Hiergegen erfolgreiche Erkundung des Lt. Dieterle (4. Battr.).

4. September: I. bleibt gegen das ausgedehnte Werk Rocq im Feuer. II. geht nach Mitternacht nach dem Ostrand von Grand Reng vor. Nach dreistündiger Beschießung wird 10° vorm. die Zwischenstellung genommen. Hptm. Köhler und Lt. d. R. Raupach (3.) erreichen als erste die Feldschanze nördl. Salmagne Fme. und erzwingen die Übergabe. Die vorgeschobenen Beob. liegen unter heftigem Feuer.

5. September: Ziele des I. Werk Rocq sowie Dorf und Fort Boussois, des II. Ft. Boussois. Mittags Stellungswechsel des II. nach dem Ostrand von Vieux Rengt. Von 2.30 bis 4° nachm. wird das Werk Salmagne sturmreif geschossen und zugleich mit dem Gehöft les Sarts und Versillies von der 28. Inf.Brg. gestürmt. Maubeuge brennt.

6. September: Nach nochmaliger Beschießung durch I. wird Werk Rocq 9.30 vorm. vom Res.Inf.Rgt. 16 genommen. Das Feuer wird auf Ft. Cerfontaine übergelenkt. Im Nordabschnitt fällt Ft. Boussois. II. hat Feuerpause wegen Mun.Mangels.

7. September: Nach dem Fall von Ft. Cerfontaine geht I. nach Aibes gegen Werk Ferrière, desgl. II. nach Übergabe des Ft. des Sarts nach Mairieux gegen Ft. Leveau an der Nordwestfront vor, 5. Stellungswechsel des II.! Feuerkampf unterbleibt, da 7° abds. die Festung kapituliert. Biwaks bei den Stellungen, Stab II. la Grisolle.

8. bis 10. September: Ruhetage. Der Einzug von Abordnungen des Regiments in Maubeuge am 8. 9. unterblieb, da der Abmarsch der 42 000 Gefangenen bis zur Dunkelheit währte. Die Batle. suchen Beutepferde aus.

Genlt. Steinmetz*) spricht dem Rgt. erneut seine Anerkennung aus.

Mun.Verbrauch vor Maubeuge: I. etwa 2000, II. 1774 Schuß.

Verluste: I. 2 Offze. schw. verw., II. 2 Mann verw.

4. Antwerpen.

(11. September bis 10. Oktober 1914.)

Allgemeiner Verlauf der Belagerung: Nach Abwehr starker Ausfälle des belgischen Heeres aus Antwerpen gegen Mecheln (25. bis 26. 8.) und Löwen (9. bis 13. 9.) wird vom 28. 9. ab der Angriff auf die Festung zwischen Nethe und Dyle durch III. Res.Korps (v. Beseler) und Marine Div. durchgeführt. Beobachtung der anschließenden Abschnitte durch 4. Ers. Div. und zwei Ldw.Brigaden. Am 1. 10. Einnahme des Ft. Wavre St. Catherine, 2. 10. der übrigen 3 Forts und 3 Zwischenwerke im Angriffsabschnitt. Vom 5. bis 6. 10. Kampf um den Netheübergang. Nachts 7./8. Beginn des Artl.Kampfes gegen die Innenforts und die Stadt, die am 9. genommen wird (Karte 1).

---

*) Gefallen am 15. Septbr. 14 vor Berry au Bac in der Schlacht bei Reims als Führer einer Kampfgruppe am rechten Flügel der 2. Armee nördlich der Aisne.

11. September: Vormarsch des Regiments bei regnerischem Wetter zum Angriff auf Antwerpen. Unterkunft: Rgts.Stab u. I. Monceau sur Sambre, II. Fontaine l'Evéque.

12. September: Marschtag. Rgts.Stab nach Schloß Manil, I. nach Gembloux, II. Bothey und Corroy le Château.

13. September: Marschtag. Rgts.Stab u. II. nach Wavre, I. nach Augussart.

14. September: Marschtag. Rgts.Stab u. II. nach Cortenberg, Stab I. Nosseghem, 1. u. l. Mun.Kol. I./9 Campenhout, beide vom 16. ab Steer Okerzeel, 2. Persk. Diese Unterkunft bis 25. 9. Vom 11. bis 14. 95 km zurückgelegt.

15. bis 25. September: Ruhetage. Willkommene Gelegenheit zum Besuch der nahen belgischen Hauptstadt Brüssel. Erkundungen gegen Mecheln. Am 25. erhält das Regiment die ersten Eisernen Kreuze, je 25 für I. u. II. Batl.

26. September: Das Regiment tritt zur Fußa.Brg. Schabel bei 5. Res.Div. (Voigt). Kurzer Vormarsch nach Nordosten. Rgts.Stab nach Opstal, Stab I. Schloß Wilder, 1. Battr. u. II. Relst, 2. Battr. und l. Mun.Kol. I./9 Vierstraaten.

27. September: Rgts.Befehlsst. bis 29. Bhf. Hever. Obstl. Schulenburg leitet den Artl.Kampf um die vorgeschobene Stellung bei Mecheln, die abds. genommen wird. Bei I. Erkundungen, II. Weitermarsch bis zur Bahn Mecheln—Löwen. Unterkunft in Laer.

28. September: I. Weitermarsch wie II. am 27. Stab I. nach Schloß Trianon, 1. u. 2. Battr. Heibock, l. Mun.Kol. I./9 Hever. II. erkundet gegen Ft. Wavre St. Catherine.

29. September: Das Regiment geht in Stellung mit I. südwestl., mit II. nördl. Bonheyden. Feuereröffnung gegen Inf. Stellung und Battrn. beim Ft. Wavre St. Catherine. Beob. I. Schloß Cellaer, hier auch Rgts.Befehlsst., II. Nachtigael Molen.

30. September: Fortsetzung der Feuertätigkeit.

1. Oktober: Vorbereitung des Sturms auf Ft. Wavre St. Cth., das nach langem Kampf abds. in deutscher Hand ist. Bei der Sturmtruppe freiwillige Begleitkommandos der 1.u.3.Battr.*)

*) Näheres in „Antwerpen 1914" von Oberst v. Tschischwitz, Verlag G. Stalling, 1921.

General v. Moltke, der Chef des Generalstabes, besucht die Feuerstellung und Beob. des I.

2. Oktober: Rgt. macht Stellungswechsel: I. mit 1. nach Voorslag Fme., 2. Leemstatt, Beob. Kirche in Wavre Notre Dame. II. 2 km nördl. Putte, Beob. nördl. Boterhoek in der Inf.Linie. Beschießung von Verteidigungsanlagen am Ft. Koningshoyckt, das abds. mit Ft. Lierre und Waelhem nebst 3 Zwischenwerken fällt.

3. Oktober: Das Regiment nimmt eine Bereitstellung mit I. 500 m östl. Ft. Koningshoyckt, mit II. südl. des gleichnamigen Dorfes. Abds. Unterkunft I. Wavre Notre Dame, II. Putte.

4. Oktober: Vorbereitung für den Nethe-Übergang. Das Regiment geht frühzeitig in Stellung mit I. östl. Ft. Koningshoyckt, Beob. Kirche Hoogstraete, mit II. südl. Kruystraet, Beob. Hutspot Fme. Vorwiegend Bekämpfung belgischer Artl. westl. Lierre. Witterung kühl und regnerisch.

5. Oktober: Kampf um den Nethe-Übergang. Das Rgt. schiebt die Beob. an den Fluß vor. Von II. gewinnen Hptm. Köhler u. Schumann nach Feuergefecht mit Karabiner in beherztem Vorgehen an der Spitze ihrer Beob. u. Fernsprechtrupps günstige Beob. Stellen. Lt. d. R. Raupach, der sich als Beob.Offz. der 3. durch Wagemut und Rührigkeit vielfach ausgezeichnet hatte, wird bei Anderstad Fme. schwer verw.

6. Oktober: Niederkämpfen der belg. Inf.Stellung nördl. der Nethe. II. wirkt auch gegen Dörfer nördl. Lierre. Beob. auf Bhf. Lierre. Der Übergang wird erzwungen.

7. Oktober: I. rückt zum Uferwechsel nach Lierre. Dort Bereitstellung, da die Brücken noch nicht für Mörser gangbar sind. General v. Lauter begrüßt das I. Batl. II. bleibt im Feuer und zerstört Barrikaden an der Straße von Lierre nach Antwerpen.

8. Oktober: Das Regiment überschreitet die Nethe bei Lierre und fährt auf gegen Fort 3 u. 4 der inneren Linie, I. östl. Linth, Beob. 1800 m davor, II. 500 m nördl. Pullaer westl. Lierre, Beob. 4 km vorgeschoben. Die Battrn. kommen nicht mehr zum Feuern, da inzwischen Fort 3 und 4 nach Beschießung durch 42 cm- und Motormörser-Battrn. übergeben sind.

9. Oktober: Das Regiment geht vor. Gegen 10° vorm. ist I. zwischen Fort 4 und 5, II. zwischen Fort 3 und 4 schußbereit. Die Batle. treten nicht mehr ins Feuer, da inzwischen Antwerpen selbst genommen ist. Unterkunft südl. der inneren Fortlinie, Stab I. Bouchout, 1. u. 2. Battr. Hove, l. Mun.Kol. I./9 Linth, II. Bouchout.

10. Oktober: Ruhetag des Regiments.

Mun.Verbrauch vor Antwerpen: I. etwa 800, II. 1053 Schuß.

Verluste: I. 3 Mann, II. 1 Offz., 3 Mann verw.

5. Die Schlacht an der Yser und bei Ypern.

(18. Oktober bis 17. November 1914.)

Gesamtlage: Der Vorstoß der 4. Armee (Albrecht v. Württbg.) aus Flandern auf Calais zur Abdrängung des Gegners vom Meere traf bereits östl. der Yser auf überlegene Kräfte. Das III. Res.Korps, dabei Mrs.Rgt. 9, war sofort nach dem Fall von Antwerpen über Gent auf Nieuport aufgebrochen und erzwang vom 18. bis 22. 10. den Yserübergang. Während vom 22. ab die übrigen vier Korps (22., 23., 26. u. 27. Res.K.) vor der Linie Dixmuide—Langemark—Becelaere festlagen, gewann das III. Res.K. westl. der Yser langsam Boden, mußte jedoch am 31. 10. infolge Überflutung hinter den Fluß zurück. Eine neue Stoßgruppe von 5, später 10 aktiven Divisionen erreichte nach erbittertstem Ringen von Süden auf Ypern vom 30. 10. bis 6. 11. die Höhenstellungen bei Zandvoorde und Wytschaete. Nordöstl. Ypern vom 3. 11. ab vergeblicher, opfervoller Kampf um Bixschoote und Langemark, 10. 11. Erstürmung von Dixmuide. Vom 11. 11. ab Erfolge südl. Ypern. Zwischendurch vielfache fdl. Gegenangriffe. Von Mitte November ab allmählicher Übergang zum Stellungskrieg im Bogen um Ypern (Karte 4).

11. bis 17. Oktober: Marsch gegen die Ysermündung (170 km). Das schlechte Kopfpflaster der Straßen erschwert

das Marschieren. Vom 13. bis 31. 10. fortwährende Regenfälle. Quartiere: 11. Mecheln, 12. Rgts.Stab u. I. Opwijck, II. Maxenzeel, beides östl. Alost. 13. Rgts.Stab u. I. Leeuvergen, 18 km südl. Gent, II. Melle, südöstl. Gent. 14. Rgts.Stab u. I. Deynze, II. Wyngheme, nördl. Thielt. 15. Rgts.Stab u. I. Ruddervorde, südl. Brügge, II. Meetkerke, westl. Brügge. 16. Ruhetag. 17. Rgts.Stab Schloß Gravendriesche, I. Erneghem, II. Ruhetag.

18. Oktober: Bis 31. 10. Einsatz bei Nieuport (Schlacht an der Yser). Während 6. Res.Div. am 18. 10. St. Pierre Cappelle nimmt, steht I. bei Zevecote bereit und bezieht dort abds. Biwak. Major Rotmann und Adj., auf der Erkundungsfahrt in St. Pierre Cappelle überraschend beschossen, entgehen nur durch Geistesgegenwart des Kraftfahrers Honnef der Gefangennahme. Rgts.Stab nach Moere. II. geht über Ostende längs der Küste im Streufeuer englischer Panzerkreuzer vor und fährt 1 km südwestl. von Leffinghe auf.

19. bis 22. Oktober: Unterstützung des III. Res.K. im Kampf um den Yserübergang mit hohem Mun.Einsatz. Feuerstellungen am 19. für I. am Ostrand von St. Pierre Cappelle, II. 2 km westl. Slype. Durch Feuer englischer Schlachtkreuzer bei 4. Battr. (Hptm. Schumann) 5 Tote, 3 Schwerverw. und Vernichtung von Mun.Stapeln. Auch 3. Battr. lag unter schwerem Feuer von der See her. Beob. 1500 m südwestl. Tempelhof Fme. Ziele des I. u. II. fdl. Inf. und Battrn. bei St. Georges. Rgts.Befehlsst. bis 25. St. Pierre Cappelle, das unter starkem Artl.Feuer liegt, Unterkunft des Rgts.Stabes Ghistelles.

20. Oktober: I. weicht starkem fdl. Feuer 500 m östl. aus. II. bezieht neue Stellung bei Doode Weyden, südöstl. Slype.

21. Oktober: Das Regiment macht die fdl. Stellung an der Yser bei St. Georges sturmreif. Oblt. Brinkmann durchschwimmt mit der vordersten Inf. die Yser und erkundet Beob. bei Schoorbakke.

22. bis 30. Oktober: Yser-Übergang! Vom 23. ab Unterstützung des Vordringens des III. Res.Korps gegen die Bahn Nieuport—Dixmuide. Hierzu geht II. am 25. nach Tempelhof Fme. vor. Beob. bei Mannekensvere a. d. Yser. I. am 26. nach dem Ost-

rand von Spermalie, dorthin auch Rgts.Stab. Beob. bei Schoorbakke. Das 4. Geschütz der 2. Battr. legt am 26. den Kirchturm von Pervyse um. Am 28. macht II. Stellungswechsel nach Keyem. Beob. westl. der Yser bei Tervaete. Am 29. verfeuern die Batle. 1100 Schuß gegen den Bahndamm zur Sturmvorbereitung, insgesamt vom 19. bis 30. 7000 Schuß.

31. Oktober: Keine Feuertätigkeit, da der Gegner dem aus dem überfluteten Gebiet weichenden III. Res.Korps nicht folgt.

1. bis 17. November: Im Abschnitt Bixschoote—Langemark (Schlacht bei Ypern). Das Regiment rückt mit III. Res.K. gegen Ypern. Rgts.Stab u. I. nach Cortemark, II. nach Handzaeme. Bis 9. schönes Herbstwetter. I. infolge Mun.-Mangel bis 13. in Ruhe (1. Battr. nur bis 8. 11.).

2. November: II. rückt abds. in Stellung bei Westroosebeke, Beob. 500 m westl. Poelcappelle, vorgeschobene Beob. westl. Langemark. Batls.Befehlsst. Vyfwege. Das Batl. untersteht 6. Res.Div. (v. Schickfuß).

3. November: Rgts.Kdr. bei 6. Res.Div. als Kdr. der schweren Artl., Befehlsst. Vyfwege, Unterkunft Hooglede. Vom 3. bis 17. 11. verfeuert II. 2290 Schuß gegen Langemark und Battrn. bei Pilkem und St. Julien. Das Regiment erhält den ersten Ersatz: I. 3 Fähnriche, 53 Mann, II. 1 Offz., 1 Fähnr., 30 Mann.

8. November: Vom I. geht 1. Battr. 1½ km südl. Houthulst im Walde gegen Bixschoote in Stellung, Fußartl.R. 20 unterstellt. Beob. südwestl. Weydendrefft. Ziele bis 13. Waldstück südl. Bixschoote, Langemark und Battrn.

10. November: 1. Battr. u. II. Batl. unterstützen den Angriff auf Bixschoote und Langemark.

13. November: Spät abds. Stellungswechsel der 1. Battr. nach der Nachtegael Fme., Schneetreiben und grundlose Wege.

14. November: 1. Battr. bei Tagesanbruch schußbereit, darauf neue Stellung südöstl. Jonkershove, wo jetzt auch 2. Battr. auffährt. Beob. I. in Draeibank. Ziele bei Het Sas, Lizerne und Bixschoote. Stellungsbau bei geringer Feuertätigkeit. Die Protzen im Biwak im Houthulster Wald bei Schnee und Regen.

Mun.Verbrauch: I. etwa 3000 Schuß, II. 5645 Schuß.

Verluste: I. 2 Offze. verw., 2 Mann tot, 3 verw. II. 5 Mann tot, 3 verw.

Marschstrecke (seit Abmarsch von Aachen): 555 km.

Eisernes Kreuz I. Kl. Obstlt. Schulenburg, Major Rotmann.

6. Stellungskampf in Flandern.

(Vom 17. November 1914 ab.)

Gesamtlage: Die ständig lebhafte Gefechtstätigkeit bei ungünstigen Gelände- und Witterungsverhältnissen stellt hohe Anforderungen und erschwert die Eingewöhnung in den Stellungskrieg. Vom 16. bis 22. 12. 1914 heftige Kämpfe bei Nieuport, Mitte März 15 bei St. Eloi. Der erste Gasangriff am 22. 4. führt zu beträchtlichem Geländegewinn bei Langemark und starken Gegenangriffen. Vom 3. bis 15. 5. zweiter Vorstoß von Süden auf Ypern (Karte 4).

Vom November ab hört der einheitliche Einsatz des I. und II. Bataillons im Verbande des Mörser-Regiments für die weitere Kriegsdauer auf.

a) Regiments-Stab.

17. November 1914 bis 20. Februar 1915: Oberst Schulenburg bis 5. 12. als Kdr. der schweren Artl. bei 16. Inf.Div., dann bei 52. Res.Div. Der Rgts.Stab geht am 20. 12. mit I. zur 2. Marine-Div. vor Nieuport, Befehlsst. in Slype, vom 7. 1. 15 ab in Leffinghe, Quartier in Ghistelles. Am 13. 2. zurück in den Abschnitt vor Langemark als Artl.Kdr. des 26. Res.Korps (von Hügel). Befehlsst. Hooglede. 20. 2. zum A.O.K. 3 (v. Einem) in Vouziers.

b) I. Bataillon.

17. November 1914 bis 4. Juni 1915: In Stellung bis 29. 11. 14 südöstl. Jonkershove, darauf am Straßenknick im Houthoulster Wald. 19. 12. plötzlicher Abmarsch zum Marine-Korps, das in schweren Abwehrkämpfen steht. Stellung bei Slype, Beob. Hotel

von Westende-Bad. Ungestörte Weihnachtsfeier, zu der zahlreiche Liebesgaben aus Köln eingetroffen sind. Anfang Januar 1915 zugweise Aufstellung der Battrn. 2. Battr. in den Dünen bei Middelkerke. Im Februar werden die ersten Granaten 14 geliefert. Am 12. 4. geht 2. Battr. unter Oblt. Brinkmann bei 4. Ers.Div. südöstl. Dixmuide in Stellung. Beob. in Woumen. 7. 5. Rückkehr nach Slype und am 11. 5. erneut bei 4. Ers.Div. in Stellung bei Beerst. Dorthin am 16. 5. auch Batls.Stab. 1. Battr. verblieb bei Slype. 3. 6. abds. Abmarsch des Batls. nach Ghistelles zum Abtransport nach Galizien.

Eiserne Kreuze I. Kl.: Hauptm. Hasdenteufel (2.) u. Buhle (1.).

Mun.Verbrauch: etwa 8000 Schuß.

Verluste: 6 Mann tot, 35 verw.

c) II. Bataillon:

17. November 1914 bis 4. Februar 1915: Das Batl. bleibt im Abschnitt des 26. Res.Korps, 51. Res.Div., vor Langemark, Stellungen südl. Houthulster Wald. Batl. geht von Westroosebeke am 29. 11. mit 4., am 30. mit 3. bei der Mühle von Schaap Baillie in Stellung. Beob. in Gehöften bei Poelcappelle. Am 3. 12. Verluste der 4. durch fdl. Artl., abds. Stellungswechsel des Batls. in verlassene Stellung des I./Res.Fußartl.R. 7. Am Batls.Gefechtsstand ebenfalls Verluste. Bis 31. 12. täglicher Feuerkampf, im Januar 15 nur an 14 Tagen, vereinzelt nachts. Am 28. 1. wird 3. Battr. nach Bevern, am 1. 2. Batls.Stab nach Schiethoek bei Roulers, 4. Battr. nach Vyfwege herausgezogen. Abtransport nach Ostpreußen.

Mun.Verbrauch: 3747 Schuß.

Verluste: 1 Mann tot, 5 verw.

Der Regimentsstab von 1915 bis 1918.

1915: Vom 21. 2. ab bekleidet Oberst Schulenburg die Dienststelle des Generals der Fußartl. beim A.O.K. 3 in Vouziers. Die Winterschlacht und der Beginn der Herbstschlacht in der Champagne fallen in diese Zeit. Am 27. 9. Umwandlung des Stabes in Rgts.Stab des 1. Garde-Fußartl.Rgts., dessen II. Ers.Batl. in Döberitz einen neuen Stab des Fußartillerie-Regiments 9 mit Major Rotmann als Kommandeur aufstellt. Vom 10. 10. ab Einsatz auf der Südfront vor Ypern beim XV., später XIII. A.K. zur Führung eines kombinierten Fußartl.Rgts. Unterkunft in Wervicq.

1916: Vor Ypern bis 15. 11., darauf nach der Gegend nordöstl. Combles, nach Abschluß der Sommeschlacht. Major Rotmann ist Kdr. der schweren Artl. bei Divisionen des XIII. A.K. Unterkunft in Gouzeaucourt und Villers Plouich.

1917: Aus der Stellung vor Combles am 16. 3. Rückmarsch in die Siegfriedstellung, Unterkunft in Ligny en Cambresis. Am 31. 3. Obstlt. Rotmann zum Artl.Kdr. der 4. Ers.Div. ernannt. Major Krauß wird Rgts.Kdr. Vom 3. 4. bis 28. 9. Einsatz südöstl. Arras bei IX. A.K., Unterkunft in Léclus und Ecourt St. Quentin. Vom 2. 10. ab bei der Offensive gegen Italien vom Isonzo bis zur Piave. 31. 12. Rücktransport zur Westfront.

Auszeichnungen: Major Krauß erhält am 31. 12. das Ritterkreuz des Hohenzollernschen Hausordens. Eisernes Kreuz I. Kl. Oberstabsarzt d. L. Dr. Hollen, Lt. d. R. Tonger.

Durch Allerhöchste Kabinettsordre vom 16. 10. 17 wird General der Artl. v. Lauter zum Chef des Regiments ernannt.

1918: Bis 2.3. Ausbildung der um Diedenhofen in Ruhe befindlichen Fußartl.Batle. Darauf beim Gen.Kdo. IV. Res.K. (v. Conta)

während der Großen Schlacht in Frankreich und des Vormarsches auf Noyon. Am 8. 4. Major v. Theobald Rgts.Kdr. Im Mai Führung einer Artl.Gruppe beim Angriff auf den Chemin des Dames. Vom Mai ab sind Rgts.Stab, I. u. II. Batl. stets bei derselben Armee, meist auch bei den gleichen Gen.Kdos. eingesetzt. Nach dem Vormarsch über die Aisne bei Soissons Führung der Artl.Res. der 18. Armee in der Schlacht bei Noyon am 9. 6., einer Artl.Gruppe in der Marneschlacht am 15. 7., sowie bei Soissons im August, an der Vesle im September, hier zugleich Vertretung des Artl.Kdrs. der 19. Div., und bei Vouziers im Oktober. Vom 10. 10. bis 8. 11. Erkundung rückwärtiger Stellungen nördl. der Argonnen und an der Maas bei Sedan. Bis 11. 11. in Auby bei Vertrix. Rückmarsch mit II. Batl. vom 15. 11. ab. Desgl. Abtransport von Wetzlar am 4. 12. In die ehemalige Garnison Koblenz zieht der Rgts.Stab an der Spitze des II. Batls. am 29. 11. ein. Demobilmachung in Loxten bei Quakenbrück vom 7. bis 11. Dezember.

Ritterkreuz des Hohenzollernschen Hausordens: Major von Theobald und Lt. u. Rgts.Adj. Devies.

Das I. Bataillon 1915 bis 1918.

1. Der Sommerfeldzug 1915 in Galizien und Polen.

(9. Juni bis 8. September 1915.)

a) Bei der 11. Armee vom San bis Rawa Ruska vom 9. bis 28. 6.

Gesamtlage: Die Offensive der 11. Armee (v. Mackensen) begann am 2. 5. mit der Schlacht bei Tarnow-Gorlice. Mitte Mai wurde der San kämpfend überschritten (Jaroslau, Radymno) und am 4. 6. die Festung Przemysl erstürmt. Gleichzeitig drangen von den Karpathen die deutsche Südarmee (v. Linsingen) und zwei österr. Armeen gegen den Dnjestr vor. Die Siege von Grodek-Magierow und Rawa Ruska Mitte Juni befreiten Galizien bis zum Bug mit der Hauptstadt Lemberg (Karte 2).

5. bis 9. Juni: Bahntransport von Ostende nach Galizien, 5. über Lille—Sedan, 6. über Diedenhofen—Frankfurt, 7. über Leipzig, 8. Liegnitz—Oderberg—Krakau. 1867 km.

9. Juni: Vorm. Ausladen in Przeworsk. Marsch über Jaroslau nach Szowosko. Das Batl. tritt zum X. A.K. (v. Emmich).

10. Juni: Marsch über Chodanie in Feuerstellung an der Straße Bobrowza—Ryskowa Wola.

11. u. 12. Juni: Angriffsvorbereitungen.

13. Juni: Einbruch in die Lubaczowka-Stellung. Feuervorbereitung des I. von 4° bis 5.30 vorm. und Unterstützung des weiteren Vorgehens mit 950 Schuß.

14. Juni: Unterstützung des Angriffs östlich der Lubaczowka.

15. u. 16. Juni: Verbleib bei Chodanie, da Brücken ungangbar.

17. Juni: 3° vorm. Abmarsch hinter Garde-Korps entlang zum österr. VI. A.K. (v. Arz) über Lacy—Lapajowka. Biwak bei Krakowiece.

18. Juni: überaus anstrengender Marsch auf Sandwegen über Jaworowo—Kurniki, wo 1. Battr. zurückbleibt. Da russ. Angriff bevorsteht, bringt Oblt. Brinkmann die 2. über Höhe 365 hinweg in Stellg., wohl die steilste Straße, die je eine Mörser-Battr. zurückgelegt hat. Der anwesende österr. Feldmarschallt. v. Arz lobte das treffliche Zusammenarbeiten der Fahrer und Bespannung mit den Fußmannschaften an den Radspeichen und Tauen. 2. beschießt aus Stellung bei Wiszenka noch am Abend die stark befestigte Horodysko-Höhe.

19. Juni: Höhepunkt der Schlacht! Durchbruch durch die Magierow-Stellung (Garde-Korps). 2. Battr. bekämpft russische Inf.Stellung an der Horodysko-Höhe mit 400 Schuß. Um 12° mittags ist die Infanterie über die Schußweite (9400 m) hinaus. Das Batl. schließt nach Wiszenka auf.

20. Juni: Bereitstellung für den Weitermarsch. Die Armee erreicht die Straße Lemberg—Rawa Ruska.

21. Juni: 12° mittags Abmarsch nach Kunin zur österr. 12. Div. Beobachtgs.Staffel voraus. Die Battrn. kommen nicht mehr zum Einsatz.

22. Juni: Fall von Lemberg. 5° nachm. Biwak bei Wola Wysoka.

23. Juni: Kurzer Marsch nach Zolkiew.

24. Juni: Ruhetag.

25. Juni: 12° mittags Eintreffen im Biwak bei Dobrosin. 5° nachm. Abmarsch zum 22. Res.Korps (v. Falkenhayn) auf Rawa Ruska. 11° abds. Biwak bei Luski.

26. Juni: 4° vorm. in Stellung bei Luski. Dort Biwak, nachdem der Gegner unter Schutz des Nebels abgezogen ist.

27. Juni: Verfolgungsmarsch. Biwak südl. Hrebenne.

28. Juni: Verfolgung bis Lubycza Krolewka, 12 km nördl. Rawa Ruska. Darauf Rückmarsch nach Rawa Ruska. Große Hitze. Die 4. Mun.Kol. III./Fußartl.R. 7 tritt zum Batl.*)

*) Vom 18. 9. 15. ab Battr.Kol. der 2. Battr.

29. Juni: Abmarsch zur Bahn. Unterkunft Wierzbiany.

30. Juni: Marsch nach Sadowa Wisznia, westl. Grodeck.

Marschstrecke: 250 km. Mun.Verbr.: 1500 Schuß.

b) Bei der Südarmee vom 1. bis 6. Juli.

Lage am Dnjestr: Nach dem Sieg bei Stryj vom 26. bis 31. 5. mußte die Masse der Südarmee die Österreicher bei Stanislau heraushauen. Das am 5. 6. allein über den Dnjestr gedrungene Korps Bothmer wurde daher durch russische Überlegenheit hinter den Strom zurückgedrängt. Vom 22. bis 25. 6. erkämpft die Südarmee bei Zurawno und Zydaszow erneut den Übergang und erreicht rasch die Zlota Lipa.

1. bis 2. Juli: Bahnfahrt von Sadowa Wisznia über Przemysl—Sambor—Stryj nach Stanislau zur Südarmee.

3. Juli: Eintreffen der letzten Transporte und Ruhetag. Das Bataillon tritt zum X. Res.Korps (Kosch).

4. Juli: Marsch nach Halicz bei Regenwetter.

5. Juli: Ruhetag. Batl. tritt zum Korps Bothmer.

6. Juli: 1° nachm. Vormarsch über Martinow, wo der Dnjestr überschritten wird, auf Rohatyn. 48 km.

7. Juli: 7° vorm. Eintreffen in Rohatyn. Da inzwischen die Offensive an der Zlota Lipa eingestellt ist, wird das Bataillon sogleich mit Teilen der Südarmee nach Norden in Marsch gesetzt. 8° vorm. Weitermarsch nach Strzeliska, am 8. 7. nach Wodniki, am 9. nach Lemberg, hier am 10. Ruhetag, am 11. mit 1. Inf.Div. (v. Conta) nach Zolkiew, am 12. nach Rawa Ruska.

Marschleistung vom 4. bis 12. 7. 215 km bei Verlust von 7 Pferden.

c) Mit der Bugarmee bis Brest-Litowsk vom 13. 7. bis 5. 9. 15.

Gesamtlage in Polen: Von Mitte Juli ab wurde die Offensive konzentrisch auf Brest-Litowsk fortgesetzt, von Norden über den Narew durch 12. Armee (v. Gallwitz), von Westen über die Weichsel durch die Armee-Abtl. Woyrsch, von Süden über

Cholm und Lublin durch die umgruppierte 11. Armee und die neugebildete Bugarmee (v. Linsingen). Bis Mitte September sind die acht großen Festungen in Polen erobert und die Russen bis in Höhe von Pinsk und Baranowitschi zurückgedrängt.

Die Bugarmee drang vom 15. bis 31. 7. durch 4 Stellungen um Hrubieszow bis Cholm vor. Vom 9. bis 12. 8. Kämpfe nördl. Cholm, am 17. und 18. 8. um den Bugübergang bei Wlodawa. Überall hartnäckiger Widerstand. Am 26. 8. wird Brest-Litowsk, am 16. 9. Pinsk genommen.

13. Juli: Das Batl. gelangt von Rawa Ruska über Uhnow nach Telatyn zur Bugarmee und tritt zur 11. bayr. Div. (v. Kneußl).

14. Juli: Über Mircze in Feuerstellung westl. Modyniec.

15. Juli: Angriffsbeginn. Batl. bekämpft mit 673 Schuß russische Stellung bei Maslomencze.

16. Juli: Fortsetzung der Feuertätigkeit mit 755 Schuß.

17. Juli: Batl. tritt zur 1. Inf.Div. (v. Conta). Die letzte Munition, 112 Schuß, wird auf Maslomencze verschossen.

18. Juli: Angriff unterblieben. Abds. wieder neue Munition von Mircze eingetroffen. Mun.Ersatz sehr schwierig.

19. Juli: Abzug der Russen. Schwieriger Marsch auf völlig aufgeweichten Wegen nach Maslomencze.

20. Juli: Das Batl. geht nachm. nordwestl. Czerniczyn in Stellung. Keine Feuertätigkeit. Regen und schlechte Sicht.

21. Juli: Von 9° vorm. ab Bekämpfung der russischen Hauptstellung nördl. Hrubieszow.

22. Juli: Feind mrgs.abgezogen. Batl. 4° nachm. bei der Ziegelei nördl. Hrubieszow schußbereit. Kurze Feuertätigkeit.

23. Juli: 359 Schuß gegen Ziele bei Ubrodowice und Abwehr eines Angriffs aus dem Wald von Annopol. Ein Geschütz der 2. Battr. wird durch Rohrkrepierer unbrauchbar.

24. Juli: Zweistündige Feuervorbereitung durch 1. Battr. 1. Div. nimmt fdl. Stellung. 2. Battr. fährt darauf östl. Nowosiolki auf. Stab, 1. u. Mun.Kol. beziehen dort Biwak.

25. Juli: Bekämpfung der Stellung nördlich Ubrodowice.

26. Juli: Unterstützung der 1. Inf.- u. 82. Res.Div. (Fabarius).

27. Juli: Verlegung der Beob. in den Bereich der 82. Res. Div. Abds. neue Stellung südöstl. Czartowice bezogen.

28. Juli: Vorm. Artl.Bekämpfung. 5° nachm. in Stellung südwestl. Moniatycze. Ständig Regenwetter.

29. Juli: Lebhafte Feuertätigkeit gegen Stellung nördl. des Ubrodowica-Baches. Mun.Ersatz aus Mircze.

30. Juli: Bei trübem Wetter keine Feuertätigkeit.

31. Juli: Aus neuer Stellung westl. des Waldes von Annopol Unterstützung der 82. Res.Div. Erfolge an der ganzen Armeefront.

1. August: 1. Battr. in der Verfolgung 2½ km nördl. Liski in Stellung.

2. August: Marsch nach Strzelce. 2. bleibt bei Wolajewice.

3. August: Marsch zum Beskiden-Korps (Hofmann), Stab und 1. Battr. nach Wolkowiany, 2. Zanice. 15 km.

4. August: Weitermarsch. Mittags Waldbiwak nordwestl. Cholm. 20 km.

5. August: Als Armeereserve nach Siedliszcze. 22 km.

6. August: Ruhetag im Biwak 3 km südl. Siedliszcze.

7. August: 6.30 abds. Abmarsch. Stab nach Cycow. Battrn. und Mun.Kol. nach Mitternacht ins Biwak bei Glembokie.

8. August: Stab und 1. Battr. zur 4. Inf.Div. (v. Winterfeldt). Feuerstellung südwestl. Andrzejow. 2. Battr., bei 25. Res. Div. (v. Jarotzky), bleibt im Biwak.

9. August: Angriffsbeginn. 2. Battr., in Feuerstellung nordwestl. Dembrowiec, beschießt Stützpunkte nördl. Wereszczynka Wola, 1. Battr. Ziele südl. Wytyczno.

10. August: 1. Battr. beschießt dieselben Ziele, 2. schweigt.

11. August: 1. Battr. 11° vorm. bei Dembrowiec schußbereit. Das Batl. bekämpft erfolgreich Artl. mit Ballon-Beob.

12. August: Rückzug des Gegners infolge des Durchbruchs der 1. Inf.Div. östl. Straße Savin—Wlodawa. Batl. bei Tagesanbruch in Feuerstellung südl. Wereszczynka Wola, 4° nachm. nordöstl. Wytyczno, ohne ins Feuer zu treten.

13. August: Wlodawa genommen. Batl. nach Kolacze.

14. bis 18. August: Als Armeereserve in Ruhe im Biwak südwestl. Kolacze. Ständig regnerisches Wetter.

19. August: Marsch nach Wlodawa.

20. August: 4° nachm. Abmarsch über den Bug nach Kamionka.

21. August: Batl. geht in Feuerstellung am Chausseehaus nördl. Kamionka und bekämpft russ. Stellung bei Piszcza.

22. August: 1. Inf.Div. schlägt den Gegner nach erneuter Beschießung. Das Batl. wird hierauf über Wlodawa auf Brest-Litowsk in Marsch gesetzt und erreicht spät abds. Rozanka.

23. August: Über Slawatycze nach Tuczna. 36 km auf schlechter Straße.

24. August: Das Batl. geht nachm. in Feuerstellung mit 1. Battr. westl. Konty, mit 2. südl. Korytow. Keine Feuertätigkeit, da der Gegner sich zurückzieht.

25. August: Verfolgung auf Brest-Litowsk.

26. August: Das Batl. kommt nicht mehr zu Schuß. Mrgs. Einbruch des Beskiden-Korps in die Fortlinie. Mittags Brest-Litowsk in deutschem Besitz. Batl. bezieht Biwak bei Fort VI.

27. August bis 5. September: In Ruhe. Vom 28. ab Biwak am Ostrand der Stadt. Die große Explosion am 30. verursacht beim Batl. keine Verluste. Die Mannschaften helfen bei Aufräumungsarbeiten. Am 31. Eintreffen von 105 Mann Ersatz.

Am 28. 8. wird Major Rotmann zum Chef des Stabes beim Gen. der Fußartl. des A.O.K. 2 ernannt. Nachfolger Hptm. Schulz vom Fußartl.Rgt. 18.

6. bis 8. September: Marsch von 112 km bei Regenwetter nach Siedlce. Am 6. nach Biala, am 7. Groschowka und Krzewica, 8. Siedlce. Am 12. 9. Abtransport nach dem Westen.

M a r s c h s t r e c k e s e i t 13. 7. 464 km bei Verlust von 50 Pferden.

M u n. V e r b r a u c h: 4240 Schuß an 19 Gefechtstagen.

2. Herbstschlacht in der Champagne.

(23. September bis 4. November 1915.)

Gesamtverlauf: Am 25. 9. setzt nach dreitägigem Artl. Feuer die franz.-engl. Herbstoffensive ein, im Artois von La Bassée bis Arras und in der Champagne in 23 km Breite von Prosnes bis zu den Argonnen. Die Absicht, die deutschen Armeen bis über die Grenze zurückzuwerfen, schlägt völlig fehl. In der Champagne wird lediglich auf 13 km Frontbreite ein geringer Geländegewinn erzielt. Nach zahlreichen Einzelangriffen scheitert dort am 6. Oktober ein nochmaliger, groß angelegter Durchbruchsversuch; nur Tahure geht verloren. Darauf löst sich die Schlacht in Einzelkämpfe auf. Am 30. 10. erobern die Deutschen die Butte de Tahure zurück. Nach dem 4. 11. ruhige Kampfverhältnisse (Karte 5).

12. bis 15. September: Bahntransport von Polen nach der Champagne. Am 12. von Siedlce über Warschau, am 13. nach Sanierung in Kalisch bzw. Stradom Weiterfahrt über Breslau, 14. Leipzig—Frankfurt, 15. Saarbrücken—Sedan. Am 15. abds. und 16. vorm. Ausladung in Boulzicourt, Launois und Poix Terron an der Strecke Charleville—Rethel.

16. bis 22. September: Ruhetage. Unterkunft: Stab u. 1. Guignicourt, 2. Barbaise, l. Mun.Kol. Tougligny, 4. M.K. III./7 Champigneul. Am 18. Umwandlung der l. Mun.Kol. in „Battr. Kol. der 1. Battr." unter Rittm. d. L. Eschbaum, der 4. M.K. III/7 in „Battr.Kol. der 2. Battr." unter Oblt. d. L. Guntrum. Jede Battr.Kol. zu 17 Mun.Wagen.

22. September: Seit Tagesanbruch ist Trommelfeuer von Süden hörbar. Alarmbereitschaft.

23. September: Verladen des Batls. in Poix Terron und Boulzicourt. Abtransport zur 3. Armee (v. Einem), Nachm. Ausladen im fdl. Feuer in Ardeuil und Challerange. Stab und 1. Battr. mit Kol. zur 16. Res.Div. (v. Ditfurth), 2. Battr. mit Kol. zur 50. Inf.Div. (v. Engelbrechten). 1. geht sofort in Feuerstellung

in der Russenschlucht*) 1,5 km südl. Manre, Beob. auf Höhe 194 südwestl. Gratreuil Stab nach Séchault. Rest des Batls. bezieht Biwak nordöstl. Aure.

24. September: 2. Battr., seit 23. 7. nur 3 Geschütze, geht 3° vorm. in Stellung nördlich der Butte de Tahure östl. Höhe 180. Stab tritt zur 16. Res.Div. zur Regelung des Mun.Ersatzes. Die Battrn. richten lebhaftes Feuer gegen fdl. Stellung östl. Perthes und am „Schiffchen" nordöstl. Le Mesnil. Fdl. Erkundungsvorstoß scheitert.

25. September: 9.15 vorm. Beginn des fdl. Angriffs. Die Battrn. liegen unter Feuer. Die 1. nimmt die Sturmausgangsstellungen bei Perthes, die 2. die Arbre-Höhe und 193 unter Schnellfeuer. Die 2. zieht 2 unbrauchbar gewordene Geschütze zurück. Das letzte Geschütz geht abds. weiter rückwärts in Stellung südl. Aure. Mun.Verbrauch: 425 Schuß.

26. September: Abds. erneute Angriffe. 1. Battr. beschießt das vom Gegner eroberte Jahn-Wäldchen und Maisons de Champagne Fme. Verluste durch fdl. Feuer. 2. Battr. feuert auf Perthes. Auch das letzte Geschütz wird beschädigt. Die 2. räumt die Feuerstellung und geht bis 8. 10. in Ruhe. Es setzt Regenwetter ein, das bis 6. 10. anhält.

27. September: 1. Battr. bleibt gegen die bisherigen Ziele im Feuer. 12° und 5° nachm. vergebliche franz. Angriffe.

28. September: 1. Battr. keine Veränderung. 2. erhält ein Ersatzrohr und geht südl. Aure in Stellung. Das Geschütz bleibt bis 20. 10. der 11./Fußartl.R. 1. unterstellt.

29. September: 1. Battr. häufig unter fdl. Feuer. Erfolgreiche Mitwirkung bei Abwehr von Angriffen auf Tahure und le Mesnil.

30. September bis 4. Oktober: Ständig lebhafter Artl.Kampf. Tägliche Angriffe am Jahn-Wäldchen und an der Champagne Fme. Hauptziele der 1. Battr. sind fdl. Minenwerfer, die mit Beob. aus dem Ditfurth-Tunnel beschlossen werden, und fdl. Artillerie.

---

*) Im März 1917 Feuerstellung der 4. Battr. (II. Btl.).

5. Oktober: 1° und 5° nachm. Abwehrfeuer bei Angriffen auf das Jahn-Wäldchen. Nach verlustreicher Beschießung der Protzenstelle der 1. wird diese in eine Schlucht westl. Marvaux verlegt.

6. Oktober: Fdl. Angriffe mit großem Kräfteeinsatz auf breiter Front. 1. Battr. beschießt mit 337 Schuß Stellungen bei Höhe 188 und 149 südl. Tahure.

7. u. 8. Oktober: Geringere Gefechtstätigkeit.

9. Oktober: 1. Battr. unterstützt mit 554 Schuß einen Angriff auf Höhe 170 südl. Tahure. 2. geht mit 1. Geschütz südl. Aure in Stellung, Beob. nördl. der Butte de Tahure.

10. Oktober: 1. Battr. beschießt Höhe 170 und die „Traube". 2. geht unter Verlusten mit 2. Geschütz in Stellung.

11. Oktober: 1. Battr. dieselben Ziele, Verluste und Vernichtung von Munition durch fdl. Feuer. 2. beschießt Tahure.

12. Oktober: 1. Battr. gesteigerte Feuertätigkeit. 2. Battr. wird mit Ballon-Beob. gegen das Sperrziel an der Source de la Dormoise eingeschossen und tritt zur 7. Res.Div. (Graf Schwerin). Hptm. Hasdenteufel übernimmt für den erkrankten Hptm. Schulz die Führung des Batls.

13. bis 29. Oktober: Allmähliches Nachlassen der Feuertätigkeit. Die Battrn. bekämpfen im allgemeinen die Ziele wie bisher. Mun.Verbrauch geht nach dem 20. 10. auf durchschnittlich 75 Schuß pro Tag für die Battr. zurück. Nach dem 20. können sich die Battrn. dem Ausbau der Feuerstellungen zuwenden. Die Witterung bleibt vorwiegend regnerisch.

14. Oktober: 2. Battr. bringt 3. Geschütz in Stellung.

17. Oktober: Hptm. Brinkmann übernimmt für den erkrankten Hptm. Buhle die Führung der 1. Battr.

20. Oktober: Das Geschütz der 2., das seit 28. 9. bei 11./Fußartl.R. 1 1190 Schuß verfeuert hat, geht bis 27. in Ruhe.

21. Oktober: Hptm. Hasdenteufel übernimmt eine Gruppe von 7 schweren Battrn. Gefechtsstand im Lager südl. Manre.

24. Oktober: Schwerer Kampftag der 1. Battr., die von 3 fdl. Battrn. mit etwa 800 Schuß bekämpft wird. Dank der tapferen Haltung der Geschützbedienung tritt in dem gleichzeitigen Abwehr-

feuer gegen starke Angriffe keine Stockung ein. Der Geschützführer Utffz. Paulus zeichnet sich besonders aus.

30. Oktober: Deutscher Gegenangriff auf Tahure durch Teile der 7. Res.Div. und 5. bayr. Inf.Div. (v. Endres). Nach fünfstündiger Artl.Vorbereitung von 11° vorm. bis 4° nachm. wird die Butte de Tahure zurückerobert. 1. Battr. hält mit 385 Schuß von 10° vorm. bis 7° abds. fdl. Battrn. nieder. 2. Battr. richtet Zerstörungsfeuer gegen Butte de Tahure und bleibt auch nachts im Feuer. Mun.Verbrauch der 2. 563 Schuß.

31. Oktober bis 4. November: Ein vergeblicher fdl. Gegenangriff am 31. 10. löst nochmals heftigen Artl.Kampf aus, das letzte Aufflackern der Herbstschlacht, die nach Ausbleiben weiterer Angriffe mit dem 4. 11. als beendet gilt.

Mun.Verbrauch: 1. Battr. 5660, 2. 3542 Schuß.

Verluste: 7 Mann tot, 35 verwundet (85 % von der 1. Battr.).

3. Stellungskampf in der Champagne.

(4. November 1915 bis 17. Januar 1916.)

Gesamtlage: Ruhiger Stellungskrieg an der West- und Ostfront. Die Offensive durch Serbien endet Ende November an der albanischen Grenze (s. Seite 181). Vom 21. 12. 15 bis 8. 1. 16 heftige Kämpfe am Hartmannsweilerkopf (Südvogesen). Im Januar 1916 setzen deutsche Teilangriffe im Artois, an der Somme und in der Champagne zur Ablenkung für die spätere Verdun-Offensive ein.

4. November: Es tritt unvermittelt völlige Ruhe an der Champagnefront ein. Der Mun.Verbrauch im November vom 4. ab geht auf 356 Schuß zurück. Die Ziele der Battrn. liegen im Raum Beau Séjour Fme. — Champagne Fme. — Massiges.

6. November: 48 Mann Ersatz treffen ein.

7. u. 8. November: Das Batl. geht weiter vorwärts in Stellung. 1. Battr. in der Schlucht nordwestl. der Tarègle Fme.

bei Gratreuil, 2. 2 km südwestl. Séchault, Beob. auf Höhe 192 dahinter. Gefechtsstand des Batls.Stabes im Lager III an der Bergnase südwestl. Séchault*). Die Battr.Kol. beziehen Unterkunft im Waldlager bei Monthois. Das Batl. tritt zur 56. Inf.Div. (v. Versen).

24. November: Major Neumann, bisher Battr.Führer der schweren Küsten=Mörser=Battr. 1, wird Kdr. des Batls.

Dezember: Die Battrn. feuern nur an 12 Tagen. Die Ziele liegen hauptsächlich in den Schluchten südwestl. des Kanonenberges. Mun.Verbrauch: 578 Schuß. Am 19. 12. macht die 1. Battr. Stellungswechsel mit 3 Geschützen nach dem Park von Fontaine nordöstl. Ripont zur Beschießung von Minaucourt. Einen Teil der Geschützbedienung stellt 2. Battr.

1916

9. bis 11. Januar: Erfolgreicher deutscher Angriff an der Maisons de Champagne Fme. und vergebliche fdl. Gegenstöße. Das Batl. hält mit 820 Schuß fdl. Battrn. nieder.

14. Januar: Je 1 Zug der 1. und 2. Battr. wird aus der Stellung gezogen.

17. Januar: Das Batl. ist morgens marschbereit in den Lagern. Batls.Stab geht nach Monthois.

Eisernes Kreuz I. Kl. Hptm. Brinkmann (1.).

Mun.Verbrauch: 2070 Schuß.

Verluste: 1 Offz. verw., 2 Mann tot, 8 verw.

4. Vor Verdun.

(23. Januar bis 27. September 1916.)

Gesamtverlauf: Am 21. 2. beginnt der deutsche Angriff auf Verdun östl. der Maas und durchstößt bis 22. abds. die 1. und 2. Stellung. Am 25. Einbruch in die äußere Fortlinie und Erstürmung des Ft. Douaumont. Starke Gegenstöße und Flankierung vom westl. Maasufer bringen den Angriff zum Stehen,

*) Dort im März 1917 auch Gefechtsstand des II. Batls. (s. Seite 137).

der dann bis 7. 5. mit dem Schwerpunkt westl. der Maas fortgesetzt wird. Auf der Ostseite monatelanges Ringen um Caillette-Wald und Thiaumont-Stellung. Im Juni endlich merkliche deutsche Fortschritte: es werden am 1. der Caillette-Wald, am 2. Ft. Vaux, am 23. Panzerwerk Thiaumont und Dorf Fleury gestürmt; gegen letztere vom 30. 6. bis 7. 7. unaufhörliche Gegenangriffe. Nach vergeblichen deutschen Anstrengungen zum Einbruch in die innere Fortlinie im Juli und August wird die Verdun-Offensive am 9. 9. eingestellt, nachdem kurz zuvor Feldmarschall v. Hindenburg in die Oberste Heeresleitung eingetreten war.

Am 4. 6. hatte in Wolhynien die Brussilow-Offensive, am 1. 7. im Westen die Sommeschlacht begonnen.

a) Anmarsch und Angriffsvorbereitungen vom 18. 1. bis 20. 2.

18. Januar: Marsch über Vouziers durch die Nordargonnen. Besichtigung des Batls. auf dem Durchmarsch durch Savigny. Unterkunft: Stab, 1. u. 2. Brieulles, Battr.Kol. Les Petits Armoises. 32 km.

19. Januar: Marsch in Richtung Sedan. Unterkunft: Stab u. 1. Frénois, 2. Cheveuges, 1. Battr.Kol. Vadlincourt, 2. Chéhéry. 28 km.

20. u. 21. Januar: Ruhetage.

22. Januar: Nachts Abmarsch nach Sedan. Bahntransport: 1. mit Kol. nach Stenay, Stab, 2. und Kol. nach Carignan. Marsch in die Unterkunft: Stab Thonne le Thine, 1. Dombras, 2. Sapogne, Battr.Kol. Grand Failly.

23. Januar: Stab nach Délut, 2. Battr. nach Dombras. Beginn der Erkundung. Batl. tritt zur Fußartl.Brig. Stüve bei 10. Res.Div. (v. Bahrfeldt).

24. Januar: Erkundungsergebnisse: Feuerstellungen im Tal südwestl. Crépion, Beob. am Westhang der Côte d'Horgne, Lager im Wald bei Réville. Antransport der Baustoffe beginnt.

25. Januar: Erkundung vorgeschobener Beob. im Ormont-Wald. Bau von Lagern bei Réville und Pferdeställen bei Jametz.

26. bis 31. Januar: Ausbau der Feuerstellungen, Beob. und Lager.

1. Februar: Instellungbringen der Geschütze.

3. Februar: Stab und Battrn. beziehen Waldlager Réville.

4. Februar: Battr.Kol. werden verlegt von Grand Failly nach Lager Jametz, dorthin auch die Bespannung der Battrn.

5. bis 20. Februar: Die Feuerstellungen werden mit Munition versehen und weiter ausgebaut.

11. u. 12. Februar: Die Battrn. schießen sich ein gegen das Viereckswerk am Nordrand des Caures-Waldes.

13. Februar: Der Angriff wird wegen ungünstiger Witterung verschoben. Batl. tritt zur 21. Inf.Div. (v. Oven).

17. Februar: 42 Mann Ersatz treffen ein.

b) Der Angriff auf Verdun vom 21. 2. bis 9. 9. 1916.

21. Februar: Angriffsbeginn! 5^{0} nachm. treten VII. Ref. Korps, III. und XVIII. A.K. in 10 km Breite zum Sturm an. Auftrag des Batls., fdl. Stellung am Nordrand des Caures-Waldes sturmreif zu machen. Feuereröffnung nach Prüfung der Richtung um 9^{0} vorm. 1. Battr. beschießt bis 5^{0} nachm. Feste Nicolaus, bis 5.15 2. Linie, bis 6.30 abds. fdl. Battrn. nördl. Mormont Fme. mit 500 Schuß. 2. von 9^{0} bis 2^{0} nachm. das Viereckswerk, bis 5^{0} Feste Napoleon, bis 6.30 Battrn. und Wegegabel 2 km südl. Flabas mit 468 Schuß. Die fdl. Artillerie antwortet lebhaft. Bei 1. u. 2. Verluste. Lt. Kabisch (1.) als Artl. Verbdgs.Offz. schwer verw.*).

22. Februar: Das Batl. bekämpft von 8^{0} bis 12^{0} mittags den Südgraben im Caures-Wald, ferner mit 1. Battr. 3 fdl. Battrn., mit 2. Beaumont, die Joli Coeur-Schlucht und fdl. Battr.

23. Februar: Herbebois, Wavrille-Wald und Brabanter Höhe erobert. Batl. macht bis 2^{0} nachm. Stellungsteile vor der Mormont Fme. und dem Fosse-Wald sturmreif und bekämpft Battrn. und Unterstände im Fosse- und Fay-Wald mit etwa 1000 Schuß.

---

*) starb am 22. 2. im Feldlazarett Gibercy.

24. Februar: Eroberung von Samogneux, Höhe 344, Beaumont und Ornes. Das Batl. schiebt die Beob. vor und beschießt Beaumont, den Pfefferrücken und fdl. Artillerie mit etwa 800 Schuß.

25. Februar: Ft. Douaumont und der Pfefferrücken gestürmt. Feuervorbereitung des Batls. gegen den Pfefferrücken mit Beob. von Höhe 345 westl. Beaumont.

26. Februar: Einnahme der Werke Bezonvaux und Hardaumont und der Côte de Talou. Seit 21. 2. 15 000 Gefangene. Das Batl. beginnt 3° vorm. Stellungswechsel nach der Schlucht südl. des Fay-Wäldchens südwestl. Beaumont. Lange Stockungen und gewaltige Anstauung von Fahrzeugen auf der vom Gegner eingesehenen Straße. Ungünstige Bodenverhältnisse in der neuen Stellung. Beob. am Südrand des Caures-Waldes. 2. Battr. beschießt „Kalte Erde".

27. u. 28. Februar: Einheitliche franz. Gegenangriffe scheitern. Das Batl. beschießt mit geringerem Mun.Einsatz Dorf Douaumont und Stellungen auf dem Thiaumont-Rücken.

29. Februar: Zunehmende Artl.Wirkung vom westl. Maasufer. Das Batl. schweigt. Es tritt unter III. A.K. (v. Lochow).

Mun.Verbrauch im Februar: 4915 Schuß.

Verluste: 1 Offz. tot, 10 Mann verw.

März: Der Angriff auf Verdun geht in Teilvorstöße über, die die Bresche in der äußeren Fortlinie beiderseits des Ft. Douaumont nur sehr langsam erweitern. Gewaltige artl. Gegenwirkung aus der Festung und Flankenfeuer vom linken Maasufer.

1. bis 6. März: Keine Gefechtstätigkeit des Batls. bis auf 1. Battr. am 2. 3. bei Feuervorbereitung gegen Dorf Douaumont, das erobert wird. Erhebliche Verluste durch Artl.Feuer. Hptm. Brinkmann erkundet vorgeschobene Beob. auf Hardaumont gegen Ft. Vaux.

7. bis 18. März: Lebhafte Kampftätigkeit und starke fdl. Gegenwirkung. Diese Tage in der Beaumont-Schlucht gehören zu den schwersten des Krieges. Auch der Dienst der Battr.Kol. Nacht für Nacht im fdl. Streufeuer ist verlustreich und aufreibend. Ausdauer und guter Wille überwinden alle Schwierigkeiten.

8. März: Batl. unterstützt Angriffe am Ablain-Wald und westl. Ft. Douaumont mit 1047 Schuß.

9. März: Lt. d. R. Schützler am Hardaumont tödlich verw.

10. März: Batl. unterstützt Angriff am Fumin-Wald mit 937 Schuß.

18. März: Batl. unterstützt Angriff am Chapitre-Wald mit 820 Schuß.

19. März: Das Batl. erhält 68 Mann Ersatz. Die Feuerstellungen liegen von 4° nachm. bis tief in die Nacht unter schwerem Feuer mehrerer Battrn., blutige Verluste gering, Materialschaden bedeutend, 6 Geschütze stark beschädigt, etwa 2000 Granaten und Kartuschen vernichtet.

20. März: Erkundung neuer Feuerstellungen im Chaume-Wald, die abds. bezogen werden, die Battrn. mit je 1 Geschütz.

21. bis 26. März: Ausbau der Stellungen bei geringer Feuertätigkeit.

22. März: Verlegung der Hauptbeob. nach der Südostecke des Wavrille-Waldes, vorgeschobene Beob. im Ft. Douaumont. 1. Battr. bringt 3 neue Geschütze in Stellung.

25. März: 2. geht im Herbebois in Stellung.

27. bis 31. März: Das Batl. beschießt täglich mit etwa 150 Schuß den Chapitre-Wald. Am 29. treffen 31 Mann Ersatz ein.

Mun.Verbrauch im März: 6234 Schuß an 20 Tagen.

Verluste: 1 Offz., 8 Mann tot, 30 Mann verw.

April: Täglicher Artilleriekampf mit hohem Munitions-Einsatz, nur am 6. und 8. schweigt das Batl. Die Ziele liegen im Chapitre-, Caillette- und Kolbenwald, vereinzelt werden auch Battrn. bei Tavannes bekämpft. Am 2., 9., 10. und 17. deutsche Angriffserfolge am Caillette-Wald und auf dem Thiaumont-Rücken. Am 15. greift der Gegner mit starken Massen von Ft. Vaux bis Douaumont vergeblich an, ebenso vom 18. bis 20. und am 29. am Caillette-Wald und Thiaumont Fme.

3. u. 7. April: 2. Battr. geht mit 1 Zuge an der Ornes-Quelle in Feuerstellung, Rest der Battr. am 10. 4.

17. April: Schwere Beschießung der 2. Battr., 1 Geschützbedienung und 2 Geschütze außer Gefecht gesetzt. Großer Ausfall

der Battr.Kol. an Pferden durch fdl. Feuer und Überanstrengung. Die Munition wird in Moirey geladen. Unterkunft der Battr. Kol. in Damvillers, 2. Battr.Kol. vom 30. ab in Peuvillers.

Mun.Verbrauch im April: 6475 Schuß an 28 Tagen.

Verluste: 7 Mann tot, 11 verw.

Mai: Erneute Steigerung des Artl.Kampfes. Zahlreiche fdl. Angriffe am Thiaumont=Rücken und Steinbruch Haudromont. Nach fünftägiger Artl.Vorbereitung fdl. Angriff auf Ft. Douaumont am 22. und 23. Deutscher Gegenangriff am 24. erreicht Fleury. Die Stellungen des Batls. liegen fast täglich unter Feuer, vielfach auch Gasbeschuß. Zu den bisherigen Zielen kommt hinzu Inf.Raum Ost und Dreiecks=Wald bei Fleury.

1. Mai: Abwehr starker Angriffe im Caillette=Wald.

7. Mai: Breiter deutscher Angriff gewinnt nur auf dem Thiaumont=Rücken Gelände. Batl. verschießt 800 Schuß. In der Nacht große Explosionen im Ft. Douaumont.

11. u. 12. Mai: Vergebliche fdl. Angriffe. 2. Battr. wieder mit 4 Geschützen feuerbereit.

13. Mai: 1. Battr. Verluste durch fdl. Beschießung.

14. bis 18. Mai: 1. Battr. nach Réville in Ruhe.

18. u. 19. Mai: 2. Battr. geht nach 24stündiger Ruhe in Réville infolge fdl. Angriffs am 19. mittags wieder in Stellung.

22. Mai: Die Franzosen gelangen für 1½ Tage in Besitz der Westhälfte des Ft. Douaumont. Abwehr= und Sperrfeuer mit 983 Schuß auf Caillette=Wald und Panzerwerk Thiaumont.

23. bis 26. Mai: Erfolgreiche deutsche Gegenangriffe und Geländegewinn gegen Fleury und Panzerwerk Thiaumont. Das Batl. tritt am 25. zum III. bayr. A.K. (v. Gebsattel).

31. Mai: Maj. Neumann zur Fußartl.Schießschule Jüterbog versetzt. Maj. Uhlenhaut wird Batls.Kdr.

Mun.Verbrauch im Mai: 8072 Schuß an 28 Tagen.

Verluste: Lt. Bingel (Stab) verw., 4 Mann tot, 16 verw.

Juni: Artl.Kampf von gleicher Stärke wie bisher. In den Feuerstellungen fast täglich Verluste. Zahlreiche Großkampftage: 1. 6. Erstürmung des Fumin= und Caillette=Waldes, 4., 5. und 8. erfolglose Gegenangriffe. 9., 12. und 13. deutsche Fortschritte

4*

Wehrkreisbücherei
Münster i. W.

„Wo ist meine Kompagnie?" schreit es plötzlich unter mir. Ich blicke zwischen meinen Beinen hindurch in das aufgeregte Gesicht eines älteren Offiziers. — „Das weiß ich nicht, Herr ... Hauptmann!" — „Sie schießen in meine Leute!" — „Ich schieße überhaupt nicht" brülle ich zurück. Es ist vergeblich, ihm klar machen zu wollen, daß der Artilleriebeobachter im Fort nur die allgemeine Lage, Veränderungen der Linie und Signale der Infanterie weiterzugeben hat. — „Wo verläuft die Linie am Bahnhof Fleury?" — „Diesseits des Bahndammes, Herr Hauptmann, an der Straße. Die Zeltbahnen über den Schlupfwinkeln sind uns zugekehrt." — „Ja, da liegt meine Kompagnie. Und Ihr ... Ihr ... saudämliches Pack schießt mir meine Leute kaputt." — „Nein, Herr Hauptmann! Unser Feuer liegt weiter vorn. Anderenfalls hätte die Infanterie bereits durch Raketen „Feuer vorlegen" angefordert." — Wetternd, fluchend gibt der im gröbsten Bayrisch Stammelnde meinen Rücken frei und klettert die Leiter herab. Der Fernsprecher schnarrt; ich werde zum Artillerieoffizier vom Platz gerufen. Ich melde den Vorfall. Er gibt mir recht: „Beruhigen Sie sich! Das hier kostet Nerven. Die arme Infanterie macht Schweres durch. Sie kennen Ihre Aufgabe; das genügt. Reden wir nicht mehr davon!" —

Am Tage gehöre ich zu den Beobachtern des Südostturmes, wo gewöhnlich alle drei Stunden abgelöst wird. In der Artilleriebude in Kasematte 12 hausen außer uns zwölf Artilleristen noch acht Aerzte, mit denen wir auch „speisen". Die Verpflegung ist dürftig und knapp. Als besonderes Festessen gibt es eines Tages „Spätzle". Es sind aufgeweichte Zwiebacke in einer heißen Milchwassermischung. Das Trinkwasser wird in Bechern zugeteilt. Zum Waschen ist es zu schade; denn jeder Tropfen wird unter Mühen, Not und Tod bei Nacht durch Trägertrupps herangebracht.

Der bei der großen Explosion im Mai zusammengebrochene Teil des Forts ist ein Riesengrab. Die Zugänge sind aber vermauert; noch sind Leute dabei, die Risse mit Zement zu verschmieren. Die Bögen in den feindwärtigen Durchfahrten sind bis oben hin mit Sandsäcken verbaut. Der Ausgang zum Kehlgraben liegt ständig unter Feuer; trotzdem arbeiten die Pioniere dort an einem neuen Stollen. Riesengeschosse wie klobige Koffer rauschen heran; die Betonwände selbst in den unteren Räumen schwanken und rumoren. Die Lippen reißen auf, der Kalkstaub rötet die Augen, erregt Brechreiz.

Besonders des Abends wimmelt es im Fort, wenn die Ablösungen erfolgen. Hier gönnt sich die vorgehende Truppe noch einmal ein Verschnaufen nach dem eben überstandenen Anmarsch durch die Hassoule-Schlucht, ehe sie in das grimmige Gelände zur Linie hinabsteigt.

Nach heftigen Gewitterschauern ist am Nachmittag des 4. Juli die Sicht gegen Fleury, Thiaumont und „Kalte Erde" besonders klar, jede Bewegung im Gelände gut zu verfolgen. Geheimnisvoll, hoch aus dem Boden aufschießend recken sich die schwefelgelben und schwarzen Qualmsäulen auch im Feindgelände zum Himmel empor, an dem die letzten Wolkenfetzen nach Westen entfliehen. Auch drüben sieht man es spritzen

und stäuben, wie wenn eine unsichtbare Hand große und kleine Steine in gekräuseltes Wasser wirft. Doch im dröhnenden Rollen und bösartigen Heulen über dem Fort, in den kreischend ins Ohr stoßenden Detonationen der nächsten Nähe scheinen sie ebenso lautlos in sich zusammenzusinken, wie sie im Blickfeld aufsprangen.

Es ist 6.30 nachm. — Verdammt! Aus den feindlichen Gräben stürzen sich dichte Reihen auf unsere Stellungen östlich vom Zwischenwerk Thiaumont. Meldung durch Fernsprecher: „Angriff — — — Ueberrumpelung." —

Da — schon schlagen die ersten Granaten in die anlaufenden Franzosen, in wenigen Augenblicken ballen sich die Einschläge zum Sperrfeuer zusammen.

Die Franzosen stutzen. Sie werfen sich hin. Einige springen auf, winken mit weißen Tüchern. Unsere Infanterie schießt Raketen ab — unser Artilleriefeuer verebbt.

Jetzt springen ganze Trupps Franzosen auf. Sind es 50 — 100? — Sie eilen mit erhobenen Armen weiter auf unsere Stellungen zu.

Da — ein neues wildes Feuer geht auf das Zwischengelände und unsere Linien nieder. Die französische Artillerie hat erkannt, was vorgeht und feuert ohne Erbarmen in die Ueberläufer hinein. Wie von glühendem Eisen gestochen rasen die Kriegsüberdrüssigen zwischen den Stellungen herum, brechen zusammen, einzelne versuchen umzukehren, andere zur Seite zu entweichen, viele rennen direkt in die Sperrwand hinein den Unsrigen zu. Langsam legt sich die Wut des Feuers. Ein Drama der Untreue und Verzweiflung geht zu Ende.

— — — — — — — — — —

Ueber „Kalte Erde" schiebt sich eine dunkle Wolke in den Abendhimmel, die sinkende Sonne kriecht hinein.

Aus den Schluchten bei Fort Souville und Tavennes steigen Nebelschleier zu den Wällen empor. Die Finsternis naht. Leuchtkugeln tanzen auf und nieder. Schirmraketen steigen auf, stehen minutenlang hell blinkend in der Luft und fallen wie Sternschnuppen erlöschend ins Dunkel zurück.

Mündungsfeuer flimmern, zucken und springen an den Bergrücken hin und her. Ruhelos grollt es weiter die Nacht hindurch."

— — — — — — — — — —

Die Julikämpfe vor Verdun ergaben nur geringe Veränderungen im Verlauf der Fronten. Immerhin genügten diese, um Artillerie nachzuziehen. So wurde am 27. d. Mts. die 2. Batterie des I./2. Garde-Fuß (Oblt. Kühlenthal) in den Chauffour-Wald, also dicht nördlich des Forts Douaumont vorgezogen, ein Trichterfeld, aus dem nur wenige von Granatsplittern gespickte Baumstümpfe herausragten.

August. Der Anfang des Monats August brachte schwere französische Gegenangriffe (dritte Sommerschlacht 1.—5.8.16), in welche alle drei Batterien so erfolgreich eingriffen, daß der Kommandierende General des III.

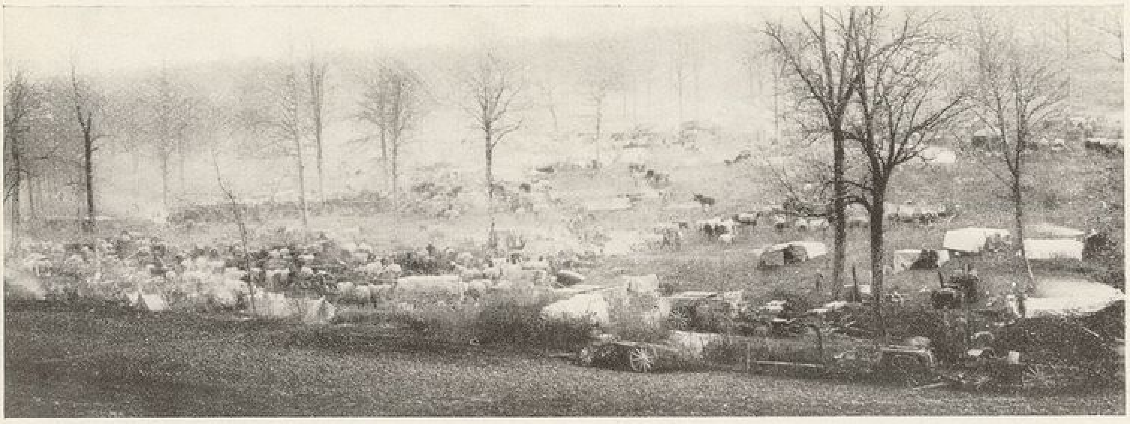
1. Feuerstellung der 1. Batterie vor Verdun.

2. Feuerstellung der 1. Batterie vor Verdun.

3. Feuerstellung der 3. Batterie vor Verdun.

4. Bei der Bagage der 3. Batterie.

5. Offiziere der 2. Batterie im Protzenlager.



1. Waldlager am Bois des Caures.

2. Lager bei Moirey.

3. Lager bei Moirey.

4. Im Lager der 1. Batterie bei Moirey.

5. Feuerstellung der 3. Batterie.

6. Ein Rohrkrepierer.

7. Unteroffiziere der 3. Batterie.

A. K., General v. Lochow, dem Bataillon durch Gruppenbefehl-Ost seine besondere Belobigung aussprechen ließ:

Angriffsgruppe Ost Ia Artl. Nr. 1043 G. H. Q., den 5. 8. 16

Der Angriff der Franzosen am 3. 8. Nachm. gegen das Alpenkorps ist im Abschnitt Fleury durch den entschlossenen Einsatz der schweren Artillerie des XVIII. Res.Korps und bei Zwischenwerk Thiaumont durch die aufmerksame Gefechtsführung des s. F. H.-Batls. I./2. Gardefußartl.Regts. des Alpenkorps zum Stehen gebracht worden. Trotzdem auch vor der Front des XVIII. Res.Korps französische Angriffe drohten, hatten die Führer sofort erkannt, daß die Masse des Feuers dahin gehört, wo offensichtlich Gefahr im Verzuge war. Ich spreche dafür den Führern und den aufmerksamen Beobachtern meine besondere Anerkennung aus.

gez. von Lochow
General der Infanterie.

Kommandeur des Alpenkorps
Nr. 1662 Ia vom 5. 8. 16
Regt. Trenkmann Nr. 235/16 I vom 8. 8. 16
R 1.) Batl. Karlewski
2.) —3.) pp.
zur Kenntnis.

Es freut mich, diese öffentliche Anerkennung, der ich mich voll und ganz anschließe, bekannt geben zu können.

gez. Trenkmann.

Am 4. 8. folgten deutsche, mit Trommelfeuerwellen des Bataillons vorbereitete Vorstöße. Jedoch konnte das Ziel dieses Angriffs (Fort Thiaumont) erst am 8. 8. wieder in die deutsche Linie einbezogen werden. Dieser Tag brachte eine Reihe von beobachteten Schießen gegen vorgehende französische Sturmkolonnen, denen die mit meisterhafter Präzision arbeitenden Geschützbedienungen folgten, als wenn sie in offener Feuerstellung gestanden hätten, — eine artilleristische Glanzleistung ungewöhnlicher Art von durchschlagender, blutiger Wirkung. Die Angriffe hielten bis Mitte des Monats an, sodaß die Batterien Tag und Nacht nicht zur Ruhe kamen und täglich Verluste erlitten. Am 25. 8. — nach einigen verhältnismäßig ruhigeren Tagen — setzten neue französische Angriffe ein, während deren die 2. Batterie dichtes Gasgranatenfeuer erhielt und stundenlang fast ausfallen mußte.

September. Anfang September fanden weitere deutsche Unternehmungen statt, die erheblichen Geländegewinn am Fort Souville und im Chapitre-Wald brachten. Gegenangriffe der Franzosen hatten teilweise Erfolg, meist aber brachen sie im Abwehrfeuer, besonders der Artillerie zusammen. So wechselten Angriffe und Gegenangriffe, Vernichtungs- und Zerstörungsfeuer mit Beunruhigungs- und Sperrfeuer, Gasschießen mit Brisanzfeuerwellen, Ballon- und Fliegerschießen mit Sperrfeuerprüfung aus Sappenköpfen. An ein Nachgeben der Franzosen war nicht zu denken. Das Eintreffen frischer, als besonders gut bekannter französischer Divisionen machte sich bemerkbar.

Defensive vor Verdun.

Die Kriegserklärung Rumäniens an die Mittelmächte hatte zum Rücktritt des Generals v. Falkenhayn von der Stellung als Chef des Generalstabs des Feldheeres geführt. Eine der ersten Handlungen des neuen Generalstabschefs v. Hindenburg war die Einstellung des Angriffs auf Verdun. So ließ die Kampftätigkeit vor Verdun zwar schnell nach, aber — es konnte nicht geleugnet werden — die Franzosen bekamen zusehends das Uebergewicht. Sie bauten. Mit frischen Arbeitskräften aus aller Welt legten sie den Grundstein für die Wiedergewinnung ihrer so kostbaren Hauptstellung mit den Forts Vaux und Douaumont. Schanzarbeiten und Artillerietätigkeit der Deutschen störten sie mit einem Aufwand an Minen- und Artilleriefeuer, dem von deutscher Seite nichts Gleichwertiges mehr entgegengehalten werden konnte. So erhielt die 2. Batterie am 23. 9. ein derart schweres Feuer großen Kalibers, daß die Feuerstellung vorübergehend geräumt werden mußte. Bei der Wiederbesetzung waren sämtliche Geschütze verschüttet, eins völlig unbrauchbar.

Am 24. 9. wurde die 3. Batterie aus der Front gezogen und in Tellancourt (bei La Malmaison) in Ruhe gelegt. Am 17. 10. rückte sie wieder in ihre alte Stellung ein.

Oktober. Schon in der ersten Oktoberhälfte begannen die Franzosen, die deutschen Stellungen ganz systematisch mit Artillerie zu zerstören. Am 21. Oktober erreichte das feindliche Feuer eine selbst für alte Verdunkämpfer kaum dagewesene Stärke. Der blaue Herbsthimmel wimmelte von feindlichen Flugzeugen, die so eine ausreichende Gegenwirkung umso mehr lähmen konnten, als ein namhafter Teil der deutschen schweren Artillerie bereits an andere Fronten abgegeben worden und dem Rest strengstes Haushalten mit Munition auferlegt worden war. Der 23. und 24. Oktober brachte den Höhepunkt, einen Feuerstrom von orkanartiger Gewalt und Wirkung. Bis weit ins Hintergelände ergoß sich der Hagel der Granaten, sodaß die Pferde der Batterien von Moirey nach rückwärts geführt werden mußten.

Bereits am 20. Oktober war das Bataillon, ohne daß ein Stellungswechsel der Batterien erfolgte, dem VII. Res.Korps unterstellt worden; man rechnete also mit Angriffen der Franzosen vornehmlich an der Front Douaumont — Vaux. Beide Forts erhielten am 23. 10. anhaltendes Feuer. Fort Douaumont mußte völlig geräumt werden, da die inneren Kasematten infolge Massenfeuers aus schwersten Kalibern in sich zusammenbrachen. Lt.d.R. Naegellen von der 2. Batterie verließ das Fort zugleich mit dem Kommandanten durch den Kamin der Küche, den letzten brauchbaren Ausgang ins Freie.

24. 10. Der 24. Oktober bringt den französischen Generalangriff. Mit Gas- und Brisanzschießen versuchen die Batterien des Bataillons die Hölle des feindlichen Artilleriefeuers zu dämpfen. Vergebliches Bemühen. Leuchtraketen steigen: Sperrfeuer setzt ein. Alle Leitungen versagen. 4°

nachm. werden Handgranatenkämpfe auf Fort Douaumont beobachtet. Fort Thiaumont scheint noch gehalten zu werden. Dann aber steigen gelbe Leuchtkugeln auch am Albain-Wald, in der Louvemont-Schlucht in den dämmernden Himmel. Großer Gott! Der Feind dicht vor uns! — Nachher stellt sich die Lage etwas weniger katastrophal dar.

25. 10. Während der Nacht gelingt es den heldenmütigen Gespannführern, über 1800 Schuß Munition in die Feuerstellungen der 1. und 3. Batterie zu schaffen. Das rasende Feuer auch bis weit in das Hintergelände hält die ganze lange Nacht hindurch an. Um 7° früh setzt der deutsche Gegenstoß der 13. und der 25. Ref.Division ein. Die Befehle jagen sich. Sie werden von Höhe 344 — der einzigen B.-Stelle, die meist Verbindung zu den Stäben hat, und wo Leutnant d. Ref. Kasiske mit seinen Leuten als Bataillonsbeobachter heldenmütig ausharrt, — an die Batterien durch Läufer übermittelt, gelangen aber meist erst zur Auswirkung, wenn anderweitige dringende Aufträge zur Weitergabe eintreffen. Um 3° nachm. werden vorgehende Franzosen in der Albain-Schlucht beobachtet und von der 1. Batterie unter Feuer genommen. Halbstündlich wechseln die Nachrichten, die Feuerbefehle; oft hat jeder Zug, jedes Geschütz der Batterien andere Ziele. Die Batterieoffiziere, selbst die Zugführer schießen zeitweise selbständig nach dem Batterieplan gegen die ihnen als Brennpunkte der Schlacht bezeichneten Stellen, die der Feind erreicht hat, bis wieder Feuerleitung von den B.-Stellen aus möglich wird.

Die 2. Batterie im Chauffour-Wald ist allerdings auch dazu längst nicht mehr imstande. Bereits am 24. 10. hat sie durch freiwillige Patrouillen, bei denen sich Kanonier Gottschalk als tapferer Soldat und kluger Kopf erwies, ihre fast unhaltbare Lage dicht am Feind erkannt, die Geschütze zur Sprengung vorbereitet und in heldenmütigem Ausharren im Trommelfeuer sämtliche Geschütze verloren, die durch Volltreffer zerstört bezw. beschädigt worden sind. Ein Zurückbringen ist zwecklos und praktisch unmöglich, da die Protzen durch das rasende französische Sperrfeuer niemals hindurchkommen würden. Zwei Versuche dieser Art unter Wachtmeister Schmidt müssen aufgegeben werden. So vergräbt man die Verschlüsse, nimmt die Aufsätze mit und räumt die Stellung am 25. früh.

Der Verbindungsoffizier des Batls.Stabes bei der Infanterie, Lt. Stomps, der seit dem 20. d. Mts. als Artillerie-Verbindungsoffizier bei der Infanterie in vorderster Linie Vorzügliches geleistet hat, gerät in der Schlucht nördlich Fort Thiaumont in französische Gefangenschaft.

26. 10. Nur wenige Geschütze der 1. und 3. Batterie sind noch kampffähig. Das trommelartige Sperrfeuer der Franzosen zieht sich stundenlang über die verlassene Stellung der 2. Batterie im Chauffour-Wald bis nordöstlich des Forts Douaumont dahin.

Am frühen Nachmittag steigen französische Sturmtruppen den steilen Hang der Höhe am Albain-Wald hinauf, um weiter nördlich vorzudringen. Mit höchster Feuergeschwindigkeit greifen Geschosse aus den wenigen Rohren in ihre Reihen und halten blutige Ernte. Dann versagen

die letzten mühsam hergestellten Verbindungen; wieder keuchen die Läufer über aufgewühltes, vergastes, betrommeltes Trichtergelände. Dann wird es dunkel. Wilde Gerüchte laufen um, werden erst durch klare Lageberichte seitens der Stäbe richtiggestellt. Der Munitionsersatz erfordert äußerste Anstrengungen.

27. 10. Bald nach Hellwerden schwenken die Rohre der intakten Geschütze von der 1. und 3. Batterie gegen frisch erkannte Bewegungsziele hin und her. In der übrigen Zeit belegen sie die neu zugeteilten Sperrfeuerräume und prüfen die Lage des Feuers zur eigenen Infanterie. Ueber Mittag setzen sie das Feuer mit äußerster Geschwindigkeit fort. Die Batterieführer haben die Lage erkannt und handeln entsprechend, obwohl widersprechende Nachrichten eingehen und mehrfach Sperräume befohlen werden, innerhalb deren die eigene Infanterie noch zähen Widerstand leistet. Endlich kommt der feindliche Angriff zum Stehen.

28.—31.10. Während der folgenden Tage ebben die Kämpfe bei immer noch heftigen Kanonaden beiderseits allmählich ab. An die wenigen Geschütze, über die das Bataillon zur Zeit verfügt, werden allzu hohe Anforderungen (Schießaufträge) gestellt. Doch die Batterien leisten, was in ihren Kräften steht. Sie steigern ihr Feuer zu einer Stärke, die kaum verantwortet werden kann. Der 28. Oktober ist wiederum ein Tag von verzweifelter Stimmung. Die Organisation des Artilleriekampfes versagt allenthalben. Eigene Feldartillerie schießt auf die tapferen Batterieführer, die auf ihren hochgelegenen B.Stellen schon unter feindlichem Feuer genug zu leiden haben. Auch die Infanterie ist erbittert über solch schweres Versagen — unvermeidliche Vorkommnisse in Frontabschnitten, denen der Gegner das Gesetz des Handelns vorschreibt.

November. Jedoch nach einigen Tagen verminderter Kampftätigkeit ohne feindliche Angriffe spielt sich alles wieder ein. Noch lange Zeit aber bleibt die Front unruhig in Erwartung feindlicher Angriffe. Noch lange flackern örtliche Kämpfe auf, steigen hilfeheischend die Leuchtkugeln zum düsteren November-Himmel, zuckt blutig der Horizont, rast das Sperrfeuer stundenlang während schaurig langer Nächte bald hier, bald dort in ewiger Unruhe Nacht für Nacht.

Am 8. November begann auch die 2. Batterie, die bereits am 27. 10. mit einem, am 28. 10. mit zwei neuen Geschützen in den Kampf, im Verbande der Artilleriegruppe Zacher, eingegriffen hatte, eine neue Feuerstellung bei Beaumont einzurichten. Sie beteiligte sich bald wieder an den Feuerüberfällen, dem Vergeltungs-, Zerstörungs-, Beunruhigungs-, Vernichtungs-, Sperrfeuer und wie die Namen alle heißen mögen, die der Artillerist im Felde genau unterschied und psychologisch zu dosieren wußte. Ihren Führer, Hauptmann Kühlenthal, hatte die Batterie inzwischen an den Generalstab abgeben müssen; zu seinem Nachfolger wurde Leutnant d. Res. Kalbow ernannt. Der am 7. 5. verwundete Leutnant d. Res. Conrad II trat nach seiner Rückkehr ins Feld ebenfalls zur 2. Batterie.

Selbst der dicke Novembernebel ließ diese Front niemals zur Ruhe kommen.

Dezember. Erst Anfang Dezember trat ein Nachlassen des Artilleriefeuers ein, vielleicht eine Folge der strengen Weisung, daß Munition der schweren Artillerie möglichst gespart werden müsse. Sie dauerte kaum acht Tage. Dann eröffnete der Feind eine Reihe von heftigen Kanonaden, die sich Tag für Tag steigerten, um endlich am 14. Dezember zu einem Trommelfeuer kaum dagewesener Stärke anzuschwellen, das einen dicht bevorstehenden Angriff mit Sicherheit erwarten ließ. Bis weit ins Hintergelände hinein reichten die französischen Langrohre. Ein Volltreffer in den Pferdestall der Munitionskolonne der 2. Batterie raffte acht Mann und zahlreiche Pferde dahin.

15. 12. Am 15. 12. früh begann der französische Angriff unter stärkster Artilleriebegleitmusik. Das Bataillon Karlewski tat seine Schuldigkeit, nein sein Äußerstes. Das stark diesige Wetter ließ aber keine Fernbeobachtung zu. So belegten die Batterien planmäßig ihre Sperrfeuerabschnitte. Auf Meldungen, die von stellenweisen Durchbrüchen des Gegners berichteten, wurden alle Fahrzeuge alarmiert und herangezogen.

Sehr schweres Feuer erhielt die 1. Batterie (am Pfeffer-Rücken) südwestlich Louvemont), über der seit 11^{30} ganz tief ein feindlicher Flieger kreuzte und augenscheinlich das Feuer einer schweren französischen Batterie auf sie lenkte. Trotz eines Volltreffers auf eines der Geschütze blieb die Batterie im lebhaften Sperrfeuer.

Plötzlich — genau 12^{0} mittags — tauchten französische Sturmtruppen aus dem Nebel hervor und näherten sich den B.-Stellen am Pfeffer-Rücken-Stützpunkt. Zwei im Stollen befindliche Masch.Gew. der Infanterie traten nicht mehr in Aktion, weil — auch das muß gesagt werden — ihre Bedienung die Gefangennahme dem Nahkampf vorzog. So konnten nur der beobachtende Offizier, Lt.d.R. Telge, der vergeblich die M.G.-Leute an ihre Pflicht zu erinnern versucht hatte, und seiner Fernsprecher sich auf die Feuerstellungen zurückziehen. Lt. Telge nahm Karten und Beobachtungsgerät mit sich zur Batterie, um es den Feinden nicht zu überlassen, während die Kriegsfreiwilligen, Unteroffiziere Schumacher und Uschmann nochmals freiwillig durch das beiderseitig dichte Sperrfeuer hindurch zur Infanteriebereitschaft eilten, um diese über die Lage zu unterrichten und zur Unterstützung nach vorn zu holen.

Die **1. Batterie** — sie stand nur 500 m nördlich davon — schoß zur gleichen Zeit, ohne Auftrag und Beobachtung weiter, bis sie feststellen mußte, daß sie von drei Seiten umstellt war und aus dem Rücken vom Dorf Louvemont her Maschinengewehrfeuer erhielt. Mit seinen Leuten stellte sich Lt.d.Res. Schamberg, der Batterieoffizier, unter das Kommando des Infanterie-Bataillonsführers in der Nordschlucht nordwestl. Louvemont, der aber für einen isolierten Gegenstoß, den Schamberg vorschlug, nicht zu gewinnen war. In Ruhe sprengte Schamberg die Geschütze, nachdem er die Hoffnungslosigkeit der Lage erkannt hatte und verließ mit der Geschützbe-

dienung in westlicher Richtung das Tal, mitten durch das Krachen der einschlagenden Rollsalven und das unaufhörliche Tack-Tack der Maschinengewehre.

Nun drängte der Feind unaufhaltsam weiter nach Westen, sodaß auch die Feuerstellung der 3. **Batterie** bald Rückenfeuer erhielt. Die von ihr ausgesandten Patrouillen kehrten nicht zurück. Dagegen erfuhr der Batterieführer, Hauptmann Ihssen, von den Bedienungen der 1. Batterie und einer Feldbatterie, die ihre Geschütze gesprengt hatten, den Ernst der Lage und entschloß sich schweren Herzens zu der gleichen Maßnahme. Sie wurde von den Leutnants Metzler und Etzweiler in vorbildlicher Ruhe durchgeführt. Der letztere übernahm drei Tage später eine Batterie 9 cm-Kanonen auf der Cote de Tolou.

Währenddessen hatte die 2. **Batterie** aus ihrer weiter nördlich gelegenen Stellung ununterbrochen ihren Sperrfeuerabschnitt betrommelt, prachtvoll unterstützt durch Leutnant d. Res. Hardeland, der — wie auch in der folgenden Zeit — aus vorderster Linie neuentdeckte französische Beobachtungsstände an der Chambrette-Ferme außer Gefecht setzte, erkannte jedoch von ihrer Beobachtung am Caurrières-Wald aus um 1⁰ die Besetzung der Höhe 378 östw. Louvemont durch feindliche Infanterie und verlegte dahin ihr Feuer. Mit direkter Beobachtung schoß die 2. Batterie bei aufs höchste gesteigerter Feuergeschwindigkeit auf die wimmelnden Franzosenhaufen.

Der Batterieführer, Lt.d.Res. Kalbow, erkannte die Besetzung der Feuerstellung der 1. Batterie durch schwarze Franzosen und beschoß diese mit einem Zuge auf etwa 800 m Entfernung. Dieser unfreundliche Empfang veranlaßte die Kämpfer für die französische gloire, lieber die nicht ganz unbeträchtlichen Alkoholvorräte in den Unterständen zu sich zu nehmen und Angriff — Angriff sein zu lassen.

Fast als einziger Batterieführer des Abschnittes — die meisten anderen waren gleich der Infanterie außer Gefecht gesetzt oder in Gefangenschaft geraten — im Wirkungsfeuer tätig, gelang es Lt.d.Res. Kalbow, ein weiteres Vorgehen der Franzosen an diesem Tage zu verhindern.

Ein in Aussicht genommener Gegenstoß zweier Inf.Divisionen kam an diesem Tage nicht zur Ausführung. So bekämpfte Kalbow mit der 2. Batterie geschützweise die beobachtete vorderste Linie der Franzosen fast allein weiter in erstaunlicher Breite, solange die Sicht reichte, dann im Streuverfahren die lange Nacht hindurch bei völlig ungeklärter Lage. Ihm und seiner tapferen, aufopfernden Batteriebedienung wurde mit Recht ein hohes Lob von hoher Stelle ausgesprochen.

16. 12. Am 16. 12. ergab sich dank einer nächtlichen Erkundung durch Leutnant d. R. Sieglerschmidt, daß der Feind den gesamten Pfefferrücken, die Louvemont-Höhe, den Fosses- und Chaumes-Wald bis zum Vaux-Kreuz, ferner die Werke Bezonvaux und Hardaumont erreicht hatte.

Die Fortsetzung seiner Angriffe blieb im wesentlichen erfolglos. Aber er hatte wohl das meiste erreicht, worauf es ihm ankam.

18. 12. Bereits am 18. 12. konnte die 1. Batterie wieder mit drei Geschützen im Caurrières-Wald in Stellung gehen. Da auch andere Artillerieteile zur Verstärkung eingetroffen waren, trat eine Entlastung der 2. Batterie ein, die tagelang nebst zwei nur teilweise feuerbereiten Mörserbatterien den Artilleriekampf in diesem auf das höchste bedrohten Frontabschnitt fast allein zu führen gehabt hatte. Die Verluste dieser Tage beim Batl. betrugen 2 Offz., 30 Mann, darunter Lt. Christiansen und anscheinend 10 Mann, die in französische Gefangenschaft geraten waren. Wegen Tapferkeit vor dem Feinde konnten die Untoffz. Teilacker und Freudenberg von der 1. Batterie zu Vizefeldwebeln befördert werden; der erstere, weil er die Fernsprechverbindung zur Höhe 378 auch im stärksten Trommelfeuer bis zum Erscheinen der Franzosen aufrecht zu erhalten gewußt hatte, der letztere, weil er die Feuerstellung als letzter verlassen und sich mit dem Karabiner an der Abwehr der vordringenden Franzosen solange beteiligt hatte, bis Verstärkungen deren weiterem Vorgehen ein Ziel setzten. Es war ein richtiger Krieg auf eigene Faust, den Freudenberg da unternommen hatte. Von der Feuerstellung wollte er sich nicht so schnell trennen; so blieb er mit einem Karabiner bewaffnet im Eingang eines in deren Nähe gelegenen Unterstandes liegen, beobachtete die vorgehenden Schwarzen und schoß von seitwärts rückwärts einen nach dem anderen ab. Mit größter Wahrscheinlichkeit ist es ihm und Lt. Kalbow zu verdanken, daß der schwarze Vormarsch nicht fortgesetzt wurde, sodaß es später der deutschen Infanterie gelingen konnte, in Höhe der 1. und 3. Batterie in Stellung zu gehen. Ein und einen halben Tag lang hat Freudenberg so im Niemandsland mutterseelenallein ausgehalten, bis er wohlbehalten wieder zur Protzenstelle kam. Dieser vorbildliche Soldat fiel in einer Flandernschlacht 1917 bei Beezelaere.

Bald stand auch die 3. Batterie mit neuen Geschützen wieder in der Front und führte gleich den anderen den immer weiter lebhaft bleibenden Artilleriekampf.

Am 27. 12. wurde dem Bataillon durch Verfügung des Generals von der Artillerie im Großen Hauptquartier sein Führer, Hauptmann Karlewski, genommen, der in eine Stabsstellung versetzt worden war. Ein schwerer Verlust für eine Truppe, die an dieser bedeutenden Persönlichkeit mit Liebe und unbegrenztem Vertrauen gehangen hat. Hauptmann Karlewski hat das Bataillon während 1½ schwerer Kriegsjahre nicht nur meisterlich geführt und an entscheidenden Stellen zur bestmöglichen Wirkung gebracht, er war ihm auch ein Vorbild in allen Soldatentugenden. Ihm verdankte es den Ruf einer weit über dem Durchschnitt leistungsfähigen, moralisch und technisch jedem Vergleich gewachsenen Truppe. An Stelle des Hauptmanns Karlewski wurde Hauptmann Prestien Bataillonskommandeur. Auch ihm, der das Bataillon durch die Kriegsjahre 1917 und 1918 geführt und in die Heimat zurückgeleitet hat, wandten sich gar bald die Herzen der Besten zu; denn er war Frontsoldat vom Scheitel bis zur Sohle, klug und energisch.

Vom ersten bis zum letzten Monat des Kriegsjahres 1916 mit Ausnahme des Monats April hat das I. Bataillon 2. Garde-Fußartillerie-Regiments in der „Hölle von Verdun" gekämpft. Dementsprechend waren seine Verluste hoch. Sie beliefen sich insgesamt auf 50 Tote, 96 Schwerverwundete, von denen noch mehrere starben, 172 Leichtverwundete, 12 Gefangene. An Pferden wurden 123 getötet, 176 verletzt.

Während des Kriegsjahres 1916 starben vor Verdun den Heldentod:

Bataillonsstab:

1. am 10. 3.16 Gefreiter Wilhelm Dreidoppel, bei Ornes.

1. Batterie (einschl. Kolonne):

1. am 10. 3.16 Gefreiter Johann Nilles, bei Ref.San.Komp. 5.
2. am 5. 3.16 Fahrer Friedrich Salzmann, im Feldlazarett 5.
3. am 16. 3.16 Kanonier Heinrich Loenecker im Le Breuil-Wald.
4. am 24. 3.16 Kanonier Helmut Hübner in Longuyon.
5. am 27. 3.16 Fahrer Johann Prause bei Ornes.
6. am 2. 4.16 Fahrer Heinrich Heibel in Montmedy.
7. am 3. 4.16 Kanonier Richard Klatt in Mainz.
8. am 21. 5.16 Fahrer Walter Fischermanns in Erfurt.
9. am 13. 6.16 Unteroffz. Hermann Stutterich bei San.Kol. 21.
10. am 1. 8.16 Gefreiter Josef Stöcklin in Montmedy.
11. am 3. 8.16 Fahrer Karl Apeller in der Louvemont-Schlucht.
12. am 16. 8.16 Fahrer Hermann v. Schrenk im Seuchenlager Inor.
13. am 12. 9.16 Gefreiter Peter Vitten bei Louvemont.
14. am 14. 9.16 Fahrer Jakob Schwarz im Ref.Lazarett 34.
15. am 28.11.16 Fahrer Johann Swierze in Jüterbog.

2. Batterie (einschl. Kolonne):

1. am 21. 2.16 Gefreiter Otto Bleskin bei Ornes.
2. am 22. 2.16 Kanonier Fritz Fischer bei Moncourt.
3. am 5. 5.16 Fahrer Albert Drescher, bei Beaumont.
4. am 5. 5.16 Obergefr. Bernhard Landgraf bei Beaumont.
5. am 16. 5.16 Kanonier Otto Wiemann bei Beaumont.
6. am 2. 6.16 Kanonier Baptist Kahlenborn bei Beaumont.
7. am 6. 6.16 Offz.Stellvertreter Karl Schübbe bei Beaumont.
8. am 10. 6.16 Kanonier Lorenz Dorocki, bei Beaumont.
9. am 13. 6.16 Gefreiter Paul Worlfram bei Beaumont.
10. am 13. 6.16 Kanonier Anton Zachowz. bei Beamont.
11. am 25. 6.16 Gefreiter Peter Schumacher bei Pierrepont.
12. am 26. 6.16 Fahrer Walter Wehnelt bei Beaumont.
13. am 10. 7.16 Kanonier Heinrich Vogt bei Dououmont.
14. am 4. 8.16 Obergefr. Emil Lunow bei Bezonvaux.
15. am 11. 8.16 Kanonier Peter Auer bei Douaumont.
16. am 11. 8.16 Gefreiter August Korzig bei Douaumont.
17. am 11. 8.16 Kanonier Konrad Land bei Douaumont.
18. am 15. 8.16 Gefreiter Hermann Stender bei San.Kol. 2.
19. am 16. 8.16 Gefreiter Heinrich Walter im Feldlazarett 4.
20. am 26. 8.16 Kanonier Hermann Dreikluft bei Douaumont.

21. am 6.10.16 Gefreiter Lorenz Schiller in Frankfurt a. M.
22. am 24.10.16 Kanonier Willi Kahus bei Douaumont.
23. am 24.10.16 Kanonier Karl Bredow bei Ville.
24. am 13.11.16 Kanonier Rudolf Rosin bei Louvemont.
25. am 14.12.16 Vizefeldwebel Franz Heinz, bei Moirey.

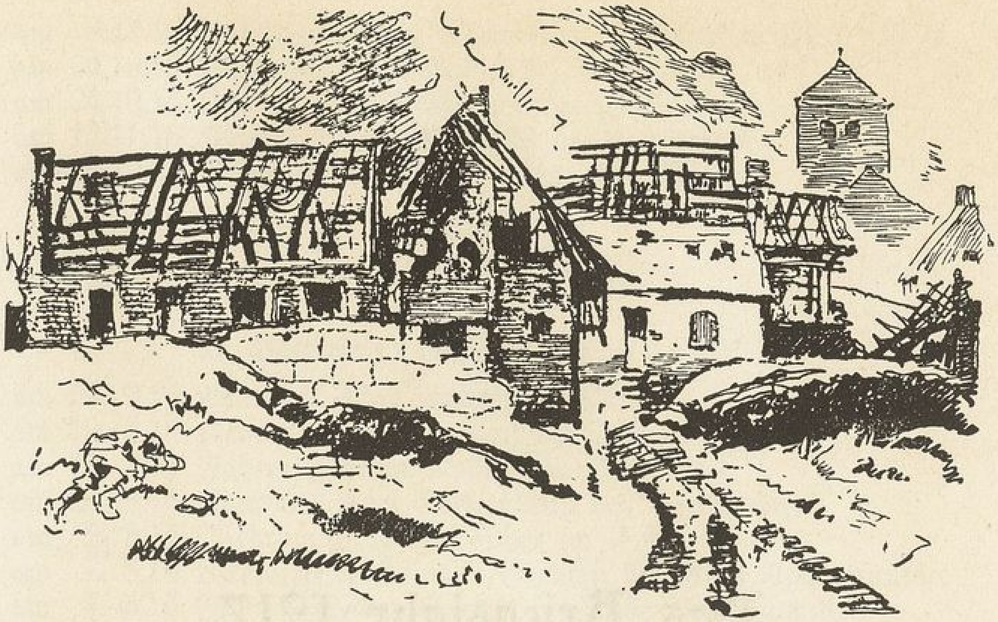
Vermißt:

26. seit 6. 7.16 Fahrer Josef Steber bei Ornes.

3. Batterie (einschl. Kolonne):

1. am 22. 2.16 Kanonier Max Andres bei Ornes.
2. am 10. 3.16 Kanonier Ernst Siebert bei Ornes.
3. am 16. 3.16 Fahrer Johann Nesseler in Staroste.
4. am 10. 3.16 Kanonier Karl Gerstenbrück bei Bezonvaux.
5. am 2. 5.16 Wehrmann Max Löscher im Fosses-Wald.
6. am 7. 5.16 Uiteroffizier Heinrich Frenken bei Ville-Vacherauville.
7. am 7. 6.16 Fahrer Walter Sänger bei Ville-Vacherauville.
8. am 10. 5.16 Fahrer Paul Madanz im Res.Feldlazarett 34.
9. am 20. 5.16 San.Unteroffizier Julius Oehlemann bei Louvemont.
10. am 24. 5.16 Fahrer Wilhelm Keilbach bei Beaumont.
11. am 2. 6.16 Fahrer Karl Schröder in Montmédy.
12. am 11. 6.16 Obergefreiter Julius Roeder bei Louvemont.
13. am 11. 6.16 Kanonier Erich Kröger bei Louvemont.
14. am 17. 6.16 Kanonier Josef Grotjan bei Louvemont.
15. am 17. 6.16 Kanonier Theodor Mertmann bei Louvemont.
16. am 19. 6.16 Fahrer Friedrich Radzonat bei Beaumont.
17. am 2. 8.16 Vizefeldwebel Günther Schmidt in Freiburg.
18. am 27.10.16 Kanonier Gottfried Wieskirchen bei Louvemont.
19. am 1.11.16 Gefreiter Adolf Ascher bei Louvemont.
20. am 14.12.16 Fahrer August Zietlow II bei Moirey.
21. am 27.12.16 Fahrer Franz Jahnke in Hanau.

Das Kriegsjahr 1917.



Der Monat Januar 1917 vor Verdun verlief bei mittlerer Gefechtstätigkeit der drei Batterien ohne besondere Ereignisse.

Am 7. Februar konnte die Bedienung der 1. Batterie zum Protzenlager nach Moirey zur Ruhe zurückgezogen werden.

Am 13. Februar begann man mit dem Bau eines neuen Lagers für das gesamte Bataillon und zwar an der Straße Damvillers — Romagne, etwa 1½ km nördlich Romagne unterhalb des Steinbruches (Morimont-Lager). Ferner ließ Hauptmann Prestien im Caures-Wald einen neuen Bataillons-Beobachtungsstand und einen Gefechtsstand in der Pionierschlucht erbauen.

Sehr schlecht war auch infolge der im Laufe des Monats Februar immer grundloser gewordenen Wege der Zustand der Pferde, unter denen sich die Räude zusehends ausbreitete. Mit größter Energie bekämpften die hervorragend pflichtgetreuen Veterinäre des Bataillons Bolten und Steinhauf diese unvermeidliche Seuche und wußten dank ihrer Hingabe weitere gefährliche Krankheiten dem so schwer zu ersetzenden Pferdebestand des Bataillons fernzuhalten.

Am 23. 2. 17 wurde der Führer der 3. Batterie, Hauptmann Ihssen zum Stabsoffizier der Artillerie beim V. Res.Korps ernannt und gab die Führung der Batterie an Lt. d. Res. Metzler ab, der jedoch schon am 20. 3. wieder versetzt und durch Lt. d. Res. Schamberg ersetzt wurde. Letzterer hat die Batterie in hervorragender Weise bis zum Schluß des Krieges geführt. Seinen bewährten Freund und Kampfgenossen von der 3. Batterie, Leutnant d. Res. Blickle, holte sich Hauptmann Ihssen schon am 24. 3. 17 in seinen Stab nach.

In den Tagen vom 24.—26. Februar erfolgte die Ablösung des schweren Feldhaubitzbataillons I./2. Garde. Es marschierte nach Rouvrois ab.

In Anbetracht ihrer starken Pferdeverluste mußten den Batterien, um sie marschfähig zu machen, von anderen Formationen im ganzen 90 Pferde aushilfsweise zur Verfügung gestellt werden.

Die nun folgende Ruhezeit von annähernd sechs Wochen war dem Bataillon zu gönnen, nachdem es zehn Monate ununterbrochen an der Front vor Verdun gestanden und — wie wir gesehen haben — die schwersten Kämpfe mitgemacht und erhebliche Verluste erlitten hatte.

Im Laufe des Monat März 1917 trafen zahlreiche Ersatzmannschaften und Ersatzpferde ein, deren Ausbildung sich besonders der neue Bataillonskommandeur sehr angelegen sein ließ.

Am 9. April 1917 erfolgte der dem Bataillon einige Tage vorher angekündigte Abtransport mit der Bahn.

Inzwischen hatte der Krieg im Westen ein völlig neues Gesicht erhalten. Schon lange hatte sich der dröhnende Hammer der deutschen Führung vor Verdun in einen etwas geschmeidigeren Degen verwandelt, der auch Gelände preiszugeben sich nicht scheute, wenn die Gesamtlage dieses angezeigt erscheinen ließ. So hatte sich Marschall v. Hindenburg im Westen ganz auf die strategische Verteidigung zurückgezogen und im März 1917 zur Verkürzung der Front eine von langer Hand vorbereitete Rückzugsbewegung (Deckname Alberich) zwischen Arras und Laon durchgeführt, die Kräfte an der Front ersparen und Reserven freimachen sollte; sie führte in die sogenannte Siegfried-Stellung, an deren Ausbau schon den ganzen Winter über gearbeitet worden war.

Wenige Tage darauf gelangte die Kriegserklärung der Vereinigten Staaten von Amerika in die Hände der deutschen Regierung; sie war seit langem erwartet. Man rechnete auch mit neuen großen Offensivstößen der Franzosen, deren Pläne — die deutsche Front von Arras und der Aisne her zweiseitig zu umfassen und zum Einsturz zu bringen — infolge des freiwilligen Alberich-Rückzuges nahezu gegenstandslos geworden waren.

Trotzdem entbrannte am 9. April nach langer und furchtbarer Artillerievorbereitung ein gewaltiger englischer Angriff vor Arras, der deutscherseits nicht unerhebliche Einbußen mit sich brachte und erst nach Tagen 6—8 km weiter rückwärts zum endgültigen Stillstand gebracht werden konnte.

Auch zwischen Soissons und Reims an der Aisne erwartete man einen Angriff der Franzosen und zog Reserven und schwere Artillerie zur Verstärkung der Front heran.

Abwehrschlacht am Chemin des Dames.
(Skizze 6).

10.4. Das Bataillon Prestien wurde am 10. April östlich Laon aus der Bahn geladen und marschierte batterieweise in Biwaks im Südostteil des Samoussy-Waldes bei Coucy-les-Eppes. Alle drei Batterien wurden bereits am 11.4. in die Front bei Chavailles (3. Bttr.), Ployart (1. und 2. Battr.) gegenüber dem berüchtigten Chemin des Dames eingesetzt und eröffneten ihr Feuer, während der Bataillonsstab als Munitionsstab beim Artilleriekommandeur der 19. Res.Div. eingeteilt worden war.

16.4. Das lebhafte feindliche Feuer schwoll an diesem und den folgenden Tagen zum Trommelfeuer stärkster Art an. Am 16.4. früh stürmte der Franzose mit der Absicht, zwischen Vailly und dem Brimont einen raschen Durchbruch zu erzwingen. Zwar glückte es ihm, die Deutschen zwischen Laffaux und Cerny auf den „Damenweg" zurückzuwerfen, doch bis Craonne — also auch im Abschnitt der 19. Res.Div. — konnten die Linien behauptet werden.

Für die drei Batterien des Bataillons waren es schwere Tage.

Die **1. Batterie**, die südlich der Straße Ployart — Brièvres in Feuerstellung stand — ihr Ausbau war kaum begonnen — hatte ihre Beob.Stelle auf dem Bove-Rücken angelegt, von wo aus über ein weites, tiefes Tal hinweg die vorderste Linie in breiter Front gut einzusehen war. Allerdings überbot das feindliche Artilleriefeuer dieses Tages fast die schrecklichsten Tage von Verdun, sodaß auch die beste B.Stelle nichts nutzen konnte. Ein Rauch, ein Qualm, ein Feuer. Von jedem Verkehr abgeschlossen, saßen die Offiziere und Fernsprecher in ihren Erdlöchern. Eine Feuerleitung war oft stundenlang undurchführbar, eine Verbindung nicht zu erzielen. Ganz gewaltig war auch der Einsatz an Fesselballons, Artillerie- und Schlachtfliegern auf der französischen Seite. Nur das wechselnde, kalte und regenschwere Wetter vermochte die furchtbare Wirkung dieser auf engem Raum zusammengeballten Kräfte einzudämmen.

Die Batterie bekämpfte erkannte Minenwerfer und gab Sperr- und Vernichtungsfeuer ab. Am 16.4. gelang es Hauptmann Murzel in prächtiger Zusammenarbeit mit seinen Offizieren, Lt.d.R. Kuhne, Lt. Telge und Lt. Schlesiger, bei direkter Beobachtung vorgehende französische Infanterie mit stärkstem Dauerfeuer zu belegen und so seine schönste Aufgabe, die unmittelbare Unterstützung der deutschen Grabenkämpfer, in mustergültiger Weise zu lösen. Das alles, obwohl Batterie und Beob.-Stelle unter heftigem Artilleriefeuer lagen und schmerzliche Verluste zu beklagen waren. (fünf z. T. schwer Verwundete).

Der Führer der **2. Batterie**, Lt.d.R. Kalbow, hatte sowohl seine Feuerstellung als auch seine B.Stelle unweit der 1. Batterie. Sein Sperr- und Vernichtungsfeuer gab an Stärke, Dauer und Wirkung dem der 1. Bttr. in nichts nach und trug wesentlich dazu bei, daß die tapfere

Infanterie die französischen Stürme fast restlos abweisen konnte. Trotz eigener Verwundung blieb er im Dienst und gab der kampferprobten Truppe, die wiederum einige ihrer Besten (Vizefeldwebel Burgaß und Obergefr. Zollnowski schwer verwundet) verlieren mußte, ein hervorragendes Beispiel. In der Feuerstellung selbst hatte die 2. Batterie trotz starker Beschießung keine Verluste, dagegen traf am folgenden Tage (17.4.) die Batterie ein schwerer Schlag. Beim Munitionsfahren wurden der Fahrer Rüsse und der Kanonier Pollock getötet, Kanonier Fischer schwer, Obergefreiter Hubrich und Fahrer Tück leicht verwundet.

Die 3. **Batterie** war etwas weiter westlich in Stellung gegangen; sie unterstand einer anderen Artilleriegruppe. Auch Lt.d.R. Schamberg verstand es, das Feuer seiner Batterie zu wirkungsvoller Geltung zu bringen. Besonders am 17.4. hat er durch lebhafte Feuertätigkeit den Franzosen schwere Verluste zugefügt.

25.4. Nach dem 18.4. wurde es im Abschnitt am Chemin des Dames wieder ruhiger, wenn auch um Grabenstücke und wichtige Höhenpunkte heiß gerungen wurde. Handgranatenkämpfe tobten und örtliche Artilleriekämpfe schwollen oft zu großer Stärke an, unter denen auch unsere 1. und 2. Batterie schwer zu leiden hatten. So traf am 25.4. ein Volltreffer in die Grünkreuzmunition der 1. Batterie, rief Kartuschbrände und Explosionen hervor, bei denen vier Mann infolge Gaserkrankung lazarettreif wurden. Drei durch Sprengstücke verwundete Kanoniere blieben in der Feuerstellung. Auch am 29.4. herrschte Gasalarm bei der 1. Batterie, wobei zwei Mann schwer an Gasvergiftung erkrankten. Bei der 2. Batterie wurde Gefr. Kurowski verwundet, desgl. am 25.4. der Meldegänger, Kanonier Duchow, so schwer, daß er bald seinen Verletzungen erlag.

Mai. Der Monatsbeginn brachte neue Teilangriffe, ja bis zum 5.5. steigerte sich der Artilleriekampf zum rasenden Trommelfeuer, das die ehedem so grüne Landschaft in ein Trichterfeld, die schmucken Dörfer vollends in schaurige Ruinenhaufen verwandelte.

Ein neuer Großangriff stand bevor. Die **1. Batterie** stand am 4.5. volle drei Stunden unter schwerstem Beschuß, der mehrere Munitionsstapel hochgehen ließ. Am 5.5. lag die Batterie von frühmorgens bis 2⁰ nachm. unter Gas und schwerem Brisanzfeuer. Hierbei wurde Kanonier Kinz getötet. Wie durch ein Wunder konnten weitere schwere Verluste vermieden werden, obwohl die Batterie in den entscheidenden Augenblicken mehr als ihre Pflicht tat.

Schwere Verluste erlitt die **2. Batterie** besonders am 3.5., wo Vizefeldw. Jensen, Obergefr. Gottschalk und die Kanoniere Holk und Schwand den Heldentod am feuernden Geschütz starben. Die Bedienungen waren durch die mehrtägigen, durch Flieger gelenkten Beschießungen, derartig mitgenommen, daß die Batterie laut Gruppenbefehl einige Tage ohne Schießaufträge bleiben und sich ausruhen sollte. Am 4.5. feuerte der Feind von 5⁰ nachm. an mit drei Batterien gleichzeitig auf die Feuerstellung. Die Kaliber 12 cm, 15,5 cm und 22 cm wurden mit Sicherheit festgestellt.

Schätzungsweise gingen 3000—4000 Schuß in die Stellung. Sämtliche Geschütze wurden z. T. mehrfach durch Volltreffer zerstört, der größte Teil der Munition ging in die Luft. Da die Bedienung nicht an den Geschützen stand, sondern in den Stollen saß, traten weitere Verluste an Menschen an diesem Tage nicht ein. Es waren furchtbare Stunden, die von keinem, der dabei war, so leicht vergessen sein werden. Hierbei gab Leutnant d. Res. Hefele einen Beweis für seine Führerqualität und Unerschrockenheit, indem er die untätig ihr Schicksal erwartende Bedienung durch seinen behaglichen Humor munter und aufrecht erhielt.

Die hervorragende Haltung dieser ausgezeichneten Mannschaft wurde durch eine Reihe von Auszeichnungen gewürdigt. Insbesondere hat Vizewachtmeister Schmidt als erster Unteroffizier im Bataillon das E. K. I erhalten; er hat sich dessen auch späterhin vor dem Feinde in jeder Hinsicht verdient gemacht. Die Stellung der 2. Batterie war unhaltbar geworden. Doch eine Ruhepause ward den armen Leuten nicht zu Teil. Schon am 5.5., dem Tage des großen Angriffs der Franzosen am Chemin des Dames, empfingen sie neue Geschütze und standen am 6.5. früh in neuer Feuerstellung, wo zwar nur Streuschüsse hingelangten, die aber trotzdem einen Mann (Sewtz) schwer verwundeten.

Das Artilleriefeuer des Feindes lag schwer auf den deutschen Batterien. Auch die Feuerstellung der **3. Batterie** stand besonders am 5.5. unter stärkstem Beschuß. Von 6^{45} vorm. an gab die Batterie Sperrfeuer ab. Nacheinander fielen das 2., 3. und 4. Geschütz als kampfunfähig aus. Da die Feuerstellung ohne jeden Unterstand war, hatte sich die Bedienung etwa 500 m links rückwärts der Batterie in Deckung begeben.

Als Leuchtzeichen an der Front das Vorbrechen der feindlichen Sturmkolonnen anzeigten, rief Offizier-Stellvertreter Knechtel Freiwillige ans 1. Geschütz. Da meldeten sich Untffz. Torff, Hentschel, Jaffé, Obergefr. Klaus, Gefreiter Lengeling und Kanonier Freiberg. Nachdem sie etwa 50 Schuß verfeuert hatten, verstärkte der Feind wiederum die Beschießung der Stellung, sein Artilleriefeuer als Feuerwalze auf das Hintergelände ausdehnend; die Bedienung arbeitete im schwersten Feuer weiter. Da traf ein Volltreffer die letzte kampffähige Haubitze, wobei Offz.-Stellvertr. Knechtel schwer, Untffz. Jaffé und Obergefreiter Klaus leicht verwundet und Gefreiter Lengeling getötet wurden.

Nach schräg seitlichem Stellungswechsel und Ergänzung der Geschütze war die 3. Batterie am 6.5. mittags wieder schußbereit.

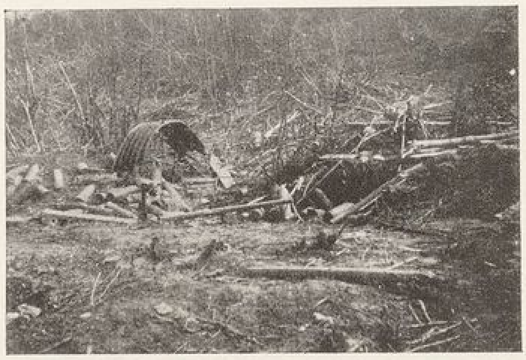
Was war an diesem Tage geschehen? —

Am 5.5. mittags hatte das Trommelfeuer an der ganzen Front am Chemin des Dames seinen Höhepunkt erreicht, dabei selbst das Feuer vom 16.4. weit in den Schatten gestellt. Gewaltige Massen französischer Infanterie ließ der „Blutsäufer" Nivelle auf die deutschen Stellungen los. Tausende und Abertausende kamen im Sperrfeuer der deutschen Artillerie und der schnell aus den Stollen in Stellung gebrachten Maschinengewehre um. Die übrigen wurden im Nahkampf abgewehrt und fluteten unter

1. Hptm. Karlewski.

2. Hptm. Prestien.

3 a



3 b

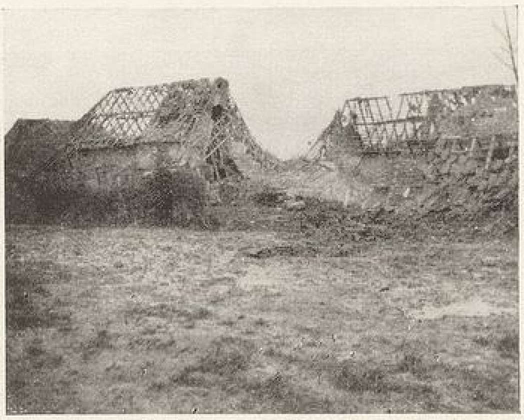
Feuerstellung der 2. Batterie bei Chermigny.

4. Feuerstellung der 3. Batterie in Harnes.

1. Volltreffer ins Wohnhaus in Harnes.

2. Feuerstellung der 1. Batterie.

3. Bedienung 4. Geschütz 1. Batterie.



4. Feuerstellung, 1. Batterie.

5. Getarnte Stellung.

neuen Verlusten in ihre Ausgangsstellungen. Die 1. Garde-Infanterie-Division hielt. Die Front erstarrte wieder. Man ging zum gewöhnlichen Grabenkrieg über. Trotz erneuter Angriffe in der Champagne, gelang es dem Feinde auch dort nicht, den ersehnten Durchbruch zu erzwingen und den Bewegungskrieg in Gang zu bringen.

Die Angriffskraft der Franzosen brach zusammen. Wenn es auch noch lange zu örtlichen Kämpfen hier und anderwärts kam, Entscheidendes zu unternehmen waren die Franzosen auf längere Zeit nicht mehr imstande.

Ihre Verluste waren ungeheuerlich. Man hörte sogar von Meutereien in der französischen Armee, die allerdings mit größter Energie unterdrückt wurden.

Nivelle wurde abgesetzt, General Petain, der Verteidiger von Verdun, nahm seine Stelle ein.

Das besagt nun nicht, daß das schwere Feldhaubitzbataillon I./2. Garde in der Folgezeit leichte Tage gehabt hätte. Schwere Beschießungen der Feuerstellungen blieben die Regel. So wurde die **1. Batterie** am 14., 20. und 22. Mai systematisch stundenlang mit leichten und schweren Kalibern unter Brisanz- und Gasfeuer gehalten und hatte mehrere Verwundete.

Die Beobachtungsstelle der **2. Batterie** am Bove-Rücken lag den ganzen Vormittag des 14. Mai unter schwerstem Feuer. Ein Volltreffer verschüttete und erstickte den Beobachtungsoffizier, Lt. Klemke, der zwar erst kurze Zeit bei der Batterie war, aber es doch verstanden hatte, sich das Vertrauen und die Liebe aller Batterieangehörigen zu erwerben; ein hervorragender Offizier sank mit ihm ins Grab, neben ihm ein unerschrockener, aufopfernd treu gesinnter Soldat, der Fernsprech-Obergefreite Blaske. — Die 2. Batterie fand auf 14 Tage in der Protzenstelle Gelegenheit zur Ruhe und Erholung, deren sie dringend bedurfte.

Die **3. Batterie** sollte Ende des Monats gleichfalls Ruhe haben. Der stellvertretende Batterieführer, Leutnant Etzweiler, wurde aber nach zwei Tagen mit anderen Aufgaben bedacht und mußte gegenüber dem Winter-Berg in eine neue Stellung gehen. Dort handelte es sich um ein deutscherseits geplantes Unternehmen am 3.6., dessen Anfangserfolge jedoch nicht behauptet werden konnten. Am 6.6. kehrte die 3. Batterie in den Bataillonsverband zurück.

Juni. Am 29.5. rückte die **2. Batterie** befehlsgemäß in ihre alte, so schwer beschossene Feuerstellung und beteiligte sich von neuem am Artilleriekampf. Am 3.6., dem Tage des erwähnten Unternehmens, lag sie wiederum unter starkem Feuer; desgl. am 4. und 5.6.

Kanonier Stephan fiel, Kanonier Wutscher wurde schwer verwundet. Dessenungeachtet hat sie bis zum 6.6. abends alle ihre Aufgaben glänzend durchgeführt.

Am folgenden Tage (7.6.) wurde das Bataillon Prestien aus seinen Stellungen herausgezogen und als Armeereserve der Gruppe Vailly

unterstellt. Die Batterien bezogen Ruhequartiere in ihren bisherigen Waldlagern im Samoussy-Wald.

Die Tätigkeit des Bataillons während der schweren Monate April und Mai 1917 fand im Artilleriebefehl der Division lobend Anerkennung.

Jedoch schon am 14.6. standen die 2. Batterie, am 23.6. und 24.6. die beiden anderen Batterien wieder in Stellung. Etwas weiter westlich nur, im Abschnitt der La Royère-Ferme, einem Gelände, das den Veteranen des Bataillons aus dem Herbst 1914 und Frühjahr 1915 wohlbekannt war, nur daß der Feind jetzt auf der Höhe des Chemin des Dames in Gräben lag, wo damals die deutschen Kanonen gestanden hatten.

Ein größerer Angriff stand dieses Mal zwar nicht zu erwarten. Dennoch entwickelte sich oft reges Artilleriefeuer, das an die schießenden Offiziere und ihre Fernsprechtrupps hohe Anforderungen stellte, da viele Ziele nur aus wechselnden Beobachtungsstellen in vorderster Linie wirksam bekämpft werden konnten.

Juli. Abgesehen von einigen deutschen Unternehmungen, an denen sich hauptsächlich die 1. und 3. Batterie beteiligten und z. T. äußerst wirksame Beschießungen durchführten, verlief der Juli ruhiger.

Am 20. Juli wurde das gesamte Bataillon I./2. Garde als Reserve der Heeresgruppe Kronprinz nach Maubeuge befördert, wo neben der immer wichtiger werdenden Ausbildungsarbeit an der jungen Ersatzmannschaft die Umbewaffnung der 3. Batterie mit 10 cm-Kanonen erfolgte, sodaß sich nunmehr das Batl. wie alle bisherigen Haubitzbataillone aus zwei Steilfeuerbatterien und einer Flachbahnbatterie zusammensetzte.

Abwehrkämpfe bei Lens.

August. Am 10.8. begann der Bahntransport mit dem Ziel Douai. Von dort aus marschierten die Batterien am 14.8. in die ihnen zugewiesenen „Lauer"-Stellungen bei Fouquières östlich Lens, ein flaches, von Kohlenschächten und Schutthalden durchsetztes Gebiet, das, längst in tausend Trümmer geschossen, schon am folgenden Tage bei grauendem Morgen unter hämmerndem Trommelfeuer lag. Die Nacht war auffallend ruhig gewesen. Plötzlich flammt der Himmel im Westen. Sekunden später ein grollender Donnerton, der nicht mehr abreißt. Tausende von feindlichen Geschützen haben gleichzeitig ihr Feuer eröffnet. An der Abwehr des folgenden englischen Angriffs können sich alle drei Batterien lebhaft beteiligen.

Am 17.8. Gegenangriffe, Trommelfeuerwellen, dauernd anspannende Feuertätigkeit, schwere Beschießungen der deutschen Artillerie. Am 20. erhält die 1. Batterie am Westausgang Fouquières zwei Stunden lang an

400 Schuß schwersten Kalibers; die Feuerstellung wird zum Trümmerhaufen, aus dem nur zwei Geschütze notdürftig brauchbar wieder geborgen werden können. Trotz rechtzeitiger Bergung der Bedienung in einen bombensicheren Stollen hat die Batterie zwei leider Schwerverwundete (Neuhaus und Czypionka) zu beklagen. Beide Stolleneingänge sind verschüttet, jedoch durch Balkentrümmer so glücklich verstellt, daß die Luftzufuhr erhalten blieb.

Tägliche Angriffe wechseln mit Gegenangriffen.

Eiserne Nerven verlangt die Feuerleitung von so exponiert gelegenen Stellen wie z. B. dem Kirchturm vom Harnes, wo die Beobachtungsoffiziere — u. a. die Leutnants d. Res. Hardeland und Reininger als Beauftragte der Artilleriegruppe und der 3. Batterie — unter ständigem englisch-französischem Feuer aushalten. — Nun, für einen braven Artilleristen versteht sich das ganz von selbst. Er hat beinahe ein schlechtes Gewissen, wenn der Tommy oder der Franzmann immer bloß die arme Infanterie aufs Korn nimmt. Reininger erzählt darüber: „Man ist in der Ebene und muß doch etwas sehen. — Also rauf auf den Turm! Schon geht es los. Ein Schuß eckt den Turm an, worauf sich das ganze Gebälk des Glockenstuhles, bestehend aus riesigen, uralten Eichenhölzern, um etwa 20 cm auf seiner Basis verschiebt. Unangenehmes Gefühl in der Magengegend. Der zweite Schuß trifft einen Pfeiler, krepiert aber erst unter der Kanzel. Eine gewaltige Staubwolke steigt auf, in der die ganze Kirche verschwindet. Erfolg: Tommy packt ein und meldet wahrscheinlich: Auftrag erfüllt; Kirchturm umgelegt.“ —

Am 23.8. übernahm die 1. Garde-Res.Div. den Frontabschnitt. Am 26.8. mußte auch die 3. Batterie (10 cm-Kan.) nach schwerer Beschießung die Feuerstellung wechseln. Die neue Stellung lag dicht neben einem Hause in dessen Garten. Das Haus selbst war noch gut erhalten, sodaß es als Wohnstätte Verwendung fand. Vizefeldwebel Danischewski, Unteroffizier Jaffé und andere waren eines Morgens nicht wenig erstaunt, als sie ins freie Feld hinaussehen konnten. Eine Granate hatte in dieser Nacht die eine Hausfront abgerissen. Erst gegen Ende des Monats wurde es ruhiger an dieser sonst ewig fiebernden Front.

September. Die Regsamkeit der deutschen Artillerie zeigte sich besonders in sehr wirksamen Gasschießen, die — in raffinierter Weise mit Brisanzgranaten untermischt — unsere Batterien vom Garde-Bataillon längst mit Meisterschaft durchzuführen verstanden. Das artilleristische Uebergewicht auf deutscher Seite war unverkennbar.

Schwere Kämpfe in Flandern.
(Skizze 7).

Oktober. Der Monat Oktober rief die nimmermüde Truppe zu neuen Aufgaben an eine andere Stelle der bedrohten Westfront. Am 6.10. früh in Douai verladen und abbefördert, stand das Bataillon schon am 7.10. früh in der Flandernschlacht an der Ypern-Front im Verbande der 19. Res.Div. an der Straße Dadizeele—Moorslede—Passchendaele und schoß am gleichen Tage Sperr- und Vernichtungsfeuer aus allen Rohren. Die Geschütze mußten in dieser Gegend hinter Hecken und Mauerreste gestellt werden, da es stärker verdeckte Stellungen nicht gab. Unterstände kannte man in dieser Gegend garnicht — des hohen Grundwasserstandes wegen. So nächtigte man in Zelten, später unter durch Bewurf mit Erde notdürftig sprengstücksicher gemachten Wellblechbogen.

Am 9. trommelte der Engländer bereits wieder, aber zu Großangriffen kam es nicht gleich. Scheußliches Wetter hatte eingesetzt, sündflutartiger Regen, der den berüchtigten Boden Flanderns in weichsten Brei verwandelte. Schwerste Artilleriekämpfe tobten. Am 12.10. waren alle drei Batterien infolge heftigster Beschießung vorübergehend außer Gefecht gesetzt, und hatten z. T. schwere Verluste (1. Batterie zwei Tote: Kanonier Motte und Gefreiter Wewiorra).

Auch Lt. d. Res. Reininger von der **3. Batterie** kann ein Lied von diesem Tage singen:

„Gleich frühmorgens ein Höllenkonzert. Der Engländer greift an. Trotz heftigen Weststurmes kreisen zahlreiche Flieger am wolkenzerfetzten Himmel. Reserven rücken vor, Sanitätstruppen; sie machen große Bogen um die Batterien; denn schwere Brocken gibt es in deren Nähe. Gottlob verschluckt Flanderns Boden so manchen gefährlich heranheulenden Zuckerhut. Aber am Abend nimmt es überhand. Ein Treffer bei der 3. Batterie bringt Munition zum Brennen. Der Mannschaft ist nichts passiert. Ein Geschütz muß zurückgeschafft werden. Da wir ohnehin keine Deckung haben, hausen wir frech in unserem Gehöft. Ein Treffer schmeißt ihm den Giebel ein. Die Wirkung geht zwar nach oben, aber Untoffz. Maurer schreit auf. Wir verbinden ihn nebenan bei den Bayern. Er hat einen Unterschenkelschuß.

Der Lebensmittelwagen ist eingetroffen. Er bringt Essen und Post; also etwas Warmes für den Leib und für die Seele. So ist er die Brücke, die uns mit der Heimat verbindet. Natürlich haben die Kerls wieder unsern Schnaps — sie sagen „aus Versehen verschüttet." — Na ja, man kann ihnen nicht böse sein; es ist ein Schweinedienst, so ins Dunkel hinein zu müssen, fremd durch das Labyrinth der grauenhaft dreckigen Wege in die Zone des Feuers, Nacht für Nacht.

In der Frühdämmerung geht der Segen wieder los. Obergefreiter Ginnow ist tot, eine unserer Geschützführer. Wir legen ihn in den großen Schuppen hinter uns. Der nächste Schuß verschüttet ihn, sodaß wir ihn

nochmals bergen müssen. Unsere Munition bleibt aber dieses Mal heil, sie wird nur ein bißchen durcheinander geworfen. —

Es regnet in Strömen. Am Abend ist wieder erhöhte Gefechtsbereitschaft. Rundherum knallt es; wir bekommen nur etwas Streufeuer in die Batterie. Die Kerls stecken uns beim Kaffeekochen beinahe die große Scheune an; denen ist schon rein alles wurscht; es ist doch ein ziemliches Durcheinander.

Plötzlich ein furchtbarer Schlag. Wir springen alle auf. Das Haus schwankt, der Rest des Dachputzes fällt uns auf die Köpfe, aber es ist nur die Erschütterung von den Explosionen von nebenan. Bei der Nachbarbatterie 8./bayr. Res. 1 und einer Feldbatterie geht wieder viel Munition hoch. Ein schaurig-schöner Anblick.

In der Nacht bringt die Kolonne 400 Schuß Brisanz- und ebenso viel Gasgranaten in die Feuerstellung. Ein Geschütz muß ausfallen, weil es zuviel Bremsflüssigkeit verloren hat. So müssen wir, anstatt zu schlafen, am Einbau des Vorratszylinders rummurxen. Aber um Punkt Eins, wie befohlen, steigt prompt unser großes Gasschießen. Der Rest der Munition kommt, Wagen um Wagen immer gerade pünktlich an, sodaß wir die Dinger gleich ans Geschütz fahren und verknallen können. Langsam wird es hell. Es ist ganz windstill geworden. Wir sind müde und fangen an zu frieren. Der dichte, kalte Nebel legt weißen Reif um die Ränder der runden, wasservollen Trichter — — —."

Am 17. macht die **1. Batterie** trotz des unglaublichen Zustandes der Wege einen zweiten Stellungswechsel nach vorn, der fast ohne Verluste abgeht und kommt in den folgenden Tagen mehrfach zu erkennbarer Wirkung gegen die englische Artillerie.

Die 3. **Batterie** hat es leichter. Sie braucht nur eine von ihren vier 10 cm-Kanonen in die Nähe der vordersten Linie zu bringen. Ein großes feindliches Infanterielager soll von dort aus beschossen werden. In der ersten Nacht schafft die verstärkte Bedienung die Hälfte des Weges. Gar zu viele Trichter müssen überbrückt werden. Während der nächsten Nacht wird die gewählte Geschützstellung erreicht; aber zum Feuern kommt man noch nicht, da die unter großen Mühen dahingeschaffte Munition tags zuvor hochgegangen ist. Nächste Nacht — neue Munition. Es wird geschossen — mit starker Erhöhung. Ja — und dann liegt mit einem Mal die Kanone auf dem Rücken, hübsch tief in einem mächtigen, nassen Loch. In der nächsten Nacht wird viel Holz zum Aufklotzen nach vorn geschafft und am 20.10. morgens steht die brave 10 cm-Kanone wieder bei den Genossen in der Stellung, als wäre nichts gewesen; bloß ein bißchen Mühe und Arbeit in Dreck und Feuer — nicht der Rede wert.

Am 21.10. ist die Flandernschlacht auf meilenlanger Front wieder in vollem Gange. Immer neue Angriffswellen wirft der Engländer gegen Geluveld vor. Das Sperrfeuer der Artillerie rafft sie dahin. Kein Trichter geht verloren. Von Schützengräben ist längst nicht mehr die Rede. Ein bewegliches Vor- und Zurückschnellen der Vorfeldpatrouillen kann man es

nennen; ein heldenhaftes, zähes Festklammern, Ausweichen und Wiederbesetzen wassergefüllter Vertiefungen bei schwirrenden Maschinengewehrgeschossen und berstenden Minen, bei flirrenden Schrapnellkugeln und heulend heranrasenden Granaten.

In dergestalt verteidigten Zonen sachgemäß Feueraufträge zu lösen, durch Fernsprecher geleitete Einschießen durchzuführen, gehört zum Schwierigsten, was einem Artilleristen zugemutet werden kann; und doch gelingt es den drei Batterieführern Murzel, Kalbow und Schamberg und ihren Beobachtungsoffizieren — genannt seien besonders die Leutnants Kuhne, Telge, Conrad I, v. Rühle (1. Batterie), Conrad II, Rodewald (2. Batterie) und Tepper, Gryczka, Schumacher, Kirschke (3. Batterie) — sich diesen Verhältnissen anzupassen, die Infanterie zur rechten Zeit am rechten Ort zu unterstützen. — Und setzt die eigene Beobachtung aus, wenn Regennebel und Nacht ihre dunklen Schleier weben, dann sorgen wohldurchdachte und dem Möglichen angepaßte Feuerverteilungen des nimmermüden Artilleriegruppenführers, Hptm. Prestien, für die rechte Wirksamkeit des immer unentbehrlicher werdenden Feuervorhanges aus schweren Geschützen. Dabei wechseln die in der Front eingesetzten Divisionsverbände oft nach wenigen Tagen. Die Artillerie ist das Gerippe des Kampfes, materiell und geistig.

Die drei schweren Batterien liegen Tag für Tag unter Feuer. Besonders die 1., deren Feuerstellung nur durch ein zusammengeschossenes Gehöft der offenen Sicht des Feindes entzogen ist. Auch die 2. Batterie hat schwer zu leiden. Der wackere Untffz. Karnowski wird todeswund. Kartuschen brennen in hellen Haufen.

Leutnant d. Res. Reininger (3. Batterie) schreibt am 23.10. in sein Tagebuch: „Das 1. Geschütz ist wieder weit vorn in Stellung. Schießen kann die Kanone nicht, weil sie eine ganz verbeulte Aufsatztrommel hat. Das 2. liegt am Weg mit zerbrochenem Rad. Das 3. schießt gegen ein Artillerienest mit großer Seitenrichtung; schon sackt das eine Rad weg; es macht Mühe und Arbeit. Dabei soll das 4. heute Nacht in eine neue vorgeschobene Stellung, in die auch das 1. wechseln soll. — Das 2. erhält ein neues Rad und wird von der Bespannung bei Nacht abgeholt. Bei Morgengrauen ist es glücklich aus dem Schlamm und verschwindet unseren Blicken. Ein Pferd haben wir ausbuddeln müssen."

Der 26. scheint den Höhepunkt der Schlacht zu bringen. Englische Beschießungen setzen ein, Angriffe brechen vor; Stellungen werden geräumt, durch Gegenstöße wiedergenommen. Erneutes Trommelfeuer.

Die drei Batterien verschießen an jedem der folgenden Tage annähernd 2000 Schuß. Die braven Fahrer der Batterien und Kolonnen unter ihren Führern, Rittmeister d. Ldw. Nöhring, Hptm. d. Ldw. Siler und Hptm. d. Ldw. Koeppen sowie den Wachtmeistern Lukaschek, Schmidt, Göhricke müssen sie heranschleppen Nacht für Nacht auf den matschigen, durch Fernfeuer aufgerissenen Straßen, den morastigen Wegen, dem schwammigen Trichtergelände rund um die donnernden Batterien.

Wieder rasen am 30.10. die Feuerüberfälle über die schwergeprüfte Bedienung der 2. Batterie. Ihr unerschrockenes Verhalten wird vom Infanterie-Regimentskomdr. an höherer Stelle rühmend hervorgehoben und belobigt. An diesem Tage wird blutig um das ehemalige Dorf Paschendaele gerungen. Es bleibt in deutscher Hand. Ein Trümmerhaufen? — Nein, ein Trichterfeld! — Wie alles weit und breit.

November. Die Flandernschlacht geht weiter. Leichter Frost härtet den Boden, die Granatsplitter fegen flacher über die mit Eisschichten bedeckten, bis zum Rande gefüllten Trichter und Krater.

Es ist am 6. November noch zu nächtlicher Stunde. Wiederum geht es um Paschendaele und Geluveld; wieder zuckt der Horizont, soweit das Auge reicht, wieder stoßen Jagdflieger aus wolkenschwerem Schneehimmel, springen die Leuchtkugeln, rast das Sperrfeuer. — Paschendaele wird vom Feind besetzt. Regenfluten stürzen hernieder. Befehle, Gegenbefehle, Anfragen, erbitterte Hilferufe jagen von Stab zu Stab. Die deutschen Batterien tun ihr Aeußerstes, unterstützen einen verzettelten Gegenangriff, der aber mißlingt.

Am 8. wird der kanadische Stellungsbogen um Paschendaele unter schwerstes, deutsches Massenfeuer genommen, der Feind antwortet mit wilder Vergeltung.

Am 10. neue Angriffe kanadischer Divisionen. Sie brechen unter schwerstem konzentrischen Artilleriefeuer zusammen. Das Trichterfeld um Paschendaele füllt sich mit Leichen.

Das Bataillon Prestien hat Ungeheures zu leisten in diesen Tagen und Nächten. Hin und her schwenken die heißgeschossenen Rohre, bald Brisanz- bald Gasgranaten speiend in grauen Dunst, in schwarze Nacht.

Am 13. November fallen 800 feindliche Granaten in den Raum der 3. Batterie, am 14. erhält die 1. schweres Feuer. Täglich treten Verluste ein: Vizefeldwebel Freudenberg und Gefr. Kühne sterben den Flanderntod. Beim Munitionstransport über die morastigen Wege fallen Pferde, zu Tode erschöpft. Die lebenden tun weiter ihre Pflicht, nicht anders wie die Menschen. Letztere haben es schwerer. Sie haben ein fühlend Herz für die dahingerafften Kameraden, haben Weib und Kind daheim; sie beißen die Zähne zusammen und werden zu Helden der Geduld und Treue, mit dem Tod auf Du und Du.

Am 20. November lastet schwere Beschießung auf der 1. Batterie; die Funkenstation wird durch Volltreffer zerstört; 2 Mann werden schwer verwundet; die Gruppenbeobachtung wird vergast.

Am 23. gelingt es Lt. v. Rühle (1.Batterie), als vorgeschobenem Artilleriebeobachter, sehr wirksame Zerstörungsschießen durchzuführen und aus vorderster Linie mit Hilfe seiner Leute ein deutsches Feldgeschütz zu bergen. Der Div.Tagesbefehl der 36. Res.Div. hebt dieses wackere Verhalten rühmend hervor. Lt. v. Rühle wird dafür mit dem E.K. I ausgezeichnet.

Die Artilleriekämpfe tobten weiter, Tag für Tag. Aber die großen Angriffe hatten aufgehört. Der Engländer schanzte und betonierte, zog Drahthindernisse und richtete sich auf den Winter ein. Trotzdem war man um Paschendaele herum stets auf Ueberraschungen gefaßt. Das Ende des Monats November brachte immer wieder Trommelfeuerwellen auf Infanterie- und Artilleriestellungen, die aber stets kräftig beantwortet wurden.

Dezember. Nicht viel anders verlief der Dezember dieses für das Batl. I./2. Garde an wilden und schweren Schlachten reichen Kampfjahres. Feindliches Artilleriefeuer auf den Stellungen war tägliches Brot geworden und wurde kaum noch gemeldet. So hat die 1. Batterie eine lange Zeit hindurch Tag für Tag 300—500 Schuß leichten bis schweren Kalibers gezählt, die zweifellos ihr allein galten. Den beiden anderen Batterien erging es nicht anders. Dabei entstanden nicht nur schwere Schäden an den Geschützen und Munitionsbrände, sondern leider meist auch blutige Verluste. Die Unterstände waren ja mehr als dürftig.

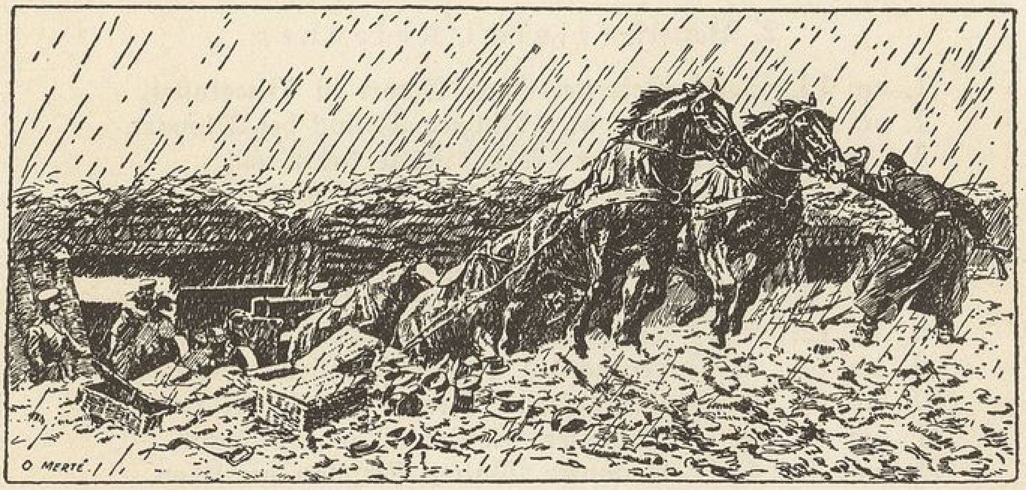
Es gehörten Nerven aus Stahl dazu, in diesem teils verschlammten, teils überfrorenen Trichtergelände nicht allein seine Pflicht als Artillerist zu tun, nein auch zu leben, Mensch zu sein, zu essen, zu schlafen mit stets griffbereiter Gasmaske, sein Leben so teuer als möglich zu verkaufen, aber auch stets bereit zu sein fürs letzte Stündlein. War's denkbar ohne eine zur Selbstverständlichkeit gewordene Disziplin, ohne unerschütterliche, kameradschaftliche Gemeinsamkeit im Fühlen und Handeln, ohne den Glauben an Deutschland und seinen endlichen Sieg? — Nein, diese Männer waren keine Nutznießer des Lebens, trotzdem sie Menschen waren von Fleisch und Blut, mit Schwächen und Fehlern wie andere auch; sie waren längst über sich selbst herausgewachsen und zu Trägern geworden einer Idee, in der der Einzelne ein Nichts, die Gemeinschaft alles. Auch wenn der Einzelne sich dessen nicht bewußt war.

Bei sinkendem Licht am Weihnachtsabend zeichnete sich Lt. Gunkel von der 2. Batterie besonders aus, dem es von der vorgeschobenen Beobachtungsstelle bei Becelaere aus gelang, das zusammengefaßte Feuer der Artillerie von drei Divisionen zu prüfen und zu einem besonders wirksamen Zerstörungsschießen zu gestalten. Er fiel am 15.7.18 bei Nauroy.

Weihnachtsfrieden gab es nicht an der Front in Flandern. Die Kanonen grollten trotz Winternebel und Schnee.

In der Neujahrsnacht rückten die drei Batterien aus ihren Stellungen zur Verladung nach Ledeghem ab. Der Artilleriekommandeur der 16. Inf.-Div. ließ dem Kommandeur des Bataillons als letzten Artilleriebefehl eine in herzlichen Worten gehaltene Anerkennung für die hervorragenden Leistungen der Truppe zukommen.

Das Bataillon in allen seinen Gliedern hatte wieder einmal seine Pflicht getan. Das klingt nach nichts und bedeutet doch Ungeheuerliches. Ein Glied nur in der Kette der Westfront und doch ein machtvoll wirkender Hammer, der nicht wegzudenken ist vom gewaltigsten Schauplatz des größten aller Kriege.



Während des Kriegsjahres 1917 starben vom I. Bataillon 2. Garde-Fußartillerie-Regiment den Heldentod:

1. Batterie (einschl. Kolonne):

1. am 14. 4. 17 Fahrer Bernhard Kronberg bei Liesse,
2. am 27. 4. 17 Kanonier Mathias Gauderup bei Liesse,
3. am 3. 5. 17 Fahrer Johann Wüstenberg im Kriegslaz. 122,
4. am 4. 5. 17 Kanonier Michel Kinz am Chemin des Dames,
5. am 3. 6. 17 Kanonier Paul-Friedrich Schulze bei der Bayer. San.Kol. 1,
6. am 12. 10. 17 Kanonier Hermann Motte bei Dadizeele,
7. am 17. 10. 17 Gefreiter Emil Wewiorra im Feldlazarett 187,
8. am 14. 11. 17 Vizefeldwebel Karl Freudenberg bei Dadizeele,
9. am 14. 11. 17 Gefreiter August Kühne bei Dadizeele,
10. am 10. 12. 17 Kanonier Josef Hühren bei Buid-Osthock.

2. Batterie (einschl. Kolonne):

1. am 13. 3. 17 Gefreiter Max Meyer in Blieskastel,
2. am 14. 4. 17 Kanonier Vinzent Pollock bei Ployart,
3. am 14. 4. 17 Fahrer Franz Rüsse bei Laon,
4. am 25. 4. 17 Kanonier Wolfgang Duchow bei Laon,
5. am 3. 5. 17 Kanonier Konrad Schwandt bei Laon,
6. am 3. 5. 17 Kanonier Michael Holk bei Laon,
7. am 3. 5. 17 Obergefreiter Karl Gottschalk bei Laon,
8. am 12. 5. 17 Vizefeldwebel Richard Jensen bei Liesse,
9. am 14. 5. 17 Leutnant d. Res. Erich Klemke bei Laon,
10. am 14. 5. 17 Obergefreiter Franz Blaske bei Laon,
11. am 2. 6. 17 Kanonier Robert Murr bei Laon,
12. am 6. 6. 17 Kanonier Walter Stephan bei Laon,
13. am 28. 9. 17 Kanonier Franz Müller in Nürnberg,
14. am 12. 10. 17 Kanonier Otto Wengenroth bei Dadizeele,
15. am 8. 11. 17 Unteroffizier Josef Karnowski bei Kortryk,
16. am 14. 11. 17 Kanonier Ernst Schlesgi bei Dadizeele,
17. am 8. 12. 17 Fahrer Josef Regerbrecht bei Dadizeele.

3. Batterie (einschl. Kolonne):

1. am 28. 4. 17 Gefreiter Hermann Kutzer im Samoussy-Wald,
2. am 30. 4. 17 Sergeant Otto Korth bei Pierrepont,
3. am 5. 5. 17 Gefreiter Wilhelm Lengeling bei Bièvres,
4. am 5. 6. 17 Kanonier Eduard Roehl bei St. Thomas,
5. am 13. 6. 17 Fahrer Gustav Müller in Magdeburg,
6. am 12. 10. 17 Obergefreiter Karl Ginnow bei Dadizeele,
7. am 1. 12. 17 Kanonier Ferdinand Schild bei Strooiboomhock,
8. am 24. 12. 17 Fahrer Ernst Neufeld in Berlin-Oberschöneweide

Das Kriegsjahr 1918.

Gewaltige Anforderungen an Widerstandskraft hatte das Jahr 1917 an die im Westen kämpfenden Truppen gestellt. Diesen war es zu danken gewesen, daß es im Osten vorwärts gegangen war. Rußland war aus der Reihe der kämpfenden Nationen ausgeschieden, Rumänien niedergeworfen. Italien hatte einen schweren Schlag am Isonzo erhalten, der die verbündeten Armeen bis in die oberitalienische Tiefebene geführt hatte.

Nun blickte die ganze Welt gespannt auf den französischen Kriegsschauplatz; denn das Jahr 1918 mußte die Entscheidung bringen, daran zweifelte niemand. Die Ententestaaten erhofften sie vom Schwergewicht der frischen amerikanischen Armee. Die deutsche Oberste Heeresleitung erwog in ernster Sorge davor und im Gedanken an die hungernde Heimat einen vernichtenden Schlag mit zusammengefaßten Kräften; so früh wie möglich, um neuen, die Kräfte zermürbenden Abwehrschlachten im Westen zuvorzukommen. Der Entschluß dazu war zwingend. Eine Beschränkung auf die Verteidigung im Westen wäre gleichbedeutend gewesen mit langsamer aber sicherer Verblutung.

Frühjahrsoffensive 1918.

(Skizze 8.)

Die Wahl der Angriffsstelle fiel auf die Front von Armentières bei Lille bis La Fère. Es würde zu weit führen, die umfassenden Vorbereitungen hier im einzelnen wiederzugeben, die bei der 2., 17. und 18.

Armee getroffen wurden, welche gewaltigen Anstrengungen die Oberste Heeresleitung gemacht hatte, um über ausreichende Kräfte an entscheidender Stelle zu verfügen. Auch das seit Anfang Januar 1918 aus der Front gezogene I. Batl. des 2. Garde-Fußartillerie-Regiments war für eine Teilnahme an dieser größten aller deutschen Angriffsschlachten ausersehen.

Januar. Den ganzen Monat Januar hatte das Bataillon auf dem Fußartillerie-Schieß- und Uebungsplatz Jurbise geruht, geübt, geschossen und sich so auf seine bevorstehenden Taten vorbereitet. Zahlreiche Orden waren ihm zugegangen, insbesondere war der Bataillonskommandeur, Hauptmann Prestien, durch die Verleihung des Hausordens von Hohenzollern ausgezeichnet worden, einer sichtbaren Anerkennung nicht nur für den Träger, sondern auch für die Leistungen der ganzen Truppe.

Februar. Anfang Februar verlegte man das Bataillon nach Silly und Umgegend im Bereich des Generalgouvernements Belgien. Am 15. 2. traf der Befehl ein, demzufolge das Bataillon I./2. Garde in die Kriegsgliederung der 3. Garde-Infanterie-Division eingereiht wurde, die in der Gegend von Cambrai bereitgestellt war.

Anstelle des zum Bataillonsführer ernannten Hauptmann Murzel, der von seiner ihm herzlich ergebenen Batterie bewegten Abschied nahm, wurde am 25. 1. zunächst Hauptmann Eschricht, am 9. 2. jedoch Lt. d. Res. Müller (vom I. Batl. Res.Fußa. 4) zum Führer der 1. Batterie bestimmt.

Am 18. 2. erreichten der Stab und die drei Batterien nebst ihren Kolonnen die zugewiesenen Ortsunterkünfte Marcq, Marquette, Bouchain und Mastaing, sämtlich nördlich Cambrai. Am 23. 2. begrüßten und besichtigten der Div.Komdr. General v. Roeder und der Artill.Kdr. der Div. Oberst v. Aulock ihr schweres Artilleriebataillon.

März. Anfang März trafen auch die lange erwarteten schweren Zugpferde ein, von denen nicht weniger als 110 Stück dringend gefehlt hatten. Ein kriegsmäßiges Scharfschießen nach dem neuen Pulkowskischen Verfahren ohne vorhergehendes Einschießen und eine Uebung im Divisionsverbande beschlossen die lange Reihe der intensiv betriebenen Ausbildungsmaßnahmen. Artillerie-Kommandeur der Division war inzwischen Oberst Wächter geworden, ein hervorragender Offizier, der seine Schwere Artillerie durch das Jahr 1918 hindurch glänzend geführt und stets gut für sie gesorgt hat.

Nachdem die zugewiesenen Angriffsfeuerstellungen nördl. und westl. Inchy mit der erforderlichen Munition versehen waren, rückten die Batterien in den Nächten vom 15. zum 17. mit ihren Geschützen ein.

Umfassende Befehle hatten alle Aufgaben für das bevorstehende gewaltige Schießen bis in Einzelheiten hinein festgelegt. In der Nacht vom 20. zum 21. März wurden die Beobachtungs- und Feuerstellungen besetzt. Der Tanz konnte beginnen.

Die große Schlacht in Frankreich.

Es ist der 21. März 1918.

21. 3. Nach nur drei Stunden andauerndem ,aber unerhört intensivem Artilleriefeuer auf sämtliche feindlichen Stellungen können die drei Batterien bereits um 11° vorm. der rasch vordringenden Infanterie auf dem Fuße folgen. Hurra! das ist ein freudiges Aufprotzen. Durchbruch! Durchbruch! — Mein Gott, wenn er doch glückte! So schnell es die schwerbepackten Fahrzeuge zulassen, folgen die Kampfstaffeln dem vorn erkundenden und alles zum Verfolgungskampf vorbereitenden Batterietrupp. An alles ist gedacht worden; sogar die Schützengräben sind schon zugeschüttet, wo die Geschütze sie zu überqueren haben, sodaß die mitgeführten Grabenbrücken nicht erst benötigt werden. Weit über die 1. feindliche Stellung hinaus vorgeschoben, eröffnen die Batterien aus einer Talsenke östl. von Louverval ihr wirksames Verfolgungsfeuer. Der Feind wehrt sich verzweifelt, sein Artilleriefeuer fegt hin und her.

Die 3. Batterie hat an diesem Tag vier Tote (Kanonier Bund, Doblies, Freiberg und Sutter) das ganze Bataillon außerdem fünf Verwundete (darunter Lt. d. Res. Kasiske schwer).

22. 3. Am folgenden Morgen wird der Ort Beaumetz betrommelt und im Verlaufe des Tages von deutscher Infanterie besetzt. Es wird heiß gerungen; viel Blut fließt. Das Bataillon unterstützt seinen Artillerie-Kommandeur und damit die Division in mustergültiger Weise. Der Feind rächt sich durch starkes Feuer auf diese unbequemen Gegner und trifft sogar trotz stark nebligen Wetters. Wieder ein Toter (Fahrer Auert 1. Bttr.) und zahlreiche Verwundete, dazu Verluste an Pferden.

23. 3. Der Vormarsch kommt in Fluß. Schon am 23. 3. mittags kann das Bataillon der flott vorwärts kommenden Infanterie bis weit südlich Beaumetz folgen und den feindlichen Widerstand bei Haplincourt, Villers au Flos und Le Transloy brechen. Schwärme feindlicher Flieger. Die Wattebäuschchen der Flakbatterien reihen sich wie lange Perlenschnüre in sonniger Luft. Der Engländer hat alle seine Vorräte liegen lassen. Proviantämter, Bekleidungsdepots, Marketendereien mit riesigen Vorräten liegen am Wege. Alles läuft in den feinen englischen Lederwesten umher. Man bedarf keines Nachschubes. Man lebt wie der Herrgott in Frankreich.

Ja — das war wieder richtiger Bewegungskrieg wie damals an der Marne 1914. War es schon der Durchbruch? — Heer und Heimat fieberten vor Erregung und Erwartung. Jetzt — oder nie. — Der Schwerpunkt des ganzen Angriffs lag bei der 17. Armee besonders bei deren linkem Flügel, der den Vorstoß gegen Bapaume gemacht und zusammen mit der 2. Armee die ganze englische Front ins Wanken gebracht hatte. Die Einbruchsstelle mußte vertieft, erweitert, verbreitert werden, koste es, was es wolle. Nördlich bei Arras wurde erbittert angegriffen, aber auch zäher Widerstand verspürt, große Opfer wurden gebracht; es änderte sich

wenig; aber südlich ging es vorwärts. Wenn es gelingen sollte, bis zur Somme-Mündung in den Kanal, also bis Abbéville vorzustoßen, dann war die Flandernfront der Entente geliefert. So verschob sich, den Ergebnissen der ersten Tage entsprechend, das operative Ziel zur 2. und 18. Armee, deren Fronten scheinbar unaufhaltsam vordrangen. Ein riesiger Sack entstand, aber er riß nicht. Mit jedem Tage verdichtete sich die feindliche Front, die Reserven der Obersten Heeresleitung an kampfkräftigen Divisionen schwanden, bis Anfang April die Fronten doch wieder erstarrten. Nein — auch diese Schlacht, die größte der bisherigen Weltgeschichte, hatte zu keiner Entscheidung geführt. Gewiß war — die Frühjahrsoffensive als Ganzes betrachtet — Ungeheures geleistet und auch Großes erreicht worden, Paris von schwerer Artillerie beschossen, 200,000 Gefangene gemacht, 2500 Geschütze erobert worden, reiche Lebensmittelvorräte und Kriegsbedarf aller Art waren in deutsche Hand gefallen. Aber ein Ende — ein siegreiches Ende des Krieges, das als Bild greifbar nahe vor aller Augen gestanden hatte, war bald wie eine Fata morgana wieder in nebelhafte Ferne entschwunden. — Nun, solche Gedanken machte sich die Truppe damals noch nicht....

Das I. Bataillon 2. Garde-Fußartl.Regt. hat am 24. 3. gegen Bapaume gefeuert. Das flotte Vorwärtskommen der Infanterie durch grüne Leuchtkugeln angezeigt, beweist die gute Wirkung der Schützlinge Barbaras. Die Verbindung zur Infanterie ist aber auch mustergültig, wie besonders der Kommandeur des Grenadier-Regiments Nr. 9 durch Verleihung seines Bildes an Leutnant d. Res. Hardeland begeistert anerkennt.

Oberleutnant Winther, der neue Führer der 1. Batterie, der diese erst tags zuvor übernommen hat und Lt. d. Res. Kalbow, der Führer der „Zwoten", sitzen auf ihrer Beobachtungsstelle, als plötzlich der Ruf: „Tanks" ertönt. Doppelgläser und Scherenfernrohre richten sich auf das Wäldchen von Haplaincourt, aus dem die dicken, schwarzen Raupen herauskriechen. Aus ihren Nüstern dampft es, kleine, weiße Wölkchen puffen hervor. Die Infanterie flutet in Scharen zurück. Leuchtkugeln heischen Hilfe. Alle Batterien der leichten und schweren Artillerie in der Nähe lassen ab von ihren Zielen und nehmen einzelne dieser Ungetüme aufs Korn. Rings herum hüpfen die Granatwolken. Da — ein schwerer Einschlag — eine Stichflamme; der Tank brennt. Die Mannschaft eines zweiten Tanks verläßt ihren Panzer und flüchtet. Sie wird von Infanterie erledigt. Ein dritter Tank wird getroffen. Der Angriff ist abgeschlagen.

Es geht vorwärts. Schon steigen jenseits des Waldes die weißen Leuchtzeichen auf.

25. 3. Am 25. 3. bezieht das Bataillon I./2. Garde bereits in einem ehemals englischen Lager östlich Bapaume Unterkunft.

An demselben Tage erkunden Hauptmann Prestien und sein Ordonnanzoffizier Lt. d. Res. Telge zu Fuß neue Stellungen für das Ba-

taillon westlich Velu. Plötzlich — am Westausgang dieses Ortes, da wo die Straße nach Bapaume in einem Einschnitt verläuft — schlägt ihnen Infanteriefeuer entgegen. Beide werfen sich an den Straßenrand, wo auch ein Infanterietrupp Schutz gesucht hat. Die Zeit drängt; Hauptmann Prestien will weiter. Er verschafft sich zwei Gewehre und pirscht sich mit Lt. Telge an die feindlichen Schützen heran. Prestien erledigt einen der frechsten feindlichen Vorposten durch einen wohlgezielten Fangschuß; die übrigen ziehen sich eiligst zurück. Seinen Bemühungen gelingt es, daß bald darauf weiter vorn ein Maschinengewehr in Stellung geht. Es kann einen flachen englischen Graben so gut unter Flankenfeuer nehmen, daß der Feind ihn räumt und das Weite sucht. Der Weg nach vorn ist frei. Der Scharfschütze Prestien hat ein Gefecht gewonnen; der Artillerist Prestien kann weiter erkunden....

26. 3. Es war am 26. 3. — Die drei Batterien standen bei Achiet le Petit weit westlich Bapaume in Stellung. Da gelangte die Meldung an das Bataillon, daß die größten Langrohre der deutschen Schweren Artillerie mit gutem Erfolge die Stadt Paris unter Feuer hielten. Der Bataillonskommandeur versammelte die Geschützbedienungen und brachte ein dreifaches Hurra auf die „Schwere Artillerie" aus. Dann schossen die Batterien mit größter Genauigkeit und hohem Munitionsaufwand, jedoch blieb der angesetzte Sturm auf Bucquoi zunächst ergebnislos. Die Verluste dieses Tages (Feuerwerksleutnant Wolf tot und drei Verwundete, darunter Obervet. Huber, zahlreiche Pferde tot und verwundet) waren in in der Hauptsache auf Flieger zurückzuführen, die mit Bomben und Maschinengewehren in die vorrückenden Kolonnen stießen.

27. 3. Am 27. 3. folgte ein neuer Stellungswechsel nach vorwärts bis Puisieux au Mont, erneutes Wirkungsschießen, heißes Ringen an der Front bei Hébuterne, aber ohne durchschlagenden Erfolg.

28. 3. Dasselbe Bild am 28. 3. Bei strömendem Regen kamen die angesetzten Angriffe nicht zum Ziel. Der neue Führer der 1. Batterie Oblt. Winther erlitt eine schwere Verwundung. Als Stellvertreter übernahm Lt. d. Res. Kuhne die Führung der 1. Batterie.

29. 3. Am 29. 3. wurde die völlig abgekämpfte 3. Garde-Inf.Div. aus der Front gezogen, mit ihr das Bataillon Prestien, das im Lager Bihucourt Ortsunterkunft beziehen konnte.

April. Aber bereits am 2. 4. begannen wieder die Vorbereitungen für ein großes Wirkungsschießen im Rahmen der 1. Garde-Reserve-Division, für das Hauptmann Prestien die Leitung der Fernkampfuntergruppe übernahm.

Das gut vorbereitete Unternehmen fand am 5. 4. statt, zeitigte aber keinen Erfolg. Die artilleristische Gegenwirkung war von großer Stärke und brachte auch unseren heldenmütigen Batterien schmerzliche Verluste an Toten und Verwundeten. Von der 1. Batterie Fahrer Ernst, Gefr. Mathäus, von der 2. Batterie Untffz. Gröber, Fahrer Laube

1. Offiziere der 1. Batterie in Tertre.

2. Offiziere der 2. Batterie.

3. Offiziere der 3. Batterie.

4. Erledigter engl. Tank.

5. Chargen der 1. Batterie.

1. Chargen der 3. Batterie.

2. Schwere Feldhaubitze 13.

3. Rohrdetonierer.

4. Einzug in Jüterbog am 18. Dezember 1918.

starben hierbei den Heldentod. Wieder fielen auch zahlreiche Pferde den feindlichen Granaten zum Opfer.

Am 6. 4. marschierten die Batterien aus dem Lager bei Bihucourt ab, um wieder Anschluß an die bei Cambrai bereitgestellte 3. Garde-Inf.Div. zu gewinnen. In Bantigny bezogen sie Ortsunterkunft. Die nächsten Tage waren der Ruhe gewidmet.

Am 11. 4. übernahm Oberlt. d. Res. Bahre die Führung der 1. Batterie anstelle des schwerverwundeten Oberlt. Winther.

Deutsche Offensive in Flandern.

(Skizze 9.)

Aus einer längeren Ruhe sollte aber nichts werden. Am 13. 4. abbefördert, erkundete das Bataillon Prestien am 15. 4. vor Dixmuiden zu einem örtlichen Unternehmen, das am 17. 4. durchgeführt wurde. Leider traf dabei ein schwerer Schlag die 3. Batterie. Ein Volltreffer in ihre Feuerstellung entzündete mehrere Stapel Gelbkreuzmunition, wobei Oberarzt Thelen und sieben Mann schwer verwundet wurden und weitere sieben Mann an Gasvergiftung erkrankten.

Nach viertägigem Fußmarsch in südlicher Richtung gingen die Batterien bei Houthem, südöstlich Ypern, bei der 6. Bayer. Inf.Div. in Feuerstellung. Dort stand ein deutscher Angriff bevor, an dem vier Divisionen beteiligt waren. Er fand am 25. 4. statt. Die mit großem Munitionsaufwand — jede schwere Feldhaubitz-Batterie verschoß etwa 1000 Schuß — durchgeführte Artillerievorbereitung brachte die Sturmtruppen in den Besitz der Höhen bei St. Eloi und des berühmten Kemmel-Berges, sodaß der Verbindungsoffizier — wieder Leutnant d. Res. Hardeland — alle Hände voll zu tun hatte, um das Bataillon durch beschleunigte Skizzenberichte über die fortwährend wechselnde Lage an der Front ins Bild zu setzen. Dies gelang ihm so gut, daß die Infanterieführer dem Bataillon vor allen anderen Artilleriegruppen ihren Dank für die besonders gute Lage des Feuers aussprechen ließen.

Am 26. 4. wurde ein Stellungswechsel nach vorwärts bis an die Mauerreste von Wytschaete nötig. Mit unendlichen Mühen nur konnten die schweren Geschütze und die Munitionswagen durch das in beispielloser Weise zerschossene Gelände vorwärtsbewegt werden. Von der 3. Batterie fiel ein Geschütz in einen wassergefüllten, schier unergründlich tiefen Granattrichter. Zwei Geschützbedienungen hatten bis gegen 2⁰ nachts zu tun, um es wieder aufzurichten und auf eine wegsame Strecke zu bringen. Viel vor Tagesanbruch des 27. 4. waren aber auch die anderen Batterien nicht wieder schußfertig. Alle drei Batterien standen nun in Wytschaete.

In eine Mondlandschaft konnten sich hier die Männer versetzt fühlen. Trichter lag bei Trichter. Nun, ein Teil davon kam bestimmt auf das Konto des Jüterboger Bataillons; denn es stand dicht vor dem tags zuvor beschossenen, englischen Stellungsteil. Die Leichen lagen noch darin. So mußte man auch den Totengräber machen.

Am 29. 4. folgten neue Stöße seitens der 3. Garde-Inf.Div., die aber nach anfänglichen Erfolgen bei stärkster feindlicher Gegenwirkung schließlich steckenblieben. Gewaltige Anstrengungen auch seitens des Bataillons I./2. Garde änderten daran nichts mehr. Die dicht massierte deutsche Artillerie — auch unsere drei Batterien bildeten ein richtiges Nest — erhielt schweres Feuer. Allein die 1. Batterie hatte bald drei Tote, darunter die Kanoniere Thieme und Rüstig und zwölf Verwundete; die 3. Batterie verlor den Gefreiten Nestmann.

Mai. Nun wechseln englisch-französische Gegenangriffe mit deutschen. Am 8. Mai beteiligt sich das Bataillon mit 1200 Schuß je Batterie an einem großangelegten Unternehmen zur Erstürmung einer Höhe vor Ypern. Schon um 3 Uhr 29 früh beginnt die Artillerievorbereitung — zwei Stunden lang feuern die 2. und 3. Batterie mit Gelb- und Grünkreuzgranaten auf die feindlichen Artilleriestellungen. Die tötlichen Gaswolken legen Schweigen über breite Zonen. Aber Gaswolken kommen auch zu uns aus fernen Langrohrgeschützen, der deutschen Artillerie kaum erreichbar; sie liegen, von Artilleriefliegern geschickt korrigiert, unangenehm sicher im Strich der Batterien des Bataillons. Die 2. und 3. Batterie müssen das Feuer vorübergehend einstellen. Jetzt die ganze Bedienung zu opfern, liegt kein Anlaß vor. Nur die 1. Batterie darf nicht ausfallen; das Gelingen des Unternehmens — es führt den lieblichen Namen „Maiglöckchen" — könnte davon abhängen. Während der letzten Tage sind 17 Mann verwundet, sodaß schon die Bedienungsmannschaften der Maschinengewehre und Fernsprecher als Ersatz eingeteilt werden müssen. Der Batterieoffizier, Vizefeldwebel Neumann (Guben) wird durch ein Sprengstück verwundet. Er achtet dessen nicht. Noch 10 Minuten muß das Feuer der Batterie gut verteilt auf den feindlichen Gräben liegen, um dann vorverlegt zu werden. Auf einem Bein springt Neumann von einem Geschütz zum anderen und überzeugt sich von der Genauigkeit der Geschützführer. — Die Ypern-Höhe wird gestürmt.

Am 11. Mai verteilt der Div.Kdr., General v. Roeder, 108 eiserne Kreuze an das Bataillon; dem braven Neumann, auch dem tapferen Lt. d. Res. Gryczka, heftet er das E. K. I persönlich an die Brust.

Doch Tag für Tag lag weiter schweres Feuer und dichtes Gas über unsern Batterien, Tag für Tag hielt Schnitter Tod seine Ernte. Blutige Verwundungen und Gaserkrankungen lichteten die Reihen unserer wackeren Artilleristen. Bei der 2. Batterie fielen die Kanoniere Sittner und Meyer, sowie San.Sergeant Amlung. Sergeant Kiefer, Untoffz. Woringer (beide seit Jahren bewährte Fernsprechspezialisten), sowie Kanonier Paul Schulz wurden so schwer verwundet, daß sie bald darauf in Lazaretten

starben. Die 3. Batterie verlor den Gefreiten Schemmel in der gleichen Weise.

Am 10. Mai wurde das Bataillon aus dieser von weiteren schweren Kämpfen durchzitterten Front gezogen und am 16. Mai verladen. Eine lange Bahnfahrt folgte; sie führte ins Elsaß. Doch nicht zu friedlicher Erholung und Auffrischung, sondern zunächst in neue Kämpfe.

Vogesenkämpfe. Lehrtruppe Bitsch.

In den Vogesen, wo die 1. bayer. Landwehr-Div. ein Unternehmen am Kaplerbuckel einleitete, kam es am 27. 5. zu einem gut vorbereiteten und trotz empfindlicher Gegenwehr erfolgreichen Wirkungsschießen, sodaß die Batterien schon am 29. 5. wieder herausgezogen werden konnten und nach kurzer Gastrolle in einen Nachbarabschnitt nach Bitsch befördert wurden, wo das Bataillon als Lehrtruppe der Heeresartillerieschießschule Bitsch Verwendung finden sollte.

— — — — — — — — — —

Juni. Dort verblieb die Truppe bis zum 26. Juni. War hier auch angestrengter Dienst von nöten, so war doch die gute Unterbringung und friedensmäßige Verwendung den an Feuer, Dreck und Gas gewöhnten Männern unseres Bataillons zu gönnen.

Inzwischen hatte sich die Lage an der Westfront trotz neuer großer Erfolge — nicht gerade verbessert. Gewiß, noch war das deutsche Uebergewicht spürbar, aber von Woche zu Woche hob sich die Stimmung der Ententevölker mit der anwachsenden Zahl amerikanischer Divisionen auf französischem Boden.

Die Abwehr von Angriffen allein — das wußten die deutschen Heerführer — konnte die Niederlage mit allen ihren schlimmen Folgen für Volk und Vaterland wohl verzögern, aber nicht verhindern. Noch bestanden Möglichkeiten, wenn man alle Kräfte an der Westfront zusammenballte, wenn — ja wenn nicht die Heimat in beginnender, seelischer Zermürbung den Willen zum Siege inzwischen verloren hätte. Das Gift der westlichen und östlichen geistigen Kriegsmittel, der Propagandabroschüren und Flugblätter, der Mundwerbung durch volksfremde Agenten begann zu wirken. Das durch Hunger geschwächte deutsche Volk verlor die Nerven. Immer sehnsüchtiger wurde der Ruf nach Frieden um jeden (erst sagte man noch: „annehmbaren") Preis. Man verstand nicht, warum die Heeresleitung zu neuen Offensiven schreiten wollte, nein mußte. Es ist aber nicht wahr, daß Dreck und Leiden, Entbehrungen und Ruhelosigkeit die Front zermürbt haben, daß Todesfurcht die Seelen selbst der Besten zerbrach. — Es ist

nicht wahr, daß nur brutaler Zwang durch entmenschte Vorgesetzte den Mann der Front noch zähneknirschend aushalten ließ. Wer derartiges behauptet, war selbst niemals Frontsoldat oder schändet bewußt die Wahrheit. Nein! Gerade und in erster Linie die Front war es, die ihre Pflicht und Schuldigkeit mit unverbrüchlichem, ja fanatischem Eifer getan hat. Ihr war der Begriff „Vaterland" zum Erlebnis geworden; Verbundenheit mit dem Schicksal des Volksganzen war ihr selbstverständlich. Die Treue war ihr kein leerer Wahn, Tapferkeit kein Opfer, sondern Lebenselement. In der überwältigenden Zahl der Kämpfer an der Westfront war dieser Frontgeist bis zuletzt lebendig. Wer anders dachte, kam von hinten her heran. Es wurden leider mehr und mehr zum Verhängnis für das Ganze.

Die Geheimhaltung aller Maßnahmen wurde immer schwieriger. Aber noch einmal schien der Endsieg in greifbarer Nähe.

Ende Mai hatte die deutsche 7. Armee einen vernichtenden Schlag gegen die Front Noyon — Reims ausführen und in raschem Vordringen den Chemin des Dames, die Aisne, die Vesle überschreiten und bis ins Marnetal bei Chateau Thierry vordringen können. Wiederum war ein riesiger Sack entstanden, der den Feind zu Gegen-Offensiven mit flankierenden Wirkungen geradezu herausforderte. Hier mußte deutscherseits die Zange angesetzt, der Durchbruch erzwungen, zum mindesten aber dem Feinde ein Schaden zugefügt werden, der ausreichen mußte, ihn friedenswillig zu machen.

Die Schlacht bei Reims.

(Skizze 10.)

Juli. Zwischen dem 26. und 30. Juni war das I. Bataillon 2. Garde-Fußartl.Regiments von Bitsch nach Wasigny und Umgebung abbefördert worden. In etappenweisem Vorrücken bei Nacht erreichten seine einzelnen Teile bis zum 8. und 9. Juli das Waldlager von Heutrégiville nordöstlich Reims.

Der Bataillonsführer, Hauptmann Prestien, mit seinem Stabe und den Batterieführern Bahre, Kalbow und Schamberg ließ sich inzwischen unauffällig an der Front einweisen. Leider befolgten nicht alle Truppenteile die strengen Befehle zur Verheimlichung der Angriffsfronten; vermehrte Artillerie- und Fliegertätigkeit des Feindes waren die Folge und, was schlimmer war, die feindliche Führung machte sich ein Bild von den Absichten der Deutschen und traf die entsprechenden Maßnahmen.

Schon beim Instellungegehen der drei Batterien litten diese unter schwerem Störungsfeuer und hatten Verluste. Dabei fielen Sergeant

Klitzing von der 2. Batterie und die Fahrer Weiligmann und Hoffmann II von der 3. Batterie.

15. 7. In der Nacht vom 14. zum 15. Juli begann auf breiter Front der 1. und 3. Armee die Artillerievorbereitung des großen deutschen Angriffs, der in Verbindung mit der westlich davon an der Marne stehenden 7. Armee die Umklammerung von Reims und den Einsturz dieser Front bewirken sollte. Um 4^{50} vorm. trat die Infanterie zum Sturm an, während die Artillerie nach Auslauf der Feuerwalze die feindlichen Batterien niederhielt und sich zum Stellungswechsel nach vorwärts in Richtung Nauroy vorbereitete. Bereits vier Stunden später hatte Hauptmann Prestien seinen Gefechtsstand auf dem Cornillet-Berge eingerichtet, während die Batterien seiner Gruppe von Nauroy aus über die von der Infanterie erreichte Römerstraße hinweg in das Vesle-Tal wirkten. Das feindliche Artilleriefeuer schwoll zusehends an. Hauptmann Prestien kämpfte, von der vorzüglichen Bataillonswarte aus beobachtend, nacheinander zwölf feindliche Batterien nieder. Aber die deutsche Infanterie lag erst vor der Hauptstellung des Gegners und hatte schwer zu leiden. Das Bataillon verlegte sein Feuer wie die meisten anderen nun befehlsgemäß auf diese Stellungen. Der geplante Nachmittagsangriff kam jedoch nicht zur Ausführung. Wiederum Artilleriebekämpfung. Der Gegner hatte seine vorderen Gräben nur schwach besetzt und rechtzeitig räumen können. Die Hauptwiderstandslinie hinter dem Vesle-Bach ohne systematische Erkundung und Artillerievorbereitung zu bezwingen, erwies sich als aussichtslos.

16. 7. Der 16. Juli bestätigte die Lage, sodaß alle Angriffsmaßnahmen abgebrochen werden mußten. Das Bataillon richtete sich auf den Stellungskrieg ein, blieb aber in lebhaftem Feuer auf feindliche Artillerie und die zahlreich sichtbaren Gelegenheitsziele hinter der Vesle-Front.

Trotzdem wurden am 18. und 19. weitere Versuche unternommen, die Vesle-Front zu stürmen; denn die bedeutsamen Erfolge der 7. Armee, die am 16. Juli bis halbwegs Epernay vorgedrungen war, ließen hoffen, daß die Franzosen die Stadt Reims und das Vesle-Tal räumen würden. Hier also mußte nachgestoßen und der freiwillige Rückzug in eine Flucht verwandelt werden. Vergebens; die Angriffe der Gardetruppen scheiterten bei erheblichen Verlusten, so vorzüglich auch die Artillerie, und nicht zuletzt das Bataillon Prestien, die Artillerievorbereitung durchgeführt hatte. Auch diese wenigen Tage hatten blutige Verluste für das Bataillon zur Folge gehabt: Von der 1. Batterie waren der Gefreite Wüppelmann und Kanonier Rössel durch Rohrkrepierer, von der 2. Batterie Gefreiter Nodop und Leutnant d. Res. Gunkel gefallen, letzterer als Verbindungsoffizier zum Lehr-Infanterie-Regiment mit dessen ganzem Stabe.

Am 22. 7. erhielt I./2. Garde von der 3. Garde-Infanterie-Division den Befehl, in ein Ruhelager bei Sault-St. Remy zurückzugehen.

In der Champagne.

(Skizze 11.)

August. Die 3. Garde-Infanterie-Division wurde als Eingreifdivision bei der 3. Armee hinter der Champagne-Front bereitgestellt, ihr schweres Bataillon der Frontartillerie bei St. Souplet eingefügt. Am 10. August waren alle Batterien in ihren Stellungen, der Bataillonsstab selbst übernahm die Fernkampfgruppe. Im Vergleich zu dem, an was unsere wackeren Artilleristen gewöhnt waren, war es eine ruhige Front. — Aber trau, schau wem. — An keiner Frontstelle durfte es ein schlafendes Heer geben. Der 8. August mit seinen katastrophalen Folgen an der Front bei Noyon ließ überraschende Angriffe an jeder Frontstelle zu jeder Zeit gewärtigen. Dieser 8. August war einer der schwärzesten Tage des ganzen Krieges, nicht so sehr wegen der vielfach unnötigen Einbußen an Gefangenen, Material und Gelände, als vielmehr weil er den Beweis geliefert hatte, daß der bis dahin unerschütterte Siegeswille der Front bei den in der Heimat neu gebildeten Formationen nicht mehr bestand, daß sich in diesen — durch revolutionäre Propaganda künstlich hervorgerufen — ausgesprochen antinationale Gesinnungen durchzusetzen begannen. Diese frontfremden Verbände versagten, nicht die in Kampf und Not gestählten Truppen. — Nun, auch der Geist des Bataillons I./2. Garde war unerschüttert; dafür hat es noch zahlreiche Beweise in diesen letzten Kriegsmonaten geliefert. — Der Monat August verlief bei mäßiger Artillerietätigkeit in diesem Frontabschnitt ungewöhnlich ruhig. Umso mehr mußte man damit rechnen, daß feindliche Großangriffe bevorstanden.

September. Deshalb fanden Ende August und Anfang September mehrere Patrouillenunternehmungen statt, weil man Gefangenenaussagen benötigte. Die Batterien des Bataillons, besonders die 2. und 3. Batterie hatten hierbei wichtige Sonderaufgaben mit weit vorgeschobenen Geschützen zu lösen, die in enger Verbindung mit der Infanterie stets wirksam durchgeführt wurden.

Auch die 1. Batterie (Oberlt. d. Res. Bahre) legte hier wiederholt Proben ihrer meisterhaften Schießkunst ab. An einem dieser Tage — Leutnant Telge versah Dienst als Beobachtungsoffizier — gelang ein so guter Schlag gegen ein stark besetztes Grabenstück, daß der Franzose es fluchtartig räumte und ein weites Stück seiner Stellung völlig aufgab.

Obwohl die 1. Batterie fast ungedeckt unter Weidenbäumen stand, blieben ihr schwere Beschießungen, wie sie besonders die 2. auszuhalten hatte, erspart; trotzdem wurden am 3. 9. durch Streufeuer Vizefeldwebel Neumann und Sergeant Muschulla, zwei schwer zu ersetzende Kräfte der Batterie, verwundet. Neumann wußte das: er blieb bei der Batterie.

Mitte des Monats wurde das Bataillon aus der Front gezogen und im Rahmen der 3. Garde-Inf.Div. hinter der 7. Armee bereitgestellt. Am 20. 9. marschierte es hierzu hinter der Front entlang und gelangte am 23. 9. in den Raum südlich Laon.

Man rechnete mit Durchbruchsangriffen größten Stiles.

Am 26. 9. neuer Marschbefehl: Lager Forst bei Sisonne, das gegen Abend erreicht wurde. Am Abend des 27. folgte dringender Befehl zu sofortigem Abmarsch in Richtung der östlichen Champagnefront. Die befohlenen Marschziele wurden am 30. 9. nach großen Anstrengungen der abgetriebenen Pferde bei regnerischem Wetter und aufgeweichten Wegen erreicht.

Abwehrkämpfe südlich Vouziers.

(Skizze 11.)

Die Generaloffensive der Ententeheere hatte allenthalben eingesetzt. Im Norden, an der Maas, in der Champagne, bei Cambrai, überall gaben die deutschen Armeen teils freiwillig Gelände preis, um den Gegner zu zwingen, sich artilleristisch und infanteristisch so sehr als möglich zu verausgaben, teils aber gelangen dem Feinde auch Einbrüche in die deutsche Front, die nur durch Rückwärtsverlegen von Stellungen in ihrer Wirkung einigermaßen ausgeglichen werden konnten. Längst hatten die deutschen Armeen die Sackstellungen aufgegeben und standen im allgemeinen in den Ausgangsstellungen vom März. Da hatten auch in der granatenzerwühlten Champagnefront Massenangriffe amerikanischer Divisionen begonnen, die mit gewaltiger Ueberlegenheit geführt wurden.

Die bereits eingesetzten Regimenter der 3. Garde-Inf.Div. hatten sich vorzüglich gehalten und nur nachgeben müssen, weil die Nachbardivisionen Gelände verloren hatten.

Oktober. Das Bataillon Prestien war am 30. 9. bei Bourq westlich Vouziers eingetroffen, sehnlichst erwartet. Der Bataillonskommandeur eilte an die Front, erkundete und brachte seine Batterien in Gegend Mont St. Martin in Feuerstellung.

Am 1. 10. 8° früh schußbereit eröffnen die Batterien ein kräftiges Störungsfeuer auf die zu Angriffsbereitstellungen des Feindes in erster Linie in Betracht kommenden Räume bei Liry und Marvaux. Trotz schweren Artilleriefeuers auf die einzig möglichen Artillerie-Beobachtungspunkte Sachsenkuppe (westl. Liry) und Fernblick werden diese sofort durch Offiziere des Bataillons besetzt und verbunden. Besonders Lt. Telge leistet dort vorzügliche Dienste, da er das Hin- und Herwogen des Kampfes gut verfolgen und die Begleitmusik der Artillerie weit über den Rahmen der eigenen Gruppe hinaus anfordern kann.

Ein neuer Angriff ist im Werden.

Rechts und links, vorwärts und rückwärts schlagen die Granaten ein. Leutnant Telge hängt gespannt am Scherenfernrohr. Meldung: „Der

Avregrund ist blau von Franzosen!" — Kein Zweifel! — Das ist die Feuerwalze. — Da — Leuchtkugeln. — Er sieht deutlich die stürmenden Reihen und schreit: „Sperrfeuer!" — Gottlob. Die Strippe ist zufällig wieder einmal heil. Es rauscht in den Lüften. Da — da und dort. „100 m abbrechen! — Schnellfeuer!" — Neue Vulkane springen auf. Mitten zwischen den stürmenden Feinden. Sie stutzen, suchen Deckung. Neue Einschläge aus schweren Haubitzen. Meldung: „Die 1. Batterie schießt mit glänzendem Erfolg!" — Der Feind zieht sich hinter seine Hänge zurück. Der Angriff ist abgeschlagen. Im Gegenstoß der prachtvollen 3. Garde-Infanterie-Division wird darüber hinaus Gelände gewonnen.

2. 10. Am 2. 10. überschauert gegen Mittag ein neuer schwerer und anhaltender Feuerüberfall die deutschen Linien, dem ein Angriff auf breiter Front folgt. Wieder ist es Lt. Telge, der die ersten Meldungen macht und den Feind unter beobachtetes Feuer zu nehmen versteht. Der Feind gewinnt aber eine Berghöhe bei Liry, von der aus er am Nachmittag einen neuen Vorstoß wagt. Das durch Lt. Telge geleitete vereinigte Feuer der 1. und 2. Batterie erstickt ihn im Keime. Jetzt setzt der Feind seine Schlachtflieger auf diese ihm so gefährlich gewordenen Batterien an. In Massen stoßen sie heran; — es werden bis zu 130 Stück gezählt — durch Abwurf von Kettenbomben, ja durch Maschinengewehrfeuer versuchen sie, die feuernde 1. und 2. Batterie zum Schweigen zu bringen. Vergebene Liebesmühe.....

3. 10. Am 3. 10. folgten neue feindliche Angriffe. Schwerstes Vernichtungsfeuer, wieder von Lt. Telge geleitet. Die Angriffe wurden abgeschlagen. Am Nachmittag erstickten die 1. und 2. Batterie weitere wütende Vorstöße mit dem Hagel ihrer Granaten. Ein starres Halten durch Infanterie kam in diesem deckungslosen Gelände ohne feste Stellungen garnicht in Frage. Sobald die Artillerie versagt hätte, hätte der Gegner leichtes Spiel gehabt. Aber sie versagte nicht. Die vorbildlichen Leistungen der Batterien an diesem Tage ermöglichten sogar die Wiedereinnahme wichtiger Stellungspunkte und die Einbringung von Gefangenen. Noch immer saß der unermüdliche Lt. Telge auf der Sachsenkuppe und lenkte das Feuer der schweren Gruppe in dieser Schlacht auf die jeweils bedrohten Punkte. Durch Artilleriebefehl des Garde-Artl.Kdrs. Nr. 3 (Oberst Waechter) wurde bekannt, daß die Infanterieführer sich ausdrücklich für die vorzügliche Unterstützung durch die schwere Artillerie bedankt hätten.

4. 10. Der 4. Oktober brachte neue Trommelfeuerwalzen ,aber auch schwere Beschießungen der Batterien vom Bataillon I./2. Garde. Besonders bei der 2. und 3. Batterie traten erhebliche Verluste ein. Die 10 cm-Langrohre der 3. Batterie standen an der Straße von Semide nach Mont St. Martin so ziemlich an der höchsten Stelle, also leicht einzusehen, natürlich ohne irgendwelchen Deckungsbau; der Straßengraben mußte genügen. Schon am 3. 10. hatte sie Verluste erlitten, wobei außer Verwundeten der Gefreite Paul Sommer gefallen war.

Auch am 4. 10. schlagen plötzlich die Granaten hinein. Ein Verwundeter (Kanonier Türk) wird gerade vom Bataillonsarzt Dr. Friese verbunden. Wieder rast es durch die Lüfte. Leutnant d. Res. Reininger schmeißt sich hinter einen Munitionsstapel, hört jämmerliche Schreie, springt wieder auf, Kartuschen brennen hell. Vizefeldwebel Danischewsky ist auch da zum Löschen; sie werfen Sand darauf. Dann zu den Verwundeten. Kanonier Backhaus ist tot, der Verwundete Türk erneut hoffnungslos getroffen, sechs weitere Verwundete werden vom selbst getroffenen Sergeant Müller verbunden. Vom lieben Doktorchen aber, vom pflichtgetreuen, tapferen Bataillonsarzt, Feldunterarzt Friese, ist nur der Rumpf noch übrig, das Haupt in Atome zerschellt.

5. 10. Die Schlacht ging weiter. Nach gewaltiger Artillerievorbereitung traten die Franzosen um 11° vorm. zum Sturm an. Wieder waren es der Beobachter von der Sachsenkuppe Lt. Telge und von Fernblick — Leutnant d. Res. Schumacher III —, welche das Feuer der beiden Haubitzbatterien (1. und 2. Batterie) in die dichtgedrängten Haufen der anstürmenden weißen und schwarzen Franzosen lenkten und die Angriffe zum Scheitern brachten. Die 1. Batterie verlor in diesen Tagen den Sergeant Pott, sowie die Kanoniere Krause und Schärpf. Die 2. Batterie mußte dem San.Soldaten Bayer, dem Obergefreiten Wernink und dem Kanonier Sinke ein Soldatengrab im kreidigen Boden der Champagne richten.

Nach Ablösung der Infanterie der 3. G.J.D. durch die 199. J.D. am 6. 10. trafen auch ablösende Batterien für I./2. Garde im Abschnitt ein. Am 9. 10. lag das Bataillon in Condé les Vouziers in Ortsunterkunft.

Amerikanische Offensive zwischen Maas und Argonnen.
(Skizze 12.)

Auf höhere Anordnung marschierte in den folgenden Tagen — die Infanterie wurde auf Lastkraftwagen vorausbefördert — die ganze 3. G. J.D. in den Raum der 5. Armee zur Stützung der schwer bedrohten Maasfront. Am 12.10. lösten die drei Batterien andere in ihren Feuerstellungen ab. Das war kein Stellungskrieg mehr. Kein Zweifel: Die Front war im Weichen. Unaufhörlich stießen frisch ausgebildete und tatendurstige amerikanische Regimenter durch Wälder und Dörfer vor, nachdem ihre Artillerie mit einem phantastisch hohen Munitionseinsatz die deutsche Stellungslinie von Menschen freigetrommelt hatte. Zu halten war da nichts, kein Graben, kein Unterstand. Höchstens wiedernehmen konnte man deutscherseits die Höhen, die Wald- und Dorfränder. Doch dazu ließ Amerika kaum die Zeit; es hatte ja noch so wenig Blut vergossen und konnte es sich leisten, Hekatomben davon zu opfern.

Hören wir, was unsere Batterien dort erlebten:

Oberlt. d. Res. Bahre, Führer der **1. Batterie**, konnte seinem Nahkampf-Gruppenführer am 14. 10. früh die Gefechtsbereitschaft melden. Die Batterie stand zwischen Landres und Bentheville auf freiem Felde ohne jede Deckung. Anmarschstraßen und Ortschaften lagen unter schwerstem Störungsfeuer. Das nachträglich einrückende 4. Geschütz wurde dabei gefaßt, Offz.Stellvertr. Brandt und Obergefr. Schöngens verwundet, drei Pferde getötet, vier verwundet. 8^{0} morgens verdichtete sich das Artilleriefeuer zum Orkan. Es war neblig und regnerisch, das Waldgelände unübersichtlich; Verbindungen zur Frontlinie gab es nicht.. Es mußte gestreut werden. Im übrigen mußten Offizierpatrouillen für Nahaufklärung sorgen. Bald lauteten deren Meldungen: Die Infanterie baut ab. — Du lieber Gott! Es waren ja nur noch schwache Häufchen vorn, Vorfeldpatrouillen mit ein paar Maschinengewehren, zur Not gerade ausreichend als beweglicher Artillerieschutz. —

Der Feind sei schon in Romagne und Sommerance — so hieß es. Dann dunkelte es. Der Nebel wob sein dichtestes Netz. Was würde der Morgen bringen? — Gefangenschaft? — Tod? — Irgend etwas Schönes — Sieg, Vormarsch — konnte er nicht bringen; wir Deutsche hatten den Feind ja bereits um Waffenstillstand gebeten.

Am folgenden Morgen (15. 10.) hörte man von erneuten Massenangriffen. Durch das Milchweiß der Wiesen und Wälder beim unaufhörlichen Rollen und Donnern der Kanonen herangeisternde Infanteristen sagten, der Feind sei durchgebrochen; er müsse bereits Bantheville im Besitz haben. — Bantheville, das lag ganz nahe in der Flanke. Oberlt. d. Res. Bahre ließ die Protzen heranführen und entfaltete alle am Geschütz entbehrlichen Mannschaften auf der vor der Feuerstellung liegenden Höhe, wo auch die Maschinengewehre der Batterie in Stellung gebracht wurden. Dann traf Befehl von der Gruppe zum Abmarsch ein.

Die restliche Munition wurde verfeuert; dann zum Stellungswechsel nach rückwärts aufgeprotzt. Es fehlten viele Pferde.

Währenddessen stand Lt. Kalbow mit seiner **2. Batterie** nicht weit nordöstlich davon an der Straße Rémonville — Bantheville. Die Feuerstellung wurde am 14. 10. schwer beschossen. Trotzdem blieb er in lebhaftem Feuer, bis der Angriff abflaute. Während der Nacht ging Lt. Kalbow in eine schon weiter rückwärts gestaffelte Stellung westl. Audevanne. Sechs Mann der Batterie waren mehr oder weniger schwer verwundet; auch Pferde hatte die Batterie verloren. Viel Befehle erhielt er nicht. Er tat, was er konnte und schoß. Am 17. 10. wurde die Batterie abgelöst.

Die 10 cm-Kanonen der **3. Batterie** hatten ihre feldmäßigen Bettungen an der Straße Rémonville — Bantheville gestreckt. Die Nahverteidigung sicherzustellen, war schon lange Sache der Batterie selbst; dazu besaß sie drei Maschinengewehre. Rundherum tanzten, heulten, krachten die Granaten, sirrten die Sprengstücke, wild, planlos. Ein Hexen-

sabbath. Amerika konnte sich eine solche Munitionsverschwendung leisten. — Lt. d. Res. Reininger, der stellvertretende Batterieführer der 3., machte das besser. Nach einwandfreiem Planverfahren bestreute er die Anmarschwege und Kreuzungspunkte hinter der feindlichen Front mit seinen Langrohren, soweit die knappe Munition es zuließ.

Am 15. 10. vergaste er die auf Grund seiner Nachrichten vom Feinde erreichten Ortschaften an der neuen Front und ließ sich bei aufhellender Sicht durch Ballonbeobachter auf feuernde Batterien des Gegners einschießen.

Am 17. 10. mußte auch er der weichenden Front nach Norden folgen, bis er gleich den anderen Batterien den Ablösungsbefehl erhielt. —

Letzte Kämpfe an der Maas.

Das Bataillon Prestien, wieder vereinigt, marschierte vom 18. bis 20. 10. nach Nordosten ins Belgische, um sich der dorthin beförderten 3. Garde-Inf.-Division anzuschließen. Wegen des immer fühlbarer gewordenen Gerätemangels hatten die Haubitzbatterien ihre vierten Geschütze in Longuyon abgeben müssen.

Inzwischen war die deutsche Front zwischen Reims und den Argonnen weit zurück bis hinter die Aisne verlegt worden.

28. 10. Am 28. 10. trafen die Batterien in Marquigny (östlich Rethel) ein, während der Bataillonskommandeur die Lage an der Front studierte. Viel Staat war damit nicht zu machen; aber Lagen sind gegebene Tatsachen und die Pflichten verstehen sich immer von selbst. Der Stab übernahm die Fernkampfgruppe, die Batterien gingen nördlich Neuville et Day in ihre Feuerstellungen.

Es war merkwürdig ruhig an der Front, auch während der folgenden Tage. Kleine Unternehmungen fanden statt. Man erwartete einen Großangriff. Alle Anzeichen deuteten darauf hin; man hatte sogar den Antransport von Pontons zur Ueberschreitung des Aisne-Flusses festgestellt.

1. 11. Am Abend des 1. November setzte schlagartig das französische Artilleriefeuer ein, dessen Präzision unsere Batterien in langen Kriegsjahren oft genug am eigenen Leibe erfahren hatten; sie erhielten sofort schweres Feuer.

Die 1. Batterie beabsichtigte gerade ein umfangreiches Gasschießen durchzuführen, als ein feindlicher Volltreffer die Bedienung des 1. Geschützes verschüttete und für längere Zeit außer Gefecht setzte. Mit den beiden anderen Geschützen wurde das Feuer eröffnet, bis nach ½ Stunde auch dort die Kartuschen brannten und gleich darauf das 3. Geschütz einen Volltreffer erhielt, der mehrere wackere Artilleristen tötete bezw. verwun-

dete. Neben dem Batterieführer, mit dem er gerade sprach, fiel Lt. Rodewald, tödlich getroffen. Gleichzeitig wurde Leutnant Conrad I durch einen Granatsplitter schwer verletzt. Auch der als Ersatz herangeholte Lt. Telge erlitt auf dem Wege zur Feuerstellung eine Verwundung.

Gegen Mittag konnte die Batterie wieder nur mit einem Geschütz feuern. Sie hatte bis dahin an diesem Tage drei Offiziere (davon einer tot) und zwanzig Mann (davon fünf tot) verloren. Während einer feindlichen Feuerpause konnte die schwer beschossene Stellung ohne neue Verluste geräumt und nach 1 km südlich Lametz verlegt werden. Dort hatte soeben schweres Feuer aus 28 cm-Mörsern gelegen. In einem der riesigen Trichter lag noch ein beladener Munitionswagen der Feldartillerie; in einem anderen richteten sich die Offiziere der Batterie einen Unterschlupf her. Schon aber heulten Riesengeschosse der gleichen Art durch die Luft heran; sie zerbarsten unter gewaltigen Druck, rissen furchtbare Löcher, besaßen aber nicht die geringste Splitterwirkung. Eines dieser Geschosse landete direkt vor dem 2. Geschütz. Alles hatte sich auf die Erde geworfen. Inmitten einer grauschwarzen Rauchwolke sprang das Geschütz wohl 2 m hoch in die Luft und fiel mit einem Krach 5 m weiter rückwärts zur Erde. Die vordere Hälfte des Haubitzrohres steckte tief im Boden, die Richteinrichtung war geknickt und erwies sich als völlig unbrauchbar. Mit dem letzten verbliebenen Geschütz feuerte die wackere Batterie weiter bis in die Abenddämmerung. Dann setzte abermals ein Feuerüberfall ein, dieses Mal aus mittlerem Kaliber, der sich während der Nacht mehrfach wiederholte.

Gegen 2⁰ morgens wurde dem Batterieführer ein Schießauftrag übermittelt. Da alles schlief, ließ Oberlt. Bahre zunächst die beiden Vizefeldwebel Denin und Blümel wecken. Der entsandte Fernsprecher meldete, daß niemand antwortete. Die Bedienung war inzwischen ans Geschütz getreten. Die Kommandos tönten durch die Nacht. Das Feuer war eröffnet. Dann sah der Batterieführer nach den vergeblich Gerufenen; beide lagen in einer großen Blutlache im zusammengeschossenen Grabenstück.

2. 11. Auch am folgenden Tage lag die Stellung wiederholt unter schwerem Feuer, konnte aber in den eigenen Feuerpausen stets rechtzeitig geräumt werden, sodaß der Batterie weitere schwere Verluste erspart blieben. Nur die Aktenkiste ward noch ein Raub der Flammen; sie stand im Offiziersunterschlupf, dessen Riesenkrater durch einen neuen Treffer weiter vertieft wurde. — War es ein Symbol dafür, daß die Akten über diese stolze Truppe als abgeschlossen gelten konnten? —

Wieder hatte der Feind mit Hilfe seines überwältigenden Artilleriefeuers beträchtlich Gelände gewonnen und war bis in die Nähe von Neuville et Day vorgedrungen. Gegenangriffe durch die Garde-Regimenter, die ihrer Jahrhunderte alten Tradition getreu blieben, mußten nach kurzen Erfolgen steckenbleiben. Wie sollten sie auch den vielfach überlegenen Feind werfen können, wenn unsere Artillerie mit ihrer Munition auf das Aeußerste hauszuhalten genötigt war? —

3.—4. 11. Aber neue Angriffe seitens des Feindes blieben aus. Weder am 3. noch am 4. November änderte sich die Lage. Stellen, an denen sich der Gegner zeigte oder zu vermuten war, wurde mit langsamem Störungsfeuer bedacht. Es waren die letzten Granaten, die das I. Bataillon des 2. Garde-Fußartillerie-Regiments im Weltkriege verschossen hat.

Die angesetzten „Kriegsmärsche" nach rückwärts für die Zurücknahme der Front bis hinter die Maas, deren Notwendigkeit sich aus der Gesamtlage ergab, konnten ohne wesentliche Störung durch den Feind ausgeführt werden.

5. 11. Am 5. November ging die 3. Garde-Inf.Div. mit ihrem schweren Artillerie-Bataillon bis in die Gegend von Boutancourt (südl. Charleville) zurück. Aus den dort bezogenen Stellungen haben die Batterien nicht mehr gefeuert. Mehr als 50 Schuß hätte die 3. Batterie auch nicht mehr verschießen können, da 10 cm-Munition nicht zu erhalten war. Die Batterie mußte aber in Stellung bleiben, um der Infanterie wenigstens den Glauben an den Schutz durch Artillerie zu erhalten.

8.—9. 11. Am 8. 1.. erneut in Marsch gesetzt, löste das Bataillon Prestien am 9. 11. das I. Batl. des 1. Garde-Fußartl.Regts. um Vrigne aux Bois (zwischen Charleville und Sedan) in seinen Stellungen ab.

Dort haben unsere Batterien die Wacht an der Maas gehalten, trotz des Umsturzes in der Heimat in eiserner, selbstverständlicher Zucht und Pflicht als Teil der preußischen Garde.

10. 11. Am 10. 11. folgte ein schwieriger Marsch der 1. Batterie hinter der Front durch den Ardenner-Wald. Zum ersten Mal zeigten sich hier bei den Kolonnen der für den Marsch zugeteilten Verbände der Etappe Erscheinungen zuchtloser Willkür, die den unbedingt notwendigen strengen Anordnungen der den Marsch regelnden Befehlsstellen zuwider handelten.

Dennoch gelang es dem energischen Eingreifen des Batterieführers und der vorzüglichen Haltung aller Mannschaften, durch Wald und Dunkelheit auf steilen verstopften Wegen das befohlene Ziel, den Ort Sugny, zu erreichen.

11. 11. Den Bataillonsstab und die übrigen Batterien erreichte der Befehl, dessen erste Ziffer den für 12° mittags abgeschlossenen Waffenstillstand bekannt gab, in Feuerstellung an der Maas am 11. 11. 10° vorm.

— — — — — — — — — —

Eine Wiedergabe der weltgeschichtlichen Ereignisse dieser Tage erübrigt sich. Die Kenntnis davon hat sich tief in jedes fühlende deutsche Herz gegraben; sie finden ihre Beurteilung je nach dem Bilde, das der Einzelne im Laufe der Zeit unter dem Einfluß dieser oder jener politischen Partei davon gewonnen hat. Nur eines steht fest: Ein Anlaß zur Freude war für einen vaterländisch empfindenden Deutschen nicht gegeben. Das Ende des Krieges hat Deutschland und die Deutschen auf das Tiefste gedemütigt. Die Folgen kennen wir alle und unsere Enkel noch werden sie spüren.

Der Rückmarsch.

13. 11. Die 3. Garde-Infanterie-Division trat den auf Grund des Waffenstillstandes vorgesehenen Ostmarsch an. Das I. Batl. 2. Garde-Fußartill.Regiments marschierte unter seinem Führer, Hauptmann Prestien, in musterhafter Ordnung der Heimat entgegen und erreichte am 1. 12 den Rhein bei Coblenz, wo es einen Ruhetag einlegen konnte.

Ergreifend war der Abschied der Bevölkerung von Coblenz von den deutschen Truppen, die nun für lange, lange Zeit dem Landesfeinde Platz machen mußten. Eine im Tiefsten erschütterte Schar von deutschen Männern überquerte den Rhein, den Strom des deutschen Schicksals.

8. 12. Das Bataillon traf am 8. 12. in der Nähe von Gießen ein. Zur Teilnahme am Einzug in Berlin am 14. 12. wurde eine zusammengestellte Batterie unter der Führung von Lt.d.Res. Kalbow nach Döberitz vorausbefördert.

16. 12. Am 16. 12. entließ der Divisionskommandeur, General v. Roeder, das schwere Feldhaubitzbataillon I./2. Garde mit tief empfundenen Worten warmer Anerkennung aus dem Verbande der 3. Garde-Infanterie-Div., der es seit Anfang Februar 1918 angehört hatte

18. 12. Am 18. 12. rückte das Bataillon in seine Garnisonstadt Jüterbog ein, dessen Bürgermeister herzliche Begrüßungsworte an die Truppe richtete. Der Einzug in die Kaserne und der Empfang durch den Kommandeur der Fußartillerie-Schießschule, Oberst Habicht, gestaltete sich sehr feierlich.

20. 12. Am 20. 12. fand die Demobilmachung statt. Sämtliche Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, soweit sie nicht dem aktiven Dienststande angehörten, wurden in die Heimat entlassen, nachdem sie von ihrem Kommandeur, ihren Führern und Kameraden ergreifenden Abschied genommen hatten.

Das I. Bataillon des 2. Garde-Fußartillerie-Regiments hatte aufgehört zu bestehen.

Mit ihm schwand eine Truppe vom Schauplatz der Geschichte, die in besonderem Sinne einen lebendigen Beweis lieferte für das Wort, daß „es der Geist ist, der sich den Körper baut." Ein buntgewürfelt Volk aus allen deutschen Gauen, viel Nachersatz ganz durchschnittlicher Art und doch trotz Not und Tod bis zuletzt ein einheitliches Ganzes im Geist der Pflicht und Treue aus Beispiel, Stolz und herber Zucht, eine Truppe, in der der Einzelne ein Nichts war, die Aufgabe alles, eine Truppe, wie sie in dieser Art nur eine Armee in der Welt je hervorgebracht hat: die preußisch-deutsche, die in der Zwietracht zerbrach.

Deutschland — das ist unser zuversichtlicher Glaube — wird wiedererstehen aus Not und Schande, sobald es die Fruchtlosigkeit des inneren Haders erkannt hat, sobald der Einzelmensch mit seinen Süchten und An-

sprüchen sich wieder eingeordnet hat ins deutsche Schicksal, wohin es ihn als Einzelnen auch gestellt haben möge,
sobald er — innig verbunden mit allen seinen Volksgenossen — wieder freudig bereit ist, dem Ganzen zu dienen, zu kämpfen und zu sterben, damit Deutschland leben kann.

„In Hitz und Frost gehärtet,
Von Kräften wunderbar,
War stets ihr Mut noch größer
Als jede Schrecknis und Gefahr!“

Während des Kriegsjahres 1918 starben vom 1. Bataillon 2. Garde-Fußartillerie-Regiments den Heldentod:

Bataillonsstab:

1. am 26. 3. 18 Feuerwerks-Leutnant Artur Wolf bei Grévillers,
2. am 4. 10. 18 Feldhilfsarzt Erich Friese bei Semide
3. am 4. 11. 18 Kanonier (Fernspr.) Schulz bei Vouziers.

1. Batterie (einschl. Kolonne):

1. am 22. 3. 18 Fahrer Max Auert, bei Rouville-Beaumetz,
2. am 3. 4. 18 Fahrer Rudolf Ernst II bei Achiet le Petit,
3. am 4. 4. 18 Gefreiter Kurt Matthäus, im Feldlazarett 17,
4. am 25. 4. 18 Kanonier Otto Thieme, bei Wytschaete,
5. am 10. 5. 18 Kanonier Walter Rüstig, bei Wytschaete,
6. am 15. 7. 18 Gefreiter Heinrich Wüppelmann, bei Nauroy,
7. am 19. 7. 18 Kanonier Franz Rössel, bei Haut-Régéville,
8. am 8. 10. 18 Kanonier Karl Krause, bei Mont—St. Martin,
9. am 13. 10. 18 Kanonier Michael Schärpf, im Kriegslazarett III,
10. am 14. 10. 18 Sergeant Gustav Pott, in Sedan (Kriegslaz.),
11. am 21. 10. 18 Fahrer Hermann Weiß, in Offenbach Laz.),
12. am 1. 11. 18 Kanonier Konrad Dörr bei Lametz,
13. am 1. 11. 18 Kanonier Vinzenz Kotz bei Lametz,
14. am 1. 11. 18 Obergefreiter Wilhelm Parchert bei Lametz,
15. am 1. 11. 18 Vizefeldwebel Ernst Blümel bei Lametz,
16. am 1. 11. 18 Leutnant Rodewaldt bei Lametz,
17. am 1. 11. 18 Vizefeldwebel Gustav Denin bei Lametz,
18. am 5. 11. 18 Gefreiter Rudolf Kray bei Lametz,
19. am 10. 12. 18 Gefreiter Peter Hutmacher in Stuttgart (Laz.),
20. am 6. 1. 19 Kanonier Karl Schmalz in Graudenz (Laz.).

2. Batterie (einschl. Kolonne):

1. am 4. 4. 18 Unteroffizier Alois Gröber, bei Achiet le Petit,
2. am 5. 4. 18 Fahrer Julius Laube bei Achiet le Petit,
3. am 4. 5. 18 Kanonier Johann Sittner bei Wytschaete,
4. am 8. 5. 18 Kanonier Rudolf Meyer bei Wytschaete,
5. am 8. 5. 18 Sanit.Sergeant Philipp Amlung bei Wytschaete,
6. am 13. 5. 18 Unteroffizier Walter Woringer in Gent, (Kriegslaz.)
7. am 16. 5. 18 Kanonier Paul Schulz im Feldlazarett 201,
8. am 26. 6. 18 Sergeant Heinrich Kiefer in Limburg (Laz.),
9. am 11. 7. 18 Sergeant Gustav Klitzing, im Kriegslazarett 123,
10. am 15. 7. 18 Leutnant d. Res. Johannes Gunkel bei Nauroy,
11. am 18. 8. 18 Gefreiter Georg Bayer bei Nauroy,

12. am 4. 10. 18 Sanit.Soldat Otto Bayer bei Mont-St. Martin,
13. am 4. 10. 18 Obergefr. Bernhard Wernink bei Mont-St. Martin,
14. am 8. 10. 18 Kanonier Otto Sinke, bei Mont-St. Martin,
15. am 2. 11. 18 Kanonier Gustav Braun bei Lametz,
16. am 3. 11. 18 Kanonier Josef Greulich bei Lametz,
17. am 3. 11. 18 Gefreiter Franz Siorski bei Lametz,
18. am 3. 11. 18 Kanonier Otto Pauling bei Lametz,
19. am 3. 11. 18 Kanonier Albert Wäscher bei Lametz,
20. am 9. 11. 18 Kanonier Gustav Weber in Cottbus (Laz.),
21. am 18. 11. 18 Kanonier Friedrich Rauch in Bouillon.

3. Batterie (einschl. Kolonne):

1. am 1. 1. 18 Kanonier Gottfried Menze bei Kortryk,
2. am 21. 3. 18 Kanonier Leonhard Bund bei Inchy,
3. am 21. 3. 18 Kanonier Hans Freiberg bei Inchy,
4. am 21. 3. 18 Kanonier Jakob Sutter bei Inchy,
5. am 21. 3. 18 Kanonier Adam Doblies bei Inchy,
6. am 27. 4. 18 Gefreiter Herbert Nestmann bei Wytschaete,
7. am 30. 5. 18 Gefreiter Franz Schemmel in Breslau (Laz.),
8. am 7. 7. 18 Fahrer Alfons Weiligmann im Feldlazarett 20,
9. am 12. 7. 18 Fahrer Friedrich Hoffmann II bei Nauroy,
10. am 3. 10. 18 Gefreiter Paul Sommer bei Semide,
11. am 4. 10. 18 Kanonier Franz Türk bei Semide,
12. am 4. 10. 18 Kanonier Wilhelm Backhaus bei Semide,
13. am 7. 11. 18 Fahrer Otto Böttge in Diedenhofen (Laz.),
14. am 17. 12. 18 Kanonier Hermann Schleuß in Charlottenburg (Laz.).

Liste der Offiziere,

die während des Krieges dem I. Bataillon 2. Garde-Fußartillerie-Regiment als Führer angehört haben.

als **Bataillonskommandeure:**

Major Aders, 2. 8. 14 bis 1. 8. 15; dann A.O.K. IV.
Hauptmann Karlewski, 7. 9. 15 bis 15. 1. 17; dann General der Fußa. Nr. 8.
Hauptmann Prestien, 15. 1. 17 bis 20. 12. 18

als **Bataillonsadjutanten:**

Leutnant Bastian, 2. 8. 14 bis 7. 9. 15 1. Batterie, gefallen.
Lt.d.Ldw. Schneidereit, 7. 9. 15 bis 30. 9. 15, gefallen.
Lt.d.Ldw. Schumacher, 30. 9. 15 bis 20. 12. 18.

als Führer der 1. Batterie

Hauptmann Karlewski, 2. 8. 14 bis 7. 9. 15 Batls.Kdr. I./2. Garde-F.
Oberlt. Bastian, 7. 9. 15 bis 9. 10. 15, gefallen bei Tahure.
Oberlt. Wandersleben, 11. 10. 15 bis 16. 10. 15; dann Batls.Stab.
Oberlt. Neugebauer, 16. 10. 15 bis 17. 10. 15 schwer verwundet; Heimat.
Hauptmann Murzel, 22. 10. 15 bis 25. 1. 18; dann Batls.Kdr. I./24.
Hauptmann Eschricht, 25. 1. 18 bis 9. 2. 18; dann Fußa.Battr. 790.
Lt.d.Res. Müller, 9. 2. 18 bis 21. 3. 18; dann I./Res.Fußa. 4.
Oberlt. Winther, 23. 3. 18 bis 28. 3. 18, schwer verwundet.
Oberlt. d. Res. Bahre, 11. 4. 18 bis 20. 12. 18.

als Führer der 2. Batterie:

Hauptmann Otte, 2. 8. 14 bis 15. 9. 14, Heimat wegen Krankheit.
Oblt. Hagenbüchle, 15. 9. 14 bis 23. 5. 15, Feldlazarett Noyon, schwer verwundet und gestorben.
Oblt./Hptm. Schmoeckel, 23. 5. 15 bis 30. 5. 16; dann schw. Küstenmörserbttr. 7.
Hauptmann Kühlenthal, 30. 5. 16 bis 1. 11. 16; dann XVIII. Res.Korps.
Lt.d.Res. Kalbow, 1. 11. 16 bis 20. 12. 18.

als Führer der 3. Batterie:

Hauptmann Stieve, 2. 8. 14 bis 2. 7. 16.
Oblt./Hptm. Ihssen, 2. 7. 16 bis 23. 2. 17; dann V. Res.Korps, Stabsoffz. d. A.
Oberlt. d. R. Metzler, 23. 2. 17. bis 30. 3. 17; dann Ersatzbatl.
Lt. d. R. Schamberg, 30. 3. 17 bis 20. 12 18.

als Führer der 4. Batterie:

Hauptmann Berndt, 2. 8. 14 bis 18. 10. 14; dann Batls.Kdr. Fußa. 20.

Die 4. Batterie schied im Oktober 1914 aus dem Verbande des I. Bataillons 2. Garde-Fußartillerie-Regiments aus.

als Führer der leichten Munitionskolonne:

Oberlt. Clawiter, 2. 8. 14 bis 23. 11. 14,
Oblt. d. Res. Lüders, 23. 11. 14 bis 1. 8. 15.

die 1. M.K. wurde am 1. 8. 15 aufgelöst.

als Führer der Munitionskolonne der 1. Batterie:

Rittm. d. R. Nöhring, 1. 8. 15 bis 20. 12. 18.

als **Führer der Munitionskolonne der 2. Batterie:**

Hptm. d. Ldw. Siler, 1. 8. 15 bis 20. 12. 18.

als **Führer der Munitionskolonne der 3. Batterie:**

Hptm.d.Ldw. Koeppen, 1. 8. 15 bis 20. 12. 18.

Württembergische Landesbibliothek Stuttgart

gefördert durch Baden-Württemberg

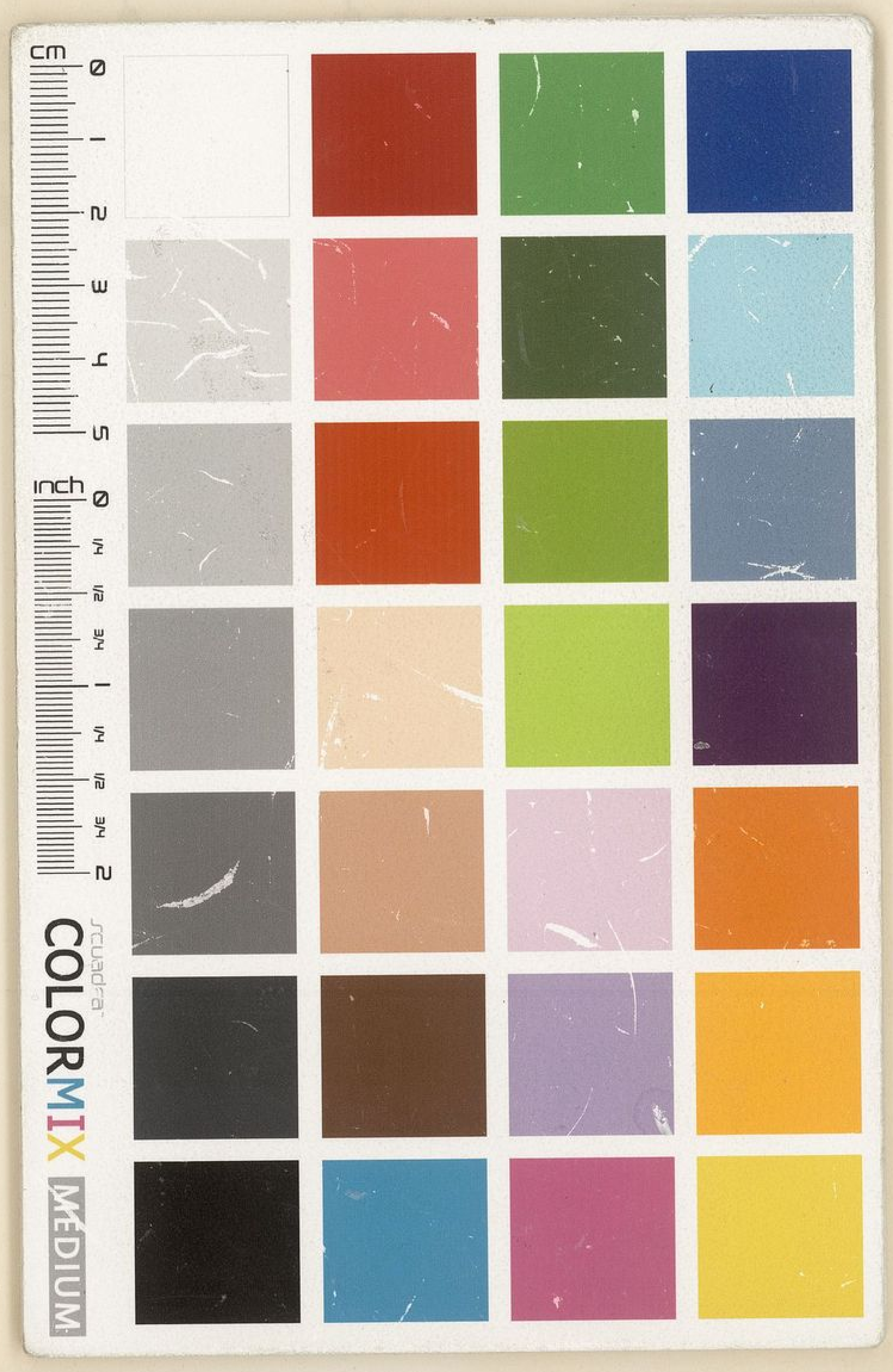
Württembergische
Landesbibliothek
Stuttgart

WLB2018

N13<>>47 70987 8 024

WLB Stuttgart

Württembergische Landesbibliothek Stuttgart


cm
inch
scuadra
COLORMIX
MEDIUM